Die „Volkswacht" erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, [illegible] und durch Austrägerinnen zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen Mk. 2.50, frei ins Haus Mk. 2.92, [illegible] Mk. 2.94.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Insertionsgebühr beträgt für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pfennige, für Arbeitsmarkt-, [illegible] und Versammlungs-Anzeigen 15 Pfennige. Auswärtige Inserate 25 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittags 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 107. Donnerstag, den 9. Mai 1907. 18. Jahrgang.

Fuselsjunker.

„Meine Herren, wenn Sie diesen Gesetzentwurf, so wie er ist, annehmen, dann verteuern Sie dadurch den Brennspiritus; im Interesse der Landwirtschaft muß die Verkürzung der Prämie auf die Konsumenten abgewälzt werden, und den Schaden davon hat schließlich die arme sächsische Spinnerin, die sich ihren Kaffee auf einem Spiritusapparat kocht."

So besorgt, wie es aus diesen Worten herausklingt, zeigte sich in der Reichstagskommission für die Abänderung des Maischraumsteuergesetzes der agrarische Führer Dietrich bei dem Versuche, die Mitglieder der freisinnigen und sozialdemokratischen Partei zu einer Ablehnung des Gesetzentwurfs zu veranlassen. Seltsame Töne fürwahr in dem Munde des Vertreters einer Partei, die beim Kampf für die Hungerzölle im Vordertreffen gestanden hat und Millionen von Proletariern mitleidlos einer grausamen Verteuerung des Lebensunterhalts überantwortete!

Aber wenn ein schnapsbrennender Junkervertreter sentimental wird, dann haben wir alle Ursache, uns mit Mißtrauen zu wappnen und dem, was er vorbringt, die schärfste Kritik entgegenzusetzen. In der Rede, aus der wir oben einige Worte anführten, tritt der Abgeordnete Dietrich für die Aufrechterhaltung einer der vielen Liebesgaben für die Agrarier, an denen die deutsche Branntweinbesteuerung so reich ist. Um aber seinen anscheinend so durchschlagenden Grund von vornherein aus dem Wege zu räumen, wollen wir folgendes bemerken: Daß eine Weiterdauer der in der Branntweinbesteuerung herrschenden Prämienwirtschaft den Preis des Brennspiritus herabzumindern geeignet wäre, ist einfach ausgeschlossen, weil die große Produzentenvereinigung des Spiritusringes den Preis nach wie vor hoch hält.

Man weiß, daß die deutsche Branntweinbesteuerung ganz außerordentlich unübersichtlich und vielgestaltig ist. Ein Gestrüpp von Paragraphen dient dazu, um agrarischen Wegelagerern immer neue Hinterhalte zu schaffen, von denen aus sie vorbrechen und die Konsumenten brandschatzen können. Diese Branntweinbesteuerung hat zu solch unhaltbaren Zuständen geführt, daß man sich über die Notwendigkeit ihrer Reform in den Kreisen der Fachmänner und Politiker vollständig einig ist. Spätestens im Jahre 1912 soll diese Reform auch eingeführt werden, was zur Voraussetzung hat, daß sie vielleicht schon im Jahre 1908, spätestens 1909 in Angriff genommen wird.

Ein besonderer Teil der Branntweinbesteuerung, die sogenannte Maischraumsteuer, nötigt aber schon zu einem vorherigen Eingriff, und zwar aus folgenden Gründen: Die landwirtschaftlichen Brennereien — wohl zu unterscheiden von gewerblichen Brennereien — zahlen jetzt eine Maischraumsteuer von 1.31 Mark für den Hektoliter Rauminhalt der Gefäße, in denen sie vorzugsweise Kartoffeln zu Spiritus vergären lassen. Diese Maischraumsteuer wird aber nur erhoben von solchem Spiritus, der zu Trinkzwecken Verwendung findet; für Spiritus, der zum Kochen oder zur Heizung, zur Beleuchtung, Essigbereitung und dergleichen verwendet wird, wird die Steuer zurückgezahlt. Der Betrag dieser Rückzahlung wurde bei der Schaffung des jetzigen Branntweinsteuergesetzes im Jahre 1887 auf 16 Mark für den Hektoliter Spiritus festgesetzt. Man ging damals von der Voraussetzung aus, daß aus 1 Hektoliter Maischraum — für den 1.31 Mark Steuer entrichtet werden — etwa 8 Liter Spiritus gezogen würden, wonach die zurückgezahlte der vorher entrichteten Steuer ungefähr gleich gewesen wäre. Nun ist es aber dahin gekommen, daß dank den Fortschritten der Brennereitechnik aus 1 Hektoliter Maischraum nicht 8, sondern beinahe 12 Liter Branntwein gezogen werden. Das hat zur Folge, daß bei der Rückvergütung von 16 Mark pro Hektoliter Spiritus 4 Mark über die ursprünglich entrichtete Steuer hinaus zurückgezahlt werden.

Diese Denaturierungsprämie war den schnapsfabrizierenden Junkern natürlich eine höchst angenehme Liebesgabe. Seit dem Bestehen des Gesetzes sind auf diese Weise etwa 80 Millionen Mark zu viel an die landwirtschaftlichen Brennereien zurückgezahlt worden. Welchen Einfluß diese Rückzahlungen auf die Reichsfinanzen ausgeübt haben, mag man daraus erkennen, daß in einem der letzten Jahre die Roheinnahme aus der Maischraumsteuer sich auf rund 38 Millionen Mark belief, von denen nach Abzug der Unkosten und der Rückvergütungen ganze 8 Millionen Mark, also nicht einmal der vierte Teil, in der Reichskasse verblieben. Und das wird immer schlimmer.

Die Regierung schlägt vor, nunmehr die Rückvergütung auf den Betrag von 12 Mark pro Hektoliter Spiritus zu bemessen. Um aber den Agrariern diese notwendige Korrektur des Gesetzes annehmbar zu machen, will sie gleichzeitig jährlich einen festen Betrag von 4½ Millionen Mark zur Verteilung an die landwirtschaftlichen Brennereien nach Maßgabe ihrer Produktion von denaturiertem Spiritus bestimmt wissen. Gegen eine solche Verwendung von Reichsgeldern müssen wir natürlich Einspruch erheben. Es hat nicht in der Absicht des Gesetzgebers gelegen, bei der Bemessung der Rückvergütung für denaturierten Spiritus den Brennern eine besondere Prämie zu geben; sie haben die erheblichen Beträge aus dem falschen Ansatz der Rückvergütung jahrelang zu Unrecht empfangen. Deshalb besteht auch nicht der mindeste Grund, ihnen jetzt so etwas wie eine „Ablösung" zu zahlen.

Die Junker freilich sind nicht einmal mit dieser Ablösung zufrieden, sondern wollen die ganze ungerechte Prämie weiterhin beziehen. Deshalb richten sie sich auf einen energischen Widerstand gegen die Verabschiedung des Gesetzes ein. Was sie damit bezwecken, ist ganz klar: wird die Gesetzesnovelle, zu der übrigens bereits Verbesserungsanträge auch von der linken Seite des Reichstags gestellt worden sind, jetzt nicht Gesetz, dann kann sie leicht so weit verzögert werden, daß sie nicht einmal am 1. April 1908 in Kraft tritt. Sollte sie aber erst für das Jahr 1909 wirksam werden, dann haben die Agrarier die bequeme Ausrede, daß es sich doch „nicht lohne", für die kurze Zeit von 1909 bis 1912 das Brennereigewerbe durch ein neues Gesetz zu „beunruhigen".

Mit der ganzen Rücksichtslosigkeit, die wir bei ihnen gewohnt sind, stemmen sich nun die Agrarier gegen die Verabschiedung des Gesetzes noch vor Pfingsten. Sie haben in den Kommissionssitzungen die Erörterungen in eine unerträgliche Breite gezogen und schließlich ihren als Vorsitzenden fungierenden Vertrauensmann Dr. Rösicke sogar zum Richter darüber eingesetzt, wann Kommissionssitzungen notwendig wären oder nicht. Natürlich wird der Bündleroberst Rösicke eine Sitzung der Kommission für absehbare Zeiten überhaupt nicht für nötig erachten. Gegen dieses unerhörte Verfahren haben die sozialdemokratischen und freisinnigen Mitglieder der Kommission Verwahrung eingelegt, weil sie einmal im Interesse der Gesamtheit das Gesetz in irgend einer Form zustande bringen, und sodann auch die Geschäftsordnung respektiert sehen wollen. Der Reichstag hat seiner Kommission eine bestimmte Aufgabe gestellt, und es versteht sich von selbst, daß diese sobald wie möglich gelöst werden muß. Die Regierung in ihrer Schlaffheit setzt den agrarischen Wünschen keinen ernsthaften Widerstand entgegen. Die Zügel schleifen am Boden und der Schatzsekretär von Stengel läßt die Dinge gehen wie sie wollen. Er steht auf dem Standpunkt: „Ich habe dem Reichstag einen Gesetzentwurf vorgelegt. Wenn er ihn nicht verabschieden will, dann kann's mir auch recht sein. Im übrigen habe ich meine Koffer gepackt!"

An diesem Beispiel sehen wir wieder einmal, daß die Agrarier mit rücksichtslosester Energie alle erlaubten und auch unerlaubten Mittel der Geschäftsordnung anzuwenden wissen, wenn es sich um ihre Interessen handelt. Sie, die sich gegen uns als die Fanatiker der positiven Arbeit aufspielen, gehen zur schroffsten Obstruktion über, wenn ihnen das gerade paßt. Und wenn sie sich dabei mit dem Mäntelchen des Wohlwollens für die Aermsten der Armen drapieren, dann wird ihr Vorgehen vollends unerträglich.

Politische Uebersicht.

Der Kollege von Jesko. Der Fall des Gouverneurs Horn von Togo gelangte an diesem Montag vor der Kaiserlichen Disziplinarkammer für die Schutzgebiete zur Verhandlung. Das Urteil lautete auf Dienstentlassung unter Belassung von zwei Dritteln der zuständigen Pension.

Im März 1903 hatte Horn eine Inspektionsreise in das Innere von Togo unternommen. Als er sich auf der Station Sokoda befand, stahl der schwarze Diener Jedu die Expeditionskasse. Jedu leugnete anfangs, der Dieb zu sein; später aber zeigte er den Ort, wo er 500 Mark versteckt hatte, den Aufenthaltsort der übrigen 250 Mark wollte er aber nicht angeben. Gleich am anderen Morgen, den 20. März 1903, fand ein gerichtliches Verfahren statt. Hauptmann von Döring, der stellvertretende Stationsleiter, verurteilte den Jedu zu **3 Jahren Kettenhaft** und zu **zweimal 25 Hieben**. Gouverneur Horn, der noch an Ort und Stelle anwesend war, bestätigte dieses Urteil. Es wurden dem Jedu darauf die 25 Hiebe erteilt. Nachdem er zuvor untersucht und als gesund befunden worden war, wurde er auf Verfügung des Gouverneurs an einen Flaggenmast gebunden, der 20 Schritte vor dem Stationsgebäude stand. Den Mast umgab eine Steinpyramide. Die Fesselung erfolgte in der Weise, daß die Arme nach hinten gebogen und hinter dem Mast sehr fest zusammengeschnürt wurden. In seiner Lage an dem Mast war Jedu ungeschützt den heißen Sonnenstrahlen ausgesetzt. Im Laufe des

---

Mathilde.

Zeichnungen aus dem Leben einer armen Frau.

Von Carl Hauptmann-Schreiberhau.

4] (Nachdruck verboten.

Viertes Kapitel.

Wie Zaleck sich nähert.

Mathilde lebte noch immer bei den beiden Wäscherinnen, still und häuslich. Ihre jungen Mienen waren frisch und stark. Sie liebte die Alten, die ganz selbstlos nur immer gutes brachten, und sie empfand, daß sie kräftiger und weiblicher wurde. Im Hause war neben Schutt und Schuppen ein winziger Rasenfleck und es begannen Veilchen am Rande des Zaunes aufzusprießen. Und die Abende waren länger. Da saß sie und [illegible] manchmal auch. Und wenn sie sich Abends ihren Leib [illegible] im Spiegel sah, erschien sie sich kräftig und schön, und [illegible] an den Frühlingsbaum, der im Hofe eingeschlossen, weiß blühte. Sie wußte nicht, daß sie es war, die in der kleinen [illegible] wiedersah. Wie eine am Brunnen, dachte sie. Und [illegible] fiel ihr ein, daß wiederholt eine Stimme heimlich sie neckend „Großmutter" rief, heimlich und freundlich. So wie sie dastand [illegible] der drängenden Frische des Lebens, sah sie nicht wie eine Großmutter aus. Aber wenn sie die Fabrik im Strome verließ, [illegible] Lachen und Hohn und gemeine Worte und lüsterne Fragen und Spöttereien der Jungen, wohl gar einmal ein wirkliches Angreifen und Festhalten und [illegible] eines Menschen, den sie nicht beachten mochte, und gegen den sie sich mit [illegible] Kraft wehrte, vorüber waren — hatte sich immer wieder eine freundliche Stimme heimlich, daß sie nie den Rufenden [illegible] konnte, vorgedrängt: „Großmutter, Großmutter". Und nun [illegible] vor ihrem Waschgeschäftchen, mußte sie sofort darüber lachen. Es war ein Witz. Sie hatte zwar auch dabei immer mit Stärke und sicher wie ein Vogel, der zum Auffliegen bereit [illegible] um sich geblickt. Aber im Grunde gefiel ihr, daß sie ein [illegible] und Zurückhaltendes hatte, und daß jemand mit ihr einen freundlichen Witz machen konnte. Und wenn sie auch eilte und [illegible] war, wenn der Schwarm hinter ihr verstummte, so erfüllte sie doch nur gegen die Menschen eine ganz ungebrochene und im [illegible] unerklärliche Zuneigung, die sie aus dem [illegible] in die Stadt gebracht hatte — es wäre ein Wunder [illegible] in ihrer jungen Seele, wenn sie sich nicht schließlich heimlich gewünscht hätte, den zu finden, der so zurückhaltend und heimlich „Großmutter" rief. [illegible]

[illegible] abends an die Stelle zurücklief, wo sie den Ruf hatte hören müssen, und daß im Schatten der alten Linde, die aus dem Direktorpark über die Mauer und den Weg sich breitete, einer plötzlich hervortrat und sie festhielt. Sie war furchtbar erschrocken. Es ging ein Schrei aus ihr aus. Aber sie war stehen geblieben, weil sie gleich sehen konnte an den Schultern, die fast den Kopf hielten, daß es wieder nur der junge, schmächtige Mensch war, der dort heimlich gewartet hatte. „Scher' Dich", sagte sie hart. „[illegible]."

Der Zaghafte wagte auch nicht, sie festzuhalten, aber er war froh, daß er sie einmal allein vor sich sah.

„Warum bist denn [illegible]?" sagte er nur ganz entschuldigend.

„Wie bin ich denn?" sagte sie. „Was willste denn von mir?"

„Nu Jeses", sagte er, „ich will weiter nischt. Du brauchst doch nee [illegible] verächtlich zu tun."

„Gerade [illegible] — ich bin's."

„Ich weiß [illegible]. Was hat denn das für'n Zweck?"

„Zweck hat's nee" — lachte sie höhnisch, wie sie einst zur Mutter lachte.

„Wenn ich Dir gutt bin, kannst Du doch mit mir gehn", sagte er, immer noch eingeschüchtert. O, sie war streng und hell wie eine [illegible] Glocke.

„Ich geh nich mit jedem [illegible] Leute und [illegible]." Und wenn Du mir noch amol [illegible]", sagte sie [illegible] und sah, daß er fast verlegen niedersah — lachte auf einmal über die demütige Gebärde hell auf, und indem sie [illegible] wieder [illegible] „[illegible] Zweck hat's nee [illegible] ich bin [illegible]" Aber weil er entschlossen [illegible] und gütig und ohne Verlangen sagte:

„Nee bleib ock — an Augenblick wenigstens — [illegible] freundlich!" Da kam es ihr wie ein ganz warmer Hauch [illegible] aus dem harten [illegible] ausströmte. Sie dachte gar nicht, daß das es wäre, warum sie [illegible] und hart sein wollte, und sie verstand auch gar nicht, was in ihr [illegible]. Sie hatte auf einmal ihr Kaffeetöpfchen fester ergriffen und sich umgesehen, ob jemand in der Nähe wäre, und war davon gerannt — ängstlich und scheu und unsicher und doch mit einem Glück, was ihr warm in den Gliedern rann.

Nun begann ein eigentümliches und neues Leben in ihr. Sie [illegible]. Sie sah nun alles, als hätte jemand ihr die [illegible] gemacht. Sie [illegible] auch noch eifriger [illegible] Arbeit, [illegible] Ueberstunden zu machen, daß sie [illegible]

[illegible]ten Rock hatte sie bald für ihre Geschwister nach Hause gesandt und kleidete sich wie eine Erwachsene, nur sauberer und frischer wie die andern. Ihr Haar legte sie in Zöpfe, reichlich wie es war und goldig, und in ihren Augen glänzte ein heimliches Aufmerken, wie auf etwas Frohes, was kommen könnte. Sie schritt so einher, ohne groß um sich zu blicken. Sie empfand es plötzlich fast wie einen Ekel, das Feile, das die andern jungen Mädchen und gar die alten darunter hatten, wenn sie aus dem Tore sich auf die Straße drängten und jedem Gutgekleideten nachblickten und nachlachten. Sie ging immer, als hätte sie ihr Ziel anderwärts. Nur sah sie alles doch um sich. Und alles empfand sie fein und groß — daß sie es anzog, aber [illegible] bestimmter und klarer als [illegible] — und sie hatte das [illegible] verloren, auf der Hut zu sein. Als wenn sie jetzt [illegible] wäre. So kam sie und ging sie. Und sah [illegible]. Und [illegible] und wuchs, und wenn sie jetzt nach Hause schrieb, [illegible] es fast nicht glauben, was da in die kalte, [illegible] ein heller Schein aus einer jungen Seele sich wie eine weiße Taube niederließ: „Innig geliebte Mutter — [illegible] — nun bin ich viel [illegible] — und ich kleide mich gut — und die Menschen in der Stadt. Du kannst gar nicht denken, wie anständig die Menschen hier leben und gehen — und ich bin auch [illegible] anständig und halte wirklich darauf, daß ich Euch, geliebte Eltern, keine Schande mache" — usw. So klang es. Die Seele war voll jungen Lebens, die solche Worte [illegible] einen schönen Bogen schrieb, einen [illegible] Blume, als wollte sie zum Geburtstage gratulieren [illegible] Verehrung zum Ausdruck bringen, wie sie [illegible] auf dem Schulbank [illegible] am Fensterchen. Und es war auch wieder Sonnabend, am frühen Nachmittag. [illegible] sie, daß die nächsten Mädchen im Zimmer waren. Das Gesicht war ihr bisher noch fremd gewesen. Aber es begann ihr [illegible] zu werden, daß die alten Tanten sie ansahen, wenn sie, die Junge, [illegible] am Waschtisch stand. [illegible] Es war in sie gekommen, wie ein [illegible], daß sie sich vor sich und andern [illegible] wollte. Es war ein ganz unbekanntes, hohes Gefühl. [illegible]

[illegible] auf der Stunde gelegt haben: „Sie sind ein abgehacktes Schwein! Haben Sie ihm bei ihm eine Kräuter gegeben?" [illegible] hielt er nicht. [illegible] eine halbe Stunde darauf.

Das Urteil der Disziplinarkammer lautete, wie angegeben, auf Dienstentlassung unter Belassung von zwei Dritteln der pensionsfähigen Bezüge. (Sehn würde auf eine Pension von 5478 Mark Anspruch haben.) In der Begründung heißt es nach der „National-Zeitung": Die Disziplinarkammer ist der Ansicht, daß die Art und Weise, wie der Neger ausgepeitscht wurde, eine Verletzung der Dienstpflicht nicht ersehen läßt. (!) Dagegen ist die Kammer der Ansicht, daß die Gründe, aus denen es geschehen ist, auch wenn sie so beurteilt werden, wie der Angeschuldigte sie beurteilt wissen will, eine Verletzung der Dienstpflicht erkennen lassen. Es ist ferner als erwiesen anzusehen, daß Sehn nichts zu essen bekommen hat, wahrscheinlich auch nichts zu trinken. Es wäre Pflicht des Angeklagten gewesen, wenn er sich überhaupt zur Strafvollstreckung entschloß, [illegible] dafür zu sorgen, daß dem Neger zukomme, was jedem Gefangenen zukommt, nämlich Speise und Trank. Der Angeschuldigte hat pflichtwidrig gehandelt, wenn er sagt: Ich habe mich darauf verlassen, [illegible]. Aber schwerer und am schwersten wiegt die Verschleppung am anderen Morgen. Der Angeschuldigte hat selbst zugegeben, am Morgen gesehen zu haben, daß der Neger schwer litt, daß er in den letzten Zügen lag. Und doch tat er nichts, er hat ihn nicht losbinden lassen, er hat auch nicht dafür gesorgt, daß er ernährt wurde, obwohl er sich doch sagen mußte: Es muß etwas geschehen! Bei der Strafzumessung hat die Kammer erwogen, daß eine Ordnungsstrafe nicht möglich ist. Eine Strafversetzung ist nicht möglich. Eine Versetzung in das gleiche Amt ist kaum durchführbar. Es ist auch nicht möglich, daß man im Auslande einen [illegible] Gouverneur hat. Die notwendige Strafe ist die Dienstentlassung. Die Kammer hat aber erwogen, daß der Angeschuldigte ein [illegible] Beamtenleben hinter sich hat. Die Kammer nimmt nicht an, daß sein Nervenleben unter dem Einfluß der Tropen gelitten hat. Sie nimmt auch an, daß sein Vorgehen gegen den Neger im letzten Grunde den Zweck hatte, dem Reiche das entwendete Geld wieder zu verschaffen und die Autorität des Reiches zu wahren. Deshalb ist eine mildere Beurteilung möglich, und deshalb werden ihm Zweidrittel der Pension belassen werden.

Wohlgemerkt, deutscher Steuerzahler! Dem [illegible] Manne bezahlst Du auf Jahre hinaus eine [illegible] Pension aus Deiner Tasche. In Ansehung seiner hervorragenden Leistungen wahrscheinlich! Wie [illegible] muß das auf die Nachfolger der Horn und Puttkamer wirken.

Sieben Stunden täglich zu arbeiten, wenn der Regierungsbeamter hält? Die Arbeitszeit der Beamten der Königlichen Regierung zu Erfurt ist, nach einer Blättermeldung, versuchsweise in der Zeit vom 1. Mai an bis September in der Weise geregelt worden, daß der Dienst von früh 6 Uhr bis Nachmittags 1 Uhr dauert. Sie haben arbeiten also sieben Stunden hintereinander und haben dann Feierabend. Wir finden diese kurze Arbeitszeit an sich sehr vernünftig, verwunderlich bleibt nur, daß nicht auch andere Arbeiter in Staatsbetrieben dieselbe Rücksicht genießen, zum Beispiel die im Bahn- und sonstigen staatlichen Betrieben angestellten. Oder will man etwa behaupten, daß deren Arbeitsleistung geringer zu bewerten sei, als diejenige der Beamten auf den Bureaus? Und wie verhält sich diese Fürsorge für die eigenen Beamten zu der Haltung gewisser Kreise gegen die Bestrebungen der industriellen Arbeiterschaft auf Verkürzung der Arbeitszeit, die heute noch 10–12 Stunden und noch länger dauert, aber doch auch nur die nötigsten Anstalten getroffen werden, wenigstens den einheitlichen [illegible] Arbeitstag gesetzlich einzuführen? Ganz zu schweigen von dem Achtstundentag, den die Sozialdemokratie fordert und dem Siebenstundentag, in dessen Genuß sich schon eine staatliche Anstalt [illegible] befindet! Statt dessen lehrt jeder Tag, daß die Bestrebungen der Arbeiterschaft auf Verkürzung der Arbeitszeit auch gerade in den Kreisen der Beamtenschaft auf den heftigsten Widerstand stoßen, der sich in allerlei Verfügungen und Verordnungen äußert, die geeignet sind, das Koalitionsrecht der Arbeiter, mit dessen Hilfe sie allein die Verkürzung der Arbeitszeit erkämpfen können, illusorisch zu machen. An dem Siebenstundentag der Königlichen Regierungsbeamten mögen die Arbeiter lesen, wie berechtigt auch ihr Bestreben ist, mehr Zeit zu gewinnen für Erholung von ihrer schweren Arbeit sowohl, wie für die Vervollkommnung ihres Wissens, das dank der heutigen Volksschulen ein noch recht lückenhaftes ist.

Eine richtige Beurteilung der Pariser Kommune. In der Beilage des „Leipziger Tageblatt" findet sich eine Besprechung des Werkes von Karl Bleibtreu über die Kommune. Der Artikel kommt zu folgendem Schluß:

Die Kommune war eine echte Volkserhebung [illegible]

[illegible]

[illegible] zu wenig gewaltsam, zu viel [illegible] war.

Im wesentlichen ist das Urteil richtig. [illegible]

Ein reicher Arbeitstag im [illegible] Reichstag. Man schreibt uns aus Berlin: Der Blockreichstag, der [illegible] am 15. Mai [illegible]

[illegible]

Der Seniorenkonvent beschloß, auf die Tagesordnung am Montag die [illegible] zu setzen. [illegible]

Gegen die [illegible]. Eine [illegible] Versammlung gegen die Schließung des [illegible]

[illegible]

Polizeimaßnahmen. Die Strafkammer in Posen verurteilte den [illegible]

Der englisch-deutsche Vertrag im [illegible]. [illegible]

[illegible]

[illegible] auf dem [illegible] wollte, [illegible] zum Verschenken angeboten haben, ohne daß sich jemand fand, [illegible]. Dieses Ereignis soll sich am vorigen Sonnabend in Zenglin abgespielt haben.

[illegible]

Auch ein Mitglied des deutschen Reichsheeres. Wegen [illegible] Beleidigung [illegible], wegen Hehlerei, Diebstahls, [illegible] wurde der Musketier Heinrich Walbert vom Regiment Nr. 56 durch das Kriegsgericht in Düsseldorf [illegible] zu acht Jahren Zuchthaus, Ausstoßung aus dem Heer und den Nebenstrafen verurteilt. Walbert erkannte das Urteil sofort an.

Hat sich der Mann die [illegible] erst nach seiner Einziehung angeeignet oder war er schon vorbelastet?

Der Bund vaterländischer Arbeitervereine, dessen Geburt kürzlich in den Patriotenblättern angekündigt wurde, soll jetzt ins Leben treten. Auf Sonnabend, den 18., und Sonntag, den 19. Mai, ist nach Hamburg ein Kongreß von Arbeitern einberufen, die einen solchen Bund mit gründen wollen. Mit welchem Ernst dort gearbeitet werden soll, das ist aus dem Programm ersichtlich. Für den ersten Tag ist vorgesehen: Hafenrundfahrt, Besichtigung der Stadt. — Mittagessen. Nachmittag 3 Uhr: Gründung des Verbandes mit Ansprachen der Reichstagsabgeordneten Ermert-Waldenburg und [illegible]. Abends 8 Uhr: Abendessen, Festkommers mit Vorträgen und Ansprachen. Der zweite Tag bringt Besichtigungen, Frühstück. Um 11 Uhr ist wieder eine Versammlung, in der [illegible] über die Stellung zu den nichtsozialdemokratischen Arbeitervereinen, ein gewisser [illegible] über Gesetzgebung und [illegible] sprechen werden. Um 3 Uhr Mittagessen, dann folgen Besichtigungen, um 7 Uhr Abendessen mit [illegible]. Die Vertreter erhalten von einem Hamburger Ehrenausschuß freie Verpflegung und freie Unterkunft.

Aus welchen Taschen mögen die Kosten dieser Gründung wieder bestritten werden? Vielleicht erscheint Herr [illegible] in eigener Person auf diesem Kongreß, dessen Teilnehmer ihm gelegentlich bei der Beschaffung von Arbeitswilligen behilflich sein können. Denn nur um die Gründung einer solchen Organisation kann es sich bei der ganzen Mache handeln! — Mit [illegible] für ein paar Leithammel soll die Arbeiterschaft eingefädelt werden.

Freiheit, die ich meine! Erzbischof Albert von Bamberg hat an den katholischen Pfarrer Grandinger in Nordhalben, der die dortige liberale Landtagskandidatur angenommen hat, einen Brief gerichtet, in welchem er seine Ansicht dahin ausspricht, daß es unmöglich sei, daß ein katholischer Priester sich als Abgeordneter der liberalen Partei anschließt, ohne beim katholischen Volk Anstoß und Ärgernis zu erregen.

Was hat die Religion mit Parteipolitik zu tun? Beim Zentrum sehr viel.

Die Wahlprüfungskommission des Reichstages erklärte am Dienstag ohne wesentliche Debatten die Wahlen der Abgeordneten Graef (Wirtsch. Vgg.), Gans Edler Herr zu Putlitz (kons.) und Fürst Radziwill (Pole) für gültig.

Der erzwungene Eid der Religionslosen. Die Petitionskommission des Reichstages hat die Petition des Bundes freireligiöser Gemeinden Deutschlands, daß für Dissidenten durch Gesetz der unwürdige Zwang abgeschafft werde, im Eide den persönlichen Gott anzurufen, welche Beteuerungsform dem gesetzmäßig bekannten Glaubensstande der Dissidenten widerspricht, dem Reichskanzler als Material überwiesen. — Unser frommer Reichskanzler wird aber dies „Material" ruhig liegen lassen.

Immer schärfere Strafen. Graf von Zieten-Schwerin hat im Herrenhause folgenden Antrag eingebracht: „Das Herrenhaus wolle beschließen, die Königliche Staatsregierung zu ersuchen, abgesehen von der in Angriff genommenen allgemeinen Revision der Reichsstrafgesetzgebung, auf eine baldige Verschärfung der Strafbestimmungen und eine Änderung des Verfahrens für [illegible] Beleidigungen und Angriffe hinzuwirken." Für Duellmorde verlangen die Grafen schärfere Strafen nicht. Die werden wahrscheinlich jetzt schon zu schwer gefunden.

Ausland.

Die russischen Abgeordneten unter Polizeiaufsicht. Man schreibt [illegible] aus Petersburg: Das „Haus der Gerechtigkeit", als das die russische Reichsduma im Volksmunde [illegible], steht nun leer. Die Deputierten sind nach ihren Wahl- und Wohnorten gelangen. In den Städten und Dörfern umgibt man sie schon mit den größten [illegible]. Das Volk hofft während der Osterferien von seinen Auserwählten über die Lage der Dinge in der Reichsduma, sowie über die allgemeine politische Atmosphäre genaue Auskunft zu erhalten. Die Deputierten ihrerseits beabsichtigen sich über die Stimmung in der Heimat zu orientieren, um feststellen zu können, was im gegenwärtigen Augenblick die Gemüter am meisten erregt. Der persönliche Verkehr mit den Wählern ist unbedingte Pflicht jedes Abgeordneten. Die Unterbrechung der Parlamentstätigkeit liefert dafür eine besonders günstige Gelegenheit. Die Deputierten können neue Direktiven erhalten und den Kontakt mit den Wählern wieder herstellen. Das ist alles ganz natürliches. In Rußland aber werden Volksvertreter von Gendarmen beaufsichtigt, und den die Minister der Duma-Politik [illegible], hat man das als unbequem und gefährlich erachtet. Ehe noch die Dumamitglieder die Reise antraten, wurde bereits ein Zirkular aus Petersburg versandt, das die Ortspolizei über den „Empfang" der Deputierten unterrichten sollte. Jeder Deputierte wird überall auf Schritt und Tritt von einer „Ehrenwache" aus gewöhnlichen und geheimen Polizisten umgeben sein. Es ist den lokalen Behörden streng befohlen, jede Agitation und jedes Auftreten der Volksvertreter zu verhindern. Im Ministerium des Innern ist sogar eine besondere Abteilung [illegible] Sammlung sämtlicher Nachrichten bezüglich des Benehmens und Verhaltens der Deputierten in der Provinz. Diese Ermittlungen machen einen sehr ungünstigen Eindruck auf die Bevölkerung. Die polizeilichen Hindernisse und Verbote werden nur dazu beitragen, die Deputierten noch enger als bisher mit den Wählern zu verbinden.

* * *

Rußlands Verschuldung. Wie russische Blätter berichten, [illegible] amerikanische Kapitalisten in diesen Tagen [illegible] Konferenzen mit dem Finanzminister Kokowzow [illegible] Gegenstand der Unterhandlungen war die Erteilung von Konzessionen in Sibirien. Nach diesen Unterhandlungen [illegible] die Unternehmer eine Untersuchungskommission nach dem Ural [illegible] näheren Erforschung einiger Teile des Gebietes. In den nächsten Tagen sollen ähnliche Kommissionen nach dem [illegible], nach Ost-Sibirien und dem Amurgebiet entsandt werden.

* * *

[illegible]. Aus Krakau wird gemeldet: [illegible]

* * *

[illegible]

genannt." Das Jungtschechen-Organ „Nase Slov" erscheint zweimal täglich, viele Wahlkreise geben ihre eigenen, gutredigierten Wochenblätter heraus und Flugblätter werden zu Hunderttausenden verbreitet. Bis in die entlegensten Dörfer bringen unsere Agitatoren den Schrecken der Agrarier und der Klerikalen, die sich hier in gesicherter Domäne wähnten. In sämtlichen 108 tschechischen Wahlkreisen ist die Aufstellung der sozialdemokratischen Kandidaten vollzogen. Dagegen herrscht bei allen übrigen Parteien, den Jungtschechen, den Nationalsozialen und den Radikalen ein ziemliches Durcheinander und eine starke Entmutigung. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, so wird der 14. Mai der böhmischen Sozialdemokratie die verdienten Früchte einer jahrelangen, mühevollen Arbeit bringen.

* * *

Ein neues Prügelgesetz in Ungarn. Uns wird geschrieben: Nachdem das ungarische [illegible] zur Annahme gelangt ist, bemüht man sich jetzt im Parlament, ein neues Sklavengesetz für das landwirtschaftliche Gesinde unter Dach und Fach zu bringen. In den Kommissionen, der Agrarkommission und der Arbeiterkommission, wurde mit Hochdruck daran gearbeitet. Die Vandalen bewilligten vollständig und sie haben alles getan, um ein Gesetz zustande zu bringen, wodurch sie das Gesinde wiederum vollständig in ihre Gewalt bekommen. Das Recht des Gutsherrn, seinem Gesinde Disziplinarstrafen aufzuerlegen, ist zwar fallen gelassen worden, aber wohl nur, um nach Außen den Eindruck zu erwecken, daß man sich konziliant gezeigt und die wirklichen Härten des Gesetzes aufgegeben habe. Dagegen hat man die schändliche Bestimmung, wonach die gewaltsame Vorführung der Dienstboten angeordnet werden kann, wieder in das Gesetz mit aufgenommen. Vor allem aber sollen die „Hetzer" von der ganzen Schärfe des Gesetzes getroffen werden und der Ackerbauminister Daranyi selbst hat seine Autorität für diese schändliche Strafbestimmung eingesetzt. So gelangt die Vorlage an das Abgeordnetenhaus; sie macht die Grundbesitzer zu absoluten Herren über das Gesinde. Allein die Herren dürften vielleicht doch zu früh triumphiert haben, die Tatsachen werden sich hoffentlich auch diesmal stärker erweisen, als die am grünen Tisch ausgeheckten Pläne. Die Arbeiter [illegible] den Widerstand zu organisieren; in Budapest und in der Provinz haben am vergangenen Sonntag zahlreiche Protest-Versammlungen stattgefunden.

* * *

Zu den neuen Wirren in Marokko. „Die Exchange Telegraph-Company" berichtet aus Marrakesch, der dort gewählte Sultan Mulai Hafid habe sich eine zehntägige Bedenkzeit ausgebeten, um sich über die Annahme der ihm angebotenen Sultanswürde schlüssig zu werden. Sämtliche in Marrakesch anwesenden Franzosen erhielten den Befehl, die Stadt zu verlassen. Die übrigen Europäer dürfen in der Stadt verbleiben.

* * *

„An die regierenden Wachthunde." In der Nacht zum Dienstag sind neue antimilitaristische Plakate angeschlagen worden. Die Plakate tragen 100 Unterschriften. Der Aufruf ist an die „regierenden Wachthunde" gerichtet. Die Soldaten werden darin aufgefordert, bei eventuellen Zusammenstößen mit dem Volke, die Kolben hoch und Reißaus aus der Armee zu nehmen. — Ein gefährliches Spiel! Gefährlich sowohl für die Beteiligten, als für die Republik!

* * *

Wiedereröffnung der französischen Kammer. Bei vollbesetzten Tribünen und stark besuchtem Hause wurde Dienstag nach sechswöchigen Pause die französische Kammer wieder eröffnet. Die Regierung erklärte sich bereit, die eingegangenen Interpellationen zu beantworten.

* * *

Die Schuldigen gehen straffrei aus! Die eingeleitete Untersuchung über die Ursachen des Grubenunglücks in Courrières endete mit Niederschlagung des Verfahrens. — Der Schutz der Kapitalisten ist eben international organisiert.

* * *

Gemeindewahlen in Paris. Am vergangenen Sonntag fanden in sechs Gemeindewahlbezirken von Paris Ersatzwahlen für verstorbene, bezw. ausgeschiedene Gemeindevertreter statt; in keinem der sechs Bezirke wurde ein endgültiges Resultat erzielt. Bei den Stichwahlen, die am nächsten Sonntag vorgenommen werden, haben zwei der sozialistischen Kandidaten, die Genossen Brunet und Lamellinat ganz sichere Aussicht, gewählt zu werden. Diese beiden Bezirke sind auch bis jetzt von Sozialisten besetzt gewesen. Außerdem haben noch zwei Genossen, Befombes und Dalle, Aussicht auf Erfolg. Im übrigen ist eine Steigerung der sozialistischen Stimmenzahl bemerkbar.

* * *

Sturm in der belgischen Kammer. Aus Brüssel wird gemeldet: Der ersten Sitzung in der Session, die am Dienstag stattfand, wohnten die neuen Minister bei. Die Sitzung ist sehr erregt und nimmt einen stürmischen Charakter an. Bei der Besprechung der Interpellation Fourmont (Soz.), wird Aufklärung verlangt, warum der Präsident und das Bureau der Kammer den Berggesetz-Entwurf während einer ganzen Sitzung haben diskutieren lassen, nachdem derselbe doch schon und zwar zurückgezogen gewesen sei. Der Präsident erklärt hierauf, daß alles ordnungsmäßig (!) zugegangen sei. Da eine weitere Diskussion durch den Lärm unmöglich ist, sieht sich der Präsident genötigt, die Sitzung aufzuheben.

Die Sitzung wird nach kurzer Unterbrechung wieder aufgenommen, doch dauert die über die Interpellation Fourmont entstandene Erregung fort. Der Ministerpräsident versucht, da er von Mitgliedern des Hauses beständig unterbrochen wird, vergebens Erklärungen zu geben, sowie die Programmerklärung der Regierung zur Verlesung zu bringen. Nachdem die Erregung noch einige Zeit angedauert hat, wird die Sitzung geschlossen. Das neue Ministerium wird angesichts dessen wohl nicht allzu langer Lebensdauer sein.

* * *

Kleine Auslandsnachrichten.

Die auf der Reise zu einem Parteitagsort befindlichen russischen Sozialdemokraten sind über Korsör und Esbjerg nach England abgereist. Dort sind sie von der [illegible]. — Die zweite holländische Kammer bewilligte mit 64 gegen 7 Stimmen die Forderung von 100.000 Gulden für den [illegible] Friedenskonferenz. Nur der Sozialist Schaper sprach gegen die Vorlage. — Wie die „N. Fr. Pr." erfährt, hat die chinesische Regierung einen diplomatischen Vertreter beim Vatikan ernannt. Auch Japan trägt sich mit dem Gedanken, einen Vertreter beim Vatikan zu bestellen. — Das Projekt einer elektrischen Eisenbahn Preßburg—Wien ist im volkswirtschaftlichen Ausschusse des ungarischen Abgeordnetenhauses mit einer Stimme Majorität endgültig abgelehnt worden. Die Ablehnung ist als eine empfindliche Schlappe der Regierung zu bezeichnen, und man glaubt, daß der Handelsminister Kossuth, der sich für das Zustandekommen dieses Projektes sehr exponiert hat, [illegible] die Vertrauensfrage aufwerfen und eventuell die Konsequenzen daraus ziehen wird. — Der Bericht der englischen Sachverständigen über den Verlust des belgischen Schulschiffes „Comte de Smet de Naeyer" spricht sich zum Schluß dahin aus, daß der [illegible] in Personen der Besatzung darauf zurückgeführt werden müsse, daß keine geeigneten Maßnahmen ergriffen worden sind, um die Boote zu Wasser zu lassen, und auf das mangelhafte Funktionieren des [illegible], die von den Insassen nicht [illegible] worden [illegible]. Einer der Sachverständigen erklärt den Schiffskommandanten für verantwortlich.

Aus Schlesien und Posen.

Die schlesischen Fleischer im Kampf gegen die Fleischteuerung?

Der am 6. Mai in Reichenbach abgehaltene schlesische Fleischertag, der von mehr als 400 Meistern besucht war, hat beschlossen, bei der Staatsregierung folgende Anträge zu stellen:

1. daß eine Aenderung der in den Schlachthofgesetzen bestehenden Bestimmungen herbeigeführt werde; daß die Kommunen von allen ihren Schlachthofgebühren keinen Ueberschuß erzielen sollen und die Schlachthöfe als Wohlfahrtseinrichtungen anzusehen sind, die [illegible] übernehmen und die Schlachtsteuer auch auf Hausschlachtungen ausgedehnt werde;
2. daß sobald wie möglich über die Schlachtgesetze in den Schlachthöfen eine generelle Bestimmung erlassen wird;
3. daß Kälber unter 14 Tagen von den Landwirten zur Schlachtung nicht verkauft werden dürfen;
4. daß als Transportstunden für das Vieh bestimmt wird die Zeit von 6—8 Uhr im Winter und im Sommer von 5 bis 10 Uhr Abends;
5. wegen Herabsetzung der Einfuhrzölle für Schweine aus Sosnowitz und Polen.

Mit diesen Forderungen, die in Punkt 1, 2 und 5 als das Mindestmaß dessen anzusehen sind, was getan werden muß, um der Fleischteuerung wirklich gründlich abzuhelfen, können wir uns sehr wohl einverstanden erklären. Nur meinen wir, daß die Fleischermeister mit einer Herabsetzung ihrer Preise wirklich nicht erst so lange zu warten brauchen als bis ihre Forderungen erfüllt sind. Bereits mehrere Male haben wir nachgewiesen, daß sie aus eigenem in der Lage wären schon jetzt eine Herabsetzung der unerträglich teuren Preise herbeizuführen. Um die Verbilligung freilich dauernd und so wirksam zu gestalten, daß auch die Arbeiterschaft wieder in die Lage kommt, sich so nötige hinreichende Fleischnahrung sich zu verschaffen, muß der Profitsucht des Agrariertums das Rückgrat gebrochen werden, und dabei sind uns auch die Schlächtermeister als Bundesgenossen willkommen.

Hundsfeld, 7. Mai. **Schadenfeuer.** Ein größeres Feuer brach am 6. d. M., Abends, hierselbst aus. Es zerstörte ein am Ringe 89 gelegenes zweistöckiges Wohnhaus bis auf die Umfassungsmauern. Die Landspritze der Breslauer Feuerwehr wurde zu Hilfe gerufen, jedoch war es vor Ankunft bereits den Bemühungen der freiwilligen Feuerwehr gelungen, das Feuer zu ersticken.

Brieg, 7. Mai. **Aufgefundenes Opfer vom Dampfer-Unglück.** Bei dem vor sieben Wochen stattgefundenen Dampferunglück, bei welchem drei Menschen ums Leben kamen, ist nunmehr die Leiche des Tischlers Thomas in der Nähe von Linden aufgefunden worden. Hoffentlich findet man auch bald die beiden anderen, bekanntlich sind es Vater und Sohn.

Klein-Peiskerau, Kr. Ohlau, 6. Mai. **Von Ochsen getötet.** Beim Füttern der Kühe wurde der Futtermann Deus von einem Zugochsen so heftig mit den Hörnern an die Krippe gedrückt, daß er bewußtlos zusammenbrach. Die Tiere traten dann auf dem Verunglückten herum, wobei er so schwere innere Verletzungen erlitt, daß er kurz nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus zu Baumgarten starb.

Strehlen, 7. Mai. **Arbeits-Einstellung der Steinarbeiter.** Am Montag wurde, nachdem alle Verhandlungen zwecks gütlicher Beilegung der Differenzen von den Unternehmern rundweg abgelehnt wurden, in einer sehr stark besuchten Versammlung beschlossen, zum letzten Mittel zu greifen, und die Arbeit einzustellen. Daß es den Unternehmern nicht ernst mit den Verhandlungen war, beweist, daß die Firma Schiller in Mittlasdorf erklärte, falls die Arbeiter die eingereichte Kündigung zurückziehen und an ihrer Arbeit bleiben, wolle sie bessere Löhne bewilligen. Das geschah, aber trotzdem wurden die Forderungen wieder glattweg abgelehnt. Die Hoffnung auf die Erkämpfung des höheren Lohnes ist eine zuversichtliche.

Dittersbach, 7. Mai. **Gründung eines Mietervereins.** Am Sonntag wurde hier die Gründung eines Mietervereins vollzogen, dem alsbald etwa hundert Personen als Mitglieder beitraten. — **Aus Furcht vor Renten-Entziehung** hat sich am Sonntag der Berginvalide Thiel von hier erhängt. Es wird vermutet, daß wohl Schwierigkeiten, die dem alten Manne bezüglich seiner Rentenbezüge entstanden waren, ihn zu dem verhängnisvollen Schritte getrieben haben.

Schweidnitz, 7. Mai. **Endlich.** Die hiesigen Fleischermeister machen das Herabsetzen der Fleischpreise auf 56 bis 70 Pfg. für Schweinefleisch und auf 60 bis 80 Pfg. für Rindfleisch öffentlich bekannt.

[illegible]berg, 7. Mai. **Freigelassen.** Der unter dem Verdachte der Ermordung der Bergmannsfrau Oeffler in Untersuchungshaft genommene und in das Gerichtsgefängnis in Hirschberg überführte [illegible] Schardt aus Alt-[illegible] ist wieder auf freien Fuß gesetzt worden, nachdem neuere Vernehmungen von Zeugen erfolgt waren. Die Verhaftung Schardts geschah vor einigen Wochen auf Grund der Ermittelungen des Kriminalkommissars Klinghammer in Berlin.

Bad Salzbrunn, 6. Mai. **Proletarier-Begräbnis.** Einen unangenehmen Eindruck machte dieser Tage das Begräbnis einer im Armenhause verstorbenen alten Frau. Auf einem Tischlerwagen wurde der mit einigen Kränzen geschmückte Sarg von einer Frau mühsam die Dorfstraße entlang nach dem Friedhofe gezogen. Ueberall erregte dieser Leichenzug den Unwillen der gaffenden Vorübergehenden. Nicht bei solchen, die sonst vor der Armut ihr Haupt verhüllen. — Sollte die Gemeinde wirklich nicht in der Lage sein, für ein nur einigermaßen würdigeres Begräbnis sorgen zu können, selbst wenn es sich um Insassen des Armenhauses handelt?

[illegible]dorf, 7. Mai. **Auf der Landstraße gestorben.** Seine letzte Ruhe auf dem [illegible] gefunden hat ein armer, wandernder Handwerksbursche am Sonnabend. Kurz zuvor hatte er, um seinen Hunger zu stillen, noch in einem in der Nähe liegenden Gasthause betteln müssen. Passanten fanden ihn dann später tot auf der Landstraße. Die Polizei stellte den Toten auf Grund seiner Legitimationspapiere als den Arbeiter [illegible], geboren am 11. August 1844 zu [illegible], fest. Welche Gedanken mögen dem 63jährigen Manne beim Herannahen des Todes durch den Kopf gegangen sein, wenn er zurückdachte, daß er [illegible] ins hohe Alter gefristete Existenz des Arbeiters geführt haben soll?

Reinerz, 6. Mai. **Münzenfund.** Ueber hundert Silbermünzen sind bei dem Neubau an der Zwinerstraße diese Tage gefunden worden. Die Prägung [illegible] reicht bis ins 16. Jahrhundert zurück. [illegible] ist dies der zweite Fund.

[illegible], 7. Mai. **Mit dem Auto in die [illegible].** [illegible] Wasser zu sehen, wo es weder vorwärts noch rückwärts [illegible] das Auto wieder auf die richtige [illegible] zu bringen. [illegible]

Hirschberg, 7. Mai. **Schon wieder ein Giftmord in Grunau.** Montag Abend wurde in Grunau, das durch die Feige'schen Giftmorde bekannt geworden ist, wie die „Bresl. Morg.-Ztg." meldet, die Arbeiterfrau Scholz unter dem Verdachte verhaftet, den früheren Kämmereiarbeiter Wendelin Schäfer vergiftet zu haben. Die Sache liegt hier genau so wie bei den Feige'schen Morden: Schäfer war ein alter, alleinstehender, nicht unvermögender Mann, der zu den Scholz'schen Eheleuten zog, um dort Pflege bis an sein Lebensende zu finden. Eines Tages, kurz nachdem er zu den Scholz'schen Leuten gezogen war, starb er jedoch plötzlich. Vor einigen Wochen wurde die Leiche des Schäfer ausgegraben. Die chemische Untersuchung der Leichenteile hat ergeben, daß in der Leiche große Mengen von Arsenik enthalten waren. Daraufhin wurde gestern Abend Frau Scholz unter dem Verdachte des Giftmordes verhaftet und in das Hirschberger Gerichtsgefängnis eingeliefert. Jedenfalls steht diese Sache mit den Feige'schen Giftmordaffären im Zusammenhang. Die verhaftete Frau Scholz ist eine geborene Feige.

Glatz, 7. Mai. **Beendeter Streik.** Wie gestern schon kurz mitgeteilt wurde, haben die Tabakarbeiter und Arbeiterinnen der Firma Hühnerfeld eine Lohnbewegung erfolgreich durchgeführt. Der Unternehmer war an die Zufriedenheit seiner Arbeiter so gewöhnt, daß er glaubte, jede Verhandlung mit der Lohnkommission und dem Gauleiter des Tabakarbeiter-Verbandes ablehnen zu müssen. Darauf legten sämtliche Roller und Wickelmacher die Arbeit nieder. Anfänglich beharrte Herr Hühnerfeld auf seinem ablehnenden Standpunkt, mit den Vertretern der Arbeiter zu verhandeln, aber bald mußte er einsehen, daß er dabei zu kurz kommen. Nach achttägigem Kampfe gelang es, dem Unternehmer eine Lohnerhöhung abzuringen und zwar für Roller pro 1000 von 25—100 Pfg., für Wickelmacher pro 1000 von 25—50 Pfg. Außerdem erhalten die Wickelmacher das Rippen der Einlage von jetzt ab bezahlt. Die Erhöhung des Lohnes beträgt dadurch 1.50—2.50 Mk. pro Woche für Wickelmacher. — Der Kampf hat den Beweis dafür erbracht, daß durch Einigkeit Erfolge errungen werden können, darum stärkt die Organisationen!

Sagan, 7. Mai. **Zur Textilarbeiter-Bewegung.** Die hiesige Lohnbewegung im Textilgewerbe ist in ein neues Stadium getreten. Die größte der hiesigen Firmen Löw Beer hat einen Tarif ausarbeiten lassen und ihn seit gestern mit Zustimmung der Arbeiter eingeführt. Er bringt zunächst für die Weber eine zehnprozentige Lohn-Erhöhung. Die Firma Gerber u. Sohn, sowie der Tuchfabrikverein haben eine allgemeine Aufbesserung von durchschnittlich 7½ Prozent eintreten lassen.

Gnesen, 7. Mai. **Dukaten-Fund.** Bei den Kanalisations-Arbeiten am Gnesener Dom fand ein Arbeiter einen Topf mit Dukaten, deren Goldwert mehrere tausend Mark beträgt. Der Fund, auf den das Domkapitel Anspruch erhebt, wurde von der Polizei beschlagnahmt.

Kleine provinzielle Nachrichten.

In Krebsberg und in Groß-Kotzenau sind durch störrische Ochsen zwei Menschen schwer zu Schaden gekommen. Im erstgenannten Orte wurde der 15jährige Sohn von einem Bullen mit den Hörnern aufgespießt und sodann eine Strecke fortgeschleudert, sodaß der Knabe bewußtlos zur Erde stürzte. Die Verletzungen sind lebensgefährlich. — Ein Waldbrand brach Dienstag Nacht in dem dem Prinzen Kraft auf Neuhof gehörigen Waldbestande zwischen hier und der „Buche" aus. Es gelang den Gutsarbeitern im Verein mit der zur Stelle geeilten Feuerwehr das Feuer zu ersticken. Man vermutet, daß der Brand auf Unvorsichtigkeit zurückzuführen ist.

Vereins-Kalender.

Gewerkschaftshaus.

Mittwoch, den 8. Mai:

Malerverband. General-Versammlung. Abends 8 Uhr. Im großen Saale.

Arbeiter-Radfahrer-Verein „Breslau". Jeden Mittwoch: Vereinsabend.

Steinsetzer. Mitglieder-Versammlung. Abends 7 Uhr.

Donnerstag, den 9. Mai:

Dreher. Zusammenkunft aller Kollegen. Vormittags 10 Uhr. Zimmer Nr. 2.

Freitag, den 10. Mai:

Zimmerer. Platzdeputierten-Versammlung. Abends 8 Uhr. Zimmer Nr. 2.

Sonnabend, den 11. Mai:

Handschuhmacher. Versammlung. Abends 8½ Uhr. Zimmer Nr. 2.

Sonntag, den 12. Mai:

Steinarbeiter-Verband. Kassentag. Vormittags 10—12 Uhr. Zimmer Nr. 7.

Mitteilungen der Distrikts- und Bezirksführer des Sozialdemokratischen Vereins:

Distrikt 8 (Oderter).

Sonntag, den 12. Mai: Ausflug. Treffpunkt, Mittags 1 Uhr am Trebnitzerplatz.

Land-Distrikt 2 (Klein-Gandau u. Schmiedefeld).

Sonntag, den 12. Mai, Vormittags 10 Uhr: Zusammenkunft und Zahltag bei Siebel, Schmiedefeld. Die Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

Land-Distrikt 4.

Bezirk [illegible], Hartlieb und Krietern. Mittwoch, den 8. Mai, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft bei Riedel in Hartlieb, zu der alle Genossen erscheinen müssen.

Brieg. Maurer. Sonnabend, den 11. Mai, Abends 8 Uhr: Versammlung bei Opitz. Tagesordnung: „Die Situation im hiesigen Baugewerbe". Die Ortsverwaltung.

Altwasser. Distrikts-Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins. Sonntag, den 12. Mai, Nachmittags 3 Uhr, im „Stern". In derselben sollen ein Distriktsführer, sowie die Bezirksführer für Altwasser gewählt bezw. vorgeschlagen werden.

Hirschberg. Fabrikarbeiter. Sonntag, den 12. Mai, Nachmittags ½4 Uhr, in der „[illegible]": Mitglieder-Versammlung. Referent: Gauleiter [illegible]. Erscheinen [illegible].

Neustadt OS. Wahlverein. Sonnabend, den 11. Mai, Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung. Recht zahlreiches Erscheinen erwünscht. Der Vorstand.

Zabrze. Die Sprechstunden des Arbeiter-Sekretariats finden jeden Freitag von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachm. und von 3½ Uhr Nachmittags bis 7½ Uhr Abends statt.

Kattowitz. Das Arbeiter-Sekretariat ist an Wochentagen geöffnet von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags und von 3½ Uhr Nachmittags bis 7½ Uhr Abends. Sonntag und Feiertags ist das Sekretariat geschlossen.

Beuthen OS. Die Sprechstunden des Arbeiter-Sekretariats finden jeden Dienstag von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags und von 3½ Uhr Nachmittags bis 7½ Uhr Abends im [illegible] statt.

Verantwortlicher Redakteur: [illegible] — Verlag [illegible] — Druck [illegible]

Berufsbekleidung

Freitag Sonnabend Sonntag Montag

4 Tage für Handwerker und Arbeiter

Freitag Sonnabend Sonntag Montag

Arbeiter-Oxfort-Hemden Stück 1.28
Arbeiter-Reppatte-Hemden Stück 1.25
Barachan-Oxfort-Hemden Stück 98 Pf.
Arbeiter-Blusen gestreift Stück 1.28
Arbeiter-Kasel-Hemden gestreift Stück 98 Pf.
Monteur-Jacken Stück 1.38
Monteur-Hosen Stück 1.65
Monteur-Blusen Stück 1.38

Bunte Kochen-Hemden
Gr. 60 65–75 80–85 cm
48 Pf. 58 Pf. 68 Pf.

Arbeiter-Schürzen Stück 58 Pf.
Wagner-Sachen Paar 20, 24, 24 Pf.
Kinder-Sachen Paar 12 Pf.
Schweiss-Sachen Paar 24, 28, 16 Pf.
Herr.-Trick-Tücher extra gross Stück 18 Pf.

Für praktische Hausfrauen!
1 Posten Küchen-Handtücher 1/2 Dtzd. 1.25
1 Posten Brettmesser gestimmt u. gebläut 1/2 Dtzd. 2.10
1 Posten Hüttenlage weiss 3.55 3.25
1 Posten Kaffee-Tischtuch extra gross, St. 1.65, 98 Pf.
Bettdecken gestimmt. Stück 1.25 1.65
Steppdecken Stück 1.25 1.65
Oberhemden weiss, hellblau, rosa St. 25 Pf.
Futter-Bettdecken aus gutem wasserdichtem Nessiltuch Stück 98 Pf.

Herren-Pantoffel
f. Herren Paar 28 Pf.
f. Damen Paar 26 Pf.
f. Kinder Paar 24 Pf.
Segelduch-Schuhe
für Herren Paar 2.65
für Damen Paar 2.25
f. Kinder Paar 98 Pf.
Baby-Tuch-Schuhe Paar 68 Pf.
Turn-Schuhe mit Gummisohle
für Herren Paar 2.75
für Damen Paar 2.10
für Kinder Paar 1.48

Herren-Hemdhosen Stück 1.38 1.25
Herren-Hemdjacken Stück 1.10 98 Pf.
Herren-Hemdhosen Stück 98 82 Pf.
1 Posten Hosenträger Paar 48 36 Pf.
Sportgarne buchenlangende Stück 68, 56, 42 25 Pf.
1 Posten Chemisetten bunt, m. Halbweite St. 45 Pf.
Turner-Gürtel Stück 65, 48 35 Pf.
Ein Posten Trikot-Chemisetten bunt, Stück 55 48 Pf.

Schwarze Damen-Strümpfe deutsch, lang Paar 38 24 Pf.
Damen-Kugel-Strümpfe engl. lang Paar 56 32 Pf.
Damen-Halb-Handschuh durchbroch. m. Spitze Paar 19 Pf.
Kinder-Strickhütte reizend gem. 38 Pf.
Knaben-Strickhütte Stück 42 Pf.

Soweit Vorrat!
Frische Trink-Eier Mandel 58 Pf.
Kimifeiner Land-Speck fett u. mager Pfd. 78 Pf.
Frische Radieschen grosser Bund 9 Pf.
Delikatess-Schinken rot und gekocht 1/2 Pfd. 39 Pf.

!Besonderer Hinweis!
An diesen 4 Tagen verabfolgen wir
Ein frisches
Landbrot 40 Pf.
4 Pfund schwer

Soweit Vorrat!
Freitag frisch eingetroffen!
Krebse lebend Suppenkrebse 6 Pf. Tafelkrebse 12 Pf.
Junge Tauben lebend und geschlachtet Paar 98 Pf.
Kaltrank Pf. 58 Pf.
Himbeersaft Zitronensaft Fl. 42 Pf.

Ein gewaltiger Posten

Hausschürzen mit Kreuze u. Bändern reich besetzt, aus karrierten u. gestreiften, waschechten Stoffen Stück 88 Pf.
Zugschürzen extra weit, doppelseitig, in bester Verarbeitung Stück 1.28
Trägerschürzen aus besten Zeltigerstoffen, tadellose Passform Stück 90 Pf.
Prinzess-Reformschürzen aus besten Köperstoffen mit Kreuze u. Borten reich garniert, neueste Form Stück 1.65 1.25
Zierschürzen aus hellen und dunklen Batisten mit breiter Garnierung Stück 29 Pf.
Kinder-Hängeschürzen aus waschechten Stoffen, niedlich verarbeitet Stück 32 Pf.
Hänge-Reformschürzen mit Kreuze u. reicher Garnierung aus besten Schürzenstoffen, tadellose Sitz Stück 1.85
Träger-Schürzen extra weit, mit Kreuze Stück 1.38

Sehr kräftige Ausführung
Drell-Korsetts mit Spitzenbesatz, breiter Spitzen-Garnierung und Bandschleife 98 Pf.

Eine grosse Sendung
Emaille mit Gewicht 1 Pfund 35 Pf.

Ein grosser Posten
Damen-Hemden mit Achselschluss aus Trendelbaumwolle mit handgestickten Setzel u. guter Dammingspitze garniert Stück 1.38

Nur Dachtplatz. **Gebr. Barasch** Nur Dachtplatz.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 8. Mai.

Geschichtskalender.

8. Mai.

1668 Der französische Dichter Alain René Lesage (Dichter des Hinkenden Teufel) in Sarzeau bei Vannes *.
1803 Der große Chemiker Justus von Liebig in Darmstadt *.
1873 Der englische Philosoph John Stuart Mill in Avignon †.
1902 Die Stadt St. Pierre auf der Insel Martinique durch den Ausbruch des Vulkans Mont Pelé zerstört.
1906 Gapons Hinrichtungsurteil durch russische Revolutionäre veröffentlicht.

Hinaus ins Freie!

Der Mai ist gekommen,
Die Bäume schlagen aus.
Da bleibe, wer Lust hat,
Mit Sorgen zu Haus!

Endlich — nach langem Harren, nachdem er uns immer wieder hatte warten lassen, ist der junge Lenz nun doch ins Land gezogen: fast über Nacht hat sich die Natur mit dem üppigsten Frühlingsschmuck bekleidet. Die [illegible] leuchtet im Sonnenglanze das junge frische Grün der Bäume und Sträucher; gelbe Blumen und weiße Falterröschen und blaue Leberblümlein durchwirken mit ihren leuchtenden Farben den dichten Rasenteppich, die glänzenden Knospen der Kastanienbäume beginnen ihre Hülle zu brechen, und der herrliche Blütenschnee schmückt die eben noch kahlen Zweige des Kirschbaumes. In früher Morgenstunde schon hört man den Staar seine melodischen Weisen pfeifen, im Felde erklingt der Lerche fröhliches Lied, und auch die Nachtigallen sind bereits wieder heimgekehrt.

Wo so viele Herrlichkeiten locken, wer könnte da noch ein griesgrämiger Stubenhocker bleiben? Hinaus ins Freie! so ruft uns die Natur, und freudig folgen wir ihrem Rufe. Lange genug hat der Winter den Proletarier gezwungen, während seiner Feierstunden in dumpfen, engen Stuben auszuhalten, in dumpfigen, rauchgeschwängerten Kneipen die Freizeit totzuschlagen; nun aber ist die schöne Zeit wiedergekommen, und wir wollen sie nutzen. Wandern wir und baden wollen wir Körper und Seele draußen im Freien in der Wunder wirkenden Frühlingssonne und Sommerluft.

Wenn ein Feiertag uns Mußestunden beschert, dann wollen wir die Mauern der Großstadt, in deren Straßen der Sonnenbrand schon liegt, hinter uns lassen, und mit Kind und Kegel ziehen wir hinaus, sei es nach Scheitnig oder nach dem alten schattigen Eichenpark, oder nach Süden mag unser Weg uns führen. Und wollen wir weiter entfliehen, dann sei der Oswitzer Stadtwald unser Ziel oder unser herrlicher Oderwald an der oberen Oder von Wilhelmshafen bis zum Jungfernsee und am Unterwasser über Pilsnitz bis Masselwitz, über Ransern hinüber zum Weidenhof. Oder wir wandeln im Flußtal der Lohe hinauf; auch der Kirschberg bei Lissa mag das Ziel vieler Maiausflügler sein, und wie herrlich muß es sich jetzt in den Sitten bei Obernigk und in den Buchenwäldern der Trebnitzer Katzenberge wandern.

Doch zu was ist es nötig, die Zielpunkte unserer Frühlingswanderungen im einzelnen aufzuführen? Ist es doch jetzt überall schön, wohin immer wir kommen mögen. Darum nützen wir alle die Zeit, nur zu schnell werden Frühling und Sommer vorübergehen.

Ueber dem Genuß unserer Spaziergänge und Ausflüge wollen wir aber auch nicht vergessen, daß wir Pflichten als organisierte Arbeiter zu erfüllen haben, und deshalb werden wir auch bei unserer Himmelfahrts- und Pfingstwanderung nicht vergessen, daß die Lokalliste von uns niemals außer acht gelassen werden darf.

* **Endlich genehmigt** ist die neue Breslauer Stadtanleihe von 42 Millionen Mark. Die Anleihe ist bestimmt zur Beschaffung der Mittel zu Krankenhaus-Neubauten, zum Bau eines Pflegehauses für Epileptiker in Herrnprotsch, der Viktoriaschule an der Blücherstraße, der Handwerkerschule an der Matthiasstraße, der Erweiterung der Feuerwehr und des Marstalles, zur Einrichtung der staubfreien Müllabfuhr und der Müllverbrennung oder Müllverwertung, Erweiterung der Kanalisation und der Rieselfelder, Verbreiterung und Hochwasserschutz der Uferstraße, Hafenerweiterung, zum Bau der beiden Markthallen am Ritterplatz und der Gartenstraße, für die Grundwasserversorgung, u. a. auch für einen Wasserturm in der Nordvorstadt, für die Gasanstalt IV, die Erweiterung der Elektrizitätswerke, zum Bau eines Verwaltungsgebäudes der Betriebswerke und zum Erwerbe von Grundstücken. Die Anleihe soll durch Ausgabe von auf den Inhaber lautenden Schuldverschreibungen der Stadt Breslau in neun Teilbeträgen zu je 4 Millionen Mark und einem Teilbetrage von 6 Millionen Mark aufgenommen werden. Der Zinsfuß soll $3\frac{1}{2}$ Prozent betragen, doch dürfen die Schuldverschreibungen auch je nach Lage des Geldmarktes zu 4, $3\frac{3}{4}$, $3\frac{1}{4}$ oder 3 Prozent ausgefertigt werden.

Einundeinviertel Jahr und eine Woche haben die preußischen Ministerien des Innern und der Finanz gebraucht, um das Genehmigungsersuchen des Magistrats zu prüfen. Und dabei hatte der Magistrat in einem ganz ausführlichen Begründungsschreiben die Notwendigkeit der Anleihe und ihre Dringlichkeit nachzuweisen sich bemüht. Doch gut Ding will Weile haben, sagt ein vornehmster Grundsatz der Bureaukratie, allzu großes Entgegenkommen und eilige Abfertigung schädigt das Ansehen hoher und höchster Behörden. Zwar die Stadtverwaltung kam durch die Verzögerung nach den Ausführungen des Stadtkämmerers in einer der letzten Stadtverordnetensitzungen in die ärgsten Verlegenheiten, die ganze städtische Finanzverwaltung geriet in Unordnung, wichtige Aufgaben, die dringend der Lösung harren, mußten zurückgestellt werden; doch was tut's: wenn man der unbequemen Selbstverwaltung nur einmal beweisen kann, wie abhängig auch sie im letzten Grunde von der alles beherrschenden Staatsregierung ist. Wenn die Organe der Selbstverwaltung gegen eine derartige Behandlung nicht in der schärfsten Form in jedem Einzelfall Protest erheben, werden sie in immer größere Abhängigkeit von den Zentralinstanzen geraten.

* **Ein neuer Tarifabschluß** ist in der Gieselschen Steingutfabrik zu stande gekommen. Den Arbeitern ist durch den neuen Tarifvertrag, der bis zum 31. März 1909 läuft, eine Lohnerhöhung von 12,000 Mark pro Jahr zugestanden worden. Daran beteiligt sind 82 Former mit 4100 Mark, 42 Brennhausarbeiter mit 6560 Mark, 9 Kapseldreher mit 1200 Mark, 7 Formengießer und 2 Maler mit zusammen 800 Mark. Gewiß sind diese Aufbesserungen, auf den einzelnen daran beteiligten Arbeiter umgerechnet, nicht sehr bedeutend, aber der Abschluß des Vertrages bringt durch einzelne andere Bestimmungen ebenfalls einen nicht zu verkennenden Erfolg für die Arbeiter mit sich.

Aus den allgemeinen Bestimmungen ist hervorzuheben: Wegen der Zugehörigkeit oder Nichtzugehörigkeit der Arbeiter zu einer Organisation dürfen den Arbeitern keinerlei Nachteile erwachsen. Auf Wunsch der Arbeiter wird der Nachmittag am 1. Mai freigegeben. Die Arbeitszeit beträgt neun Stunden. Ueberstunden braucht der einzelne Former nur 72 im Jahre zu leisten, wofür ihm ein Aufschlag auf den Akkordpreis oder Stundenlohn von 15 Prozent zugesichert ist. Auf drei Tage vorherzustellenden Antrag wird den Kollegen ein 8 Tage dauernder Urlaub gewährt. Eine Bezahlung für diese Zeit erfolgt jedoch nicht. Sämtliche zwischen der Betriebsleitung und den organisierten Kollegen während der Vertragsdauer auftauchende Streitigkeiten oder Differenzen werden seitens der Kollegen durch einen von diesen gewählten Arbeiterausschuß vertreten. Die Firma erkennt diesen Ausschuß an.

Aus dem zweiten Teil des Vertrages entnehmen wir dann, daß auch für die Brenner und Gießer Preiskommissionen vorgesehen sind, die von den Arbeitern gewählt, dazu beitragen sollen, entstehende Lohnfragen in friedlicher Weise zu lösen.

Aber der größte Erfolg des Tarifabkommens liegt in der Anerkennung des Prinzips, daß auch dem Arbeiter eine entscheidende Mitwirkung bei der Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse zugesichert ist. So heißt es in dem Vertrage in Bezug auf die für diesen Beruf sehr wichtige Defektfrage:

Die von den Formern für die Zeit dieses Vertrages gewählte Preis- und Defektkommission wird von der Firma anerkannt. Die Firma verpflichtet sich, in den einschlägigen Fragen mit diesen Kommissionen sich zu verständigen.

Die Former erhalten die bis zum Schluß der Lieferungstage trockenen und gut gelieferten Stücke am darauffolgenden Sonnabend bezahlt, erklären aber ihr Einverständnis damit, daß ihnen der Lohn für die aus früheren Lieferungen stammenden und aus dem Rauhbrande herausgekommenen, vorgezeigten und mit Arbeitsfehlern behafteten Stücke bei der nächsten Lohnzahlung wieder in Abzug gebracht wird. Ob ein Arbeitsfehler vorliegt, entscheidet im Streitfalle die Defektkommission. Angesichts dieser Bestimmungen kann man das Sträuben anderer Unternehmer, mit den bei ihnen beschäftigten Arbeitern in der gleichen Weise die gegenseitigen Rechte und Pflichten festzulegen, nicht verstehen.

Die Firma Giesel ist mit ihrem Entgegenkommen gegenüber den Wünschen der Arbeiter sicher stets gut gefahren, und so bald sie so verfahren ist, war sie vor inneren Erschütterungen auch verschont geblieben. Das beweist auch die Bereitwilligkeit, mit der die Firma in eine Verbesserung des im Jahre 1905 zum ersten Male abgeschlossenen Tarifs einwilligte. Dabei ist Herr Dr. Giesel mindestens in gleichem Maße „Herr im eigenen Hause“ geblieben, als die rabiaten Verfechter dieser Phrase.

* **Der Klempnerstreik erfolgreich beendet.** Die Klempner-Innungsmeister haben die Tarifforderungen der Gesellen anerkannt und diese darauf den Streik aufgehoben.

Die Lohnbewegung der Drechsler.

Der Stand der Lohnbewegung ist ein sehr guter. Fast sämtliche Drehbänke in Breslau stehen still. Die Zahl der Streikenden betrug bis Dienstag Mittag 79. Sie verringert sich aber von Tag zu Tag, da ein großer Teil der ledigen Ausständigen von hier abreisen. Auch einige verheiratete Drechsler wünschen im Laufe dieser Woche abzureisen, um dadurch so schnell wie möglich den Zurückbleibenden zum Siege zu verhelfen. In einigen Werkstätten wurde der Tarif schon am Sonnabend zur Anerkennung gebracht, darunter befinden sich zwei Tischlereien, die die meisten Drechsler am Orte beschäftigen und auch die maßgebendsten sind. Wir haben die Ueberzeugung, daß noch im Laufe dieser Woche die wenigen Tischlermeister, die bis jetzt den Tarif nicht anerkennen wollen, auch ihre Unterschrift geben werden.

So steht die Situation bei den Tischlermeistern. Ganz anders liegt sie aber bei den Drechslermeistern. Hier gehen die Arbeitgeber den traurigen Zuständen im Drechslergewerbe mächtig zu Leibe. Sie haben ihrerseits einen Verkaufstarif ausgearbeitet, den sie den Tischlermeistern unterbreiteten. Nach Abschluß desselben werden die Verhandlungen mit den Arbeitnehmern aufgenommen. Bis zu dieser Zeit sollen keine Arbeiten gemacht werden. Eine Ausnahme macht nur der Herr Obermeister, der zwei Arbeitswillige beschäftigt, und so versucht, dem Drechslerhandwerk auf die Beine zu verhelfen, wie er sich schwungvoll in einer der letzten Sitzungen ausdrückte. Den Gesellen soll es ja recht sein, wissen möchten wir nur, was die Innungsmitglieder zu diesem sehr sonderbaren Benehmen ihres Herrn Obermeisters sagen werden.

Zahlabend des Sozialdemokrat. Vereins Breslau Montag, den 13. Mai, Abends 8 Uhr in den Bezirkslokalen.

Kunst, Wissenschaft und Technik.

Das Zeppelinsche Luftschiff hat in neuster Zeit wieder verschiedene Verbesserungen erfahren; es wird noch flott daran gearbeitet. In einigen Wochen sollen wieder Flugversuche über den See stattfinden, woran sich dann größere Landfahrten anschließen werden. Das erste Ziel soll Stuttgart sein; man ist auf den Ausgang dieser ersten Landfahrt allgemein gespannt. Graf Zeppelin hegt die größten Hoffnungen und glaubt an sicheren Erfolg. — Möge ihm dieser Erfolg für seine langjährigen Mühen, für sein rastloses Streben beschieden sein. Verdient hat er ihn. Ein Graf der nützliche Arbeit verrichtet, ist an und für sich eine Seltenheit, um so mehr wünschen wir dem weißen Sperling gutes Gedeihen seiner wissenschaftlichen Arbeit.

Ein neuer Mißerfolg der Wünschelrute. Im Beisein wissenschaftlicher Sachverständiger wurden Sonnabend Nachmittag in der Nähe von Ahrensburg-Holstein Versuche mit der Wünschelrute angestellt. Bei diesen Versuchen wurde der Rutengänger über bekannte unterirdische Wasserstellen geführt, die schon durch Bohrungen erschlossen, aber auf der Oberfläche unkenntlich waren. Die Wünschelrute versagte. Dann wurden verschiedene sehr scharfe Proben auf die Richtigkeit der angegebenen Orte, an denen die Rute unterirdische Wasserläufe angezeigt hatte, angestellt. Auch diese Versuche fielen nicht günstig aus.

Strauß' „Salome“ in Paris. Vor einem glänzenden Publikum fand Montag Abend in der Großen Oper in Paris die Generalprobe zu dem Richard Strauß'schen Musikdrama „Salome“ statt. Anwesend waren unter anderen der Präsident der Republik und seine Gemahlin, ferner die Botschafter Deutschlands und Oesterreich-Ungarns und die Minister Pichon, Briand, Barthou und Thomson sowie Unterstaatssekretär Sarraut. Das aus hundert Musikern bestehende Orchester stand unter der Leitung des Komponisten. Die Hauptrollen lagen in den Händen der deutschen Künstler Emma Destinn und der Herren Burrian und Feinhals. Für die Generalprobe wurden folgende Preise bezahlt: Proszeniumsloge [illegible] Fr., Balkon [illegible] Fr., Parterre- und Balkonplätze 100 Fr.

Gegen Heinrich Heine! Ein angebliches Berliner Telegramm des antisemitischen Wiener „Deutschen Volksblatt“ meldet, daß das Denkmal von Heinrich Heine aus dem Schlosse Achilleion (das Wilhelm II. soeben angekauft hat), entfernt werden soll, angeblich, weil die deutsche Kaiserin keine Freundin von Heinrich Heine sei. Bemerkenswert im Zusammenhang mit dieser Meldung erscheint ein Schreiben von dem Schöpfer des Monuments, Professor L. Hasselriis in Kopenhagen, in welchem dieser einem Berliner Schriftsteller gegenüber sich wie folgt äußert: „. . . . Interessant wäre es mir, zu hören, ob der Kaiser die Statue stehen lassen wird, oder nicht. Ein ganz merkwürdiges Schicksal ist, daß meine Heine-Statue an die Kaiserin (Elisabeth) verkauft wurde, deshalb merkwürdig, weil es verboten worden war, eine Statue des Dichters in Düsseldorf zu errichten, und weil man der Kaiserin damals das Geld, das sie hierfür gespendet, zurückgeschickt hatte. Darum hatte sie beschlossen, ihm selbst ein Denkmal zu legen, auf eigenem und doch fremdem Grund. Und jetzt hat der Deutsche Kaiser diese Statue gekauft . . .“

Man wird ja bald hören, welches Schicksal dem Denkmal unseres Heine beschieden ist.

Der geistliche Humorist. Der schottische Geistliche John Watson, unter dem angenommenen Namen Ian Maclaren als humoristischer Schriftsteller wohlbekannt, starb an Blutvergiftung in Iowa.

Aus aller Welt.

Kindertragödien im Stift. Großes Aufsehen erregten in Petersburg die Selbstmordversuche im adligen Smolna-Institut, den zwei Mädchen wegen der grausamen Behandlung, der alle Zöglinge ausgesetzt sind, unternahmen. Das Institut, dessen Leiterin die Fürstin Liven ist, hat schon im vergangenen Jahre die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich gelenkt, weil nicht weniger als sechs Schülerinnen Selbstmordversuche machten, ohne daß dagegen eingeschritten wurde. Für die geringsten Vergehen wurden die härtesten Strafen verhängt. Endlich beschlossen zwei Zöglinge, Bauronowa und Staminfowa, welche die grausame Behandlung nicht mehr erdulden noch ansehen konnten, ihrem Leben ein Ende zu machen. Die Klasse wußte schon längst, daß die beiden Mädchen „sich opfern wollten“, um die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit auf das im Institut herrschende Regime zu lenken. Keinem von den Mädchen kam es in den Kopf, die Katastrophe zu verhindern. Es wurde festgestellt, daß beide Mädchen sich anfangs den Hals abschneiden wollten. Die Staminfowa sollte zuerst die Bauronowa erstechen und dann sich selbst, konnte sich aber dazu nicht entschließen. Beide Mädchen stürzten sich aus dem Fenster.

Ein schwerer Unglücksfall hat sich Montag Abend im Grunewald ereignete. 2 Damen und ein Herr hatten eine Spazierfahrt durch den Grunewald unternommen. Als das Gefährt am Kaiser Wilhelms-Turm die steil abfallende Chaussee hinunterfuhr, nahm es eine derartige Schnelligkeit an, daß es schließlich zur Seite geschleudert wurde und sich vollständig überschlug. Die 4 Personen wurden unter dem Wagen begraben und mußten durch die Insassen eines entgegenkommenden Automobils befreit werden. Die Automobildroschke war vollständig zertrümmert. Eine der [illegible] Frauen hatte erhebliche Wunden im Gesicht, sowie eine Zerrung des linken Armes davongetragen; die 3 anderen Personen hatten Rücken- und Brustquetschungen erlitten.

Das Glück eines Knabes. Der $3\frac{1}{2}$ Jahre alte Sohn Georg des Arbeiters Lehmann in Berlin fiel aus einem Fenster der im vierten Stockwerk belegenen [illegible] Wohnung auf den Hof hinab und blieb völlig unverletzt. An der Stelle, wo der Körper aufschlug, war der Erdboden umgegraben, so daß der Fall abgeschwächt wurde.

Autounfälle und kein Ende. Auf der Landstraße zwischen [illegible] und [illegible] ereignete sich Dienstag ein schwerer Automobilunfall. Der Arzt Dr. [illegible] aus Frankfurt a. M. fuhr mit zwei anderen Herren in seinem Automobil die Landstraße entlang, als ihnen mehrere Radfahrer entgegenkamen, von denen der eine dem Automobil [illegible] nicht ausweichen konnte. Es kam zu einem Zusammenstoß, wobei einer der Radler stürzte und mehrere Meter weit fortgeschleudert wurde. Dem Gestürzten drang die Lenkstange in die Brust; er starb an den erlittenen schweren Verletzungen.

Durch verdorbenes Fleisch vergiftet. [illegible] wurde in [illegible] die Leiche der 14 Jahre alten [illegible] [illegible], einer Tochter des [illegible] aus der [illegible]straße 13. Das junge Mädchen, das [illegible], soll nach dem Gutachten eines Arztes einer Fleischvergiftung erlegen sein.

Zwei Ordnungsstifter. Die in [illegible] [illegible] [illegible] Kommerzienräte [illegible] und [illegible] [illegible] [illegible] sollen laut Meldung des „B. T.“ das [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

* Einen Nützlichkeitsbeweis glauben sich die dem Schankgewerbe „Silbernen Krone" in Rosenthal angehörenden Arbeiter und [illegible] geneben leisten zu müssen. Am 4. Mai [illegible] in dem [illegible] Lokale, daß für die organisierte Arbeiterschaft gesperrt ist, weil der Inhaber kein Lokal nicht für Versammlungen zur Verfügung stellt. Die [illegible] haben sich zwar ihre Arbeits- und Klassengenossen [illegible] über kein Ohr [illegible], dafür können sie aber nun mit Stolz sich rühmen, ein Muster von Arbeitern unter dem Schutze [illegible] und des Wohlwollens [illegible] zu haben.

* Sommerfische. Nachdem die Sonne anderer Wochen [illegible] nur geringe Fischabfälle zeigte, sind jetzt wieder zwei beträchtliche Fischergruppen mit 50 bezw. 70 Fischen erschienen, von denen die Neuankünfte (bei 60 tägiger Vergesellschaftung nur [illegible]) etwa die Größe Deutschlands besitzen. Durch ein mit Fisch geschmücktes Glück bleiben die Fischergruppen für gute Lagen auch ohne Vermehrung zu erfahren sein.

* Die städtische Sparkasse und ihre Nebenstellen bleiben am 21. d. Mts. von 1 Uhr ab geschlossen.

* Findigkeit der Post. Ein in Budapest aufgegebener Brief mit der Adresse: „An den geehrten Radfahrerverband Breslau" ist heute früh prompt in die Hände des Vorsitzenden der hiesigen Zahlstelle gelangt.

* Aus dem Kunstgewerbemuseum. Das Museum ist am 9. Mai, Christi Himmelfahrt, geschlossen. — Neuausgestellt sind im Lichthofe: 1. vom Verlag Karl Flemming, A.-G. in Glogau, und von der Redaktion der „Monatshefte für graphisches Kunstgewerbe" gegen 300 ein- und mehrfarbige Mustertafeln für vorzügliche künstlerische Buch- und Drucksachen-Ausstattung nach Entwürfen bedeutender Künstler und Architekten, 2. das Modell für die neue evangelische Kirche nebst Pfarrhaus in Schmolz von Herrn Architekten Erich Grau (in Fa. Albert Grau) in Breslau, 3. Rumänische Stickereien, teils volkstümliche Arbeiten, erworben von dortigen Landleuten, teils Arbeiten aus der Königl. Stickschule in Bukarest, ausgestellt von Frau Agnes Springer(?), hier.

* Blumenpflege in der Schule. Die zur Pflege durch Schulkinder bestimmten Blumentöpfe gelangen am Donnerstag, den 16. Mai, in den Turnhallen am Lessingplatz und auf der Kronprinzenstraße zur Verteilung. In der ersteren gelangen etwa 5014 Topfpflanzen an 51 evangelische und 30 katholische Volksschulen, sowie an 7 Hilfsschulen zur Verteilung, die von 2100 Schulkindern abgeholt werden. In der Turnhalle [illegible] werden etwa 3540 Topfpflanzen an 34 evangelische und 24 katholische Volksschulen, sowie an 3 Hilfsschulen verteilt, die von 1483 Schulkindern abgeholt werden. Auf jede Schule kommen 59—60, für jede Hilfsschule 22 Pflanzen nebst Stäbchen, Etiketten und Bast. In der Regel erhält jedes Kind zwei Stück zur Pflege. Doch kommen nur Kinder aus den oberen Klassen in Betracht. Unter Anleitung pflegen die Kinder die Topfgewächse und lernen auch die Vermehrung derselben durch Stecklinge und Ableger. In 148 Schulen pflegen dann etwa 4277 Kinder gegen 8554 Pflanzen.

* Die Frequenz des Städtischen Arbeitsnachweises, Breitestraße 35, betrug im Monat April: Männer: Angebotene Arbeitskräfte 1636, zu besetzende Stellen 987, besetzte Stellen 732. Stellungen fanden: 725 ungelernte Arbeiter (einschl. Burschen, Hausdiener, Kutscher), 8 Handwerker. Frauen: Angebotene Arbeitskräfte 861, zu besetzende Stellen 1017, besetzte Stellen 662. Stellung fanden: 304 Arbeits-, Wasch- und Scheuerfrauen, 148 Bedienungen, 16 Dienst- und Kindermädchen, 14 Näherinnen.

* Der Kapturer(?) des Hundefängers. In dem 257 Tage umfassenden Zeitraum vom April 1906 bis Ende März 1907 sind 393 Hunde gefangen worden und zwar 138 ohne Maulkorb, 26 ohne Marke und 247 ohne Maulkorb und Marke. Abgeholt wurden auf Veranlassung der [illegible] 2, des [illegible] 24 Hunde. Von den gefangenen Hunden wurden 72 getötet, weil sie nicht eingelöst wurden, 32 wegen [illegible] getötet. Die Gebühreneinnahmen betragen insgesamt 772,50 Mk., davon entfallen auf die Stadt 612,50 Mk., auf den Hundefänger 160 Mk.

Mitteilungen aus den Gewerkschaften.

Achtung, Gewerkschaftsvorstände im Baugewerbe(?)! Am Donnerstag, den 9. Mai (Himmelfahrtstag), findet die Besichtigung der in Arbeit befindlichen bezw. bereits fertiggestellten Modelle der Invalidenversicherungs-Ausstellung statt. Der Treffpunkt ist im Bureau, Weberstraße Nr. 5, um 11 Uhr Vormittags. Nach der Besichtigung erfolgt eine Besprechung über den Antrag des Stadtverordneten Jünger betreffend die Bauordnung in den Wintermonaten. Es be-

dadurch andere Existenzen stark gefährdet sind. Sterna hat ca 125,000 Mk. Wechsel in Umlauf gesetzt. Ferner hinterläßt er 150,000 Mk. Schulden bei armen Witwen.

Explosion in Transvaal. Einem Telegramm aus Johannesburg zufolge, hat in Winderfontein am Rant eine Explosion stattgefunden, bei der drei Weiße und 40 [illegible] Schwarze umgekommen und drei Gebäude zerstört sind.

Zum Erdbeben in Sizilien. Das Ätna-Observatorium [illegible] Der Hauptkrater des Ätna [illegible]. Die Tätigkeit [illegible] Rauch und Feuer [illegible]. Am 4. Mai hat sich noch eine neuere Öffnung gebildet, aus der heiße Lava ausströmt. Vom Observatorium aus hört man [illegible] ununterbrochenes unterirdisches Getöse. Von [illegible] aus werden [illegible] Rauchwolken beobachtet.

Ein neuer Raubmörder. Wie aus Ostpreußen gemeldet wird, ist dort eine Gaunerbande(?) verhaftet worden, darunter ein [illegible] Raubmörder. Die Bande hatte in den Städten der Provinz bereits zahlreiche schwere Einbrüche verübt.

Ein verkommenes Glied der Gesellschaft. In [illegible] bei Stargard erschlug eine Arbeiterfrau ihren Ehemann, während er schlief. Infolge Familienstreitigkeiten und Trunksucht war die Frau so erregt worden, daß sie dem Schlafenden mit mehreren scharfen Hieben den Schädel zertrümmerte.

Der Mensch will kein „Mensch" sein. Eine eigenartige Beleidigungsklage kam vor dem Schöffengericht in Frankfurt a. M. letzten zur Verhandlung. Ein Müller klagte gegen den Rechtsanwalt Dr. [illegible], weil letzterer im Verlaufe einer Gerichtsverhandlung mit Bezug auf G. Müller-[illegible] sich des Ausdrucks „Mensch" bedient hatte. Nach längerer Verhandlung verurteilte das Gericht den Beklagten zu 40 Mk. Geldstrafe und sprach dem Kläger Publikationsbefugnis zu. In der Begründung heißt es, daß der Anwalt den Ausdruck „Mensch" nicht als Ersatzwort, sondern in beleidigender Form angewendet habe.

Kleine Chronik. Der [illegible] Erdbebenmesser Göttingen zeigt abermals zwei Erdbeben an. Das zweite Fernbeben währte an 30 Minuten. Der Herd des außerordentlich starken Fernbebens liegt in westlicher Richtung. — In dem [illegible] ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. [illegible] Nach der Rettung aus dem Wasser wurde ein [illegible] beraubt. Der [illegible] brachte ihn nach dem Krankenhaus. — Die „[illegible]" [illegible], daß der Berliner Oberkapellmeister [illegible] am Sonnabend in einem Streite [illegible] von einem Offizier tätlich beleidigt worden sein soll. Der Offizier [illegible] der Truppe entlassen worden. Es scheint nicht ausgeschlossen, daß der [illegible] in Gewahrsam [illegible] ist. — Aus San Francisco wird gemeldet, daß Graf Otto v. [illegible] [illegible] auf ungeklärte Art und Weise sein Leben [illegible]. [illegible] „Mikado", [illegible] für einen aus der Kaiserzeit(?) [illegible] hatten. Der Graf leitete den Kaiserlichen [illegible] und wurde auf die Straße geschleppt.

tarf wohl kaum weiteren Erwägung, daß die beteiligten Schiedsgerichtsmitglieder keine Bedenken, welche an der Sitzung [illegible] nicht teilnehmen, den Beschlüssen, welche gefaßt werden, Folge zu geben haben.
J. A.: Die Verwaltung.

* Achtung, Ziegel- und Schieferdecker! Am Himmelfahrtstag Vormittags 9 Uhr findet im Gasthof zum roten Hirsch, [illegible] 21, eine außerordentliche Versammlung statt. Der wichtigen Tagesordnung wegen ist es Pflicht eines jeden Kollegen bestimmt zu erscheinen.
Der Vorstand.

* Achtung, Buchbinderarbeiter! Hiermit machen wir unsere Kollegen zur Kenntnis, daß am Sonntag, den 12. Mai, bei [illegible] in [illegible] die Beiträge durch Kollegen Reinert entgegengenommen werden. Von dann ab alle 14 Tage Sonntag Vormittag von 9 bis 10 Uhr.
Die Ortsverwaltung des Buchbinderarbeiter-Verbandes.

* Achtung, Zimmerer! Freitag, den 10. Mai, Abends 8 Uhr, findet eine [illegible]-Versammlung im Zimmer 2 des Gewerkschaftshauses statt. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Es ist so wichtig, daß jeder [illegible] unbedingt erscheinen muß. Sollte auf einzelnen Bauten kein Vertrauensmann sein, ist ein Kamerad zu beauftragen, an dieser Versammlung teilzunehmen.
Der Vorstand.

Aus Schlesien und Posen.

Zu 6 Wochen Gefängnis

wurde Genosse Albert am Dienstag wegen Beleidigung eines Oberleutnants in Hirschberg vom dortigen Landgericht verurteilt. Näherer Bericht folgt.

Herr v. Richthofen darf wieder ruhig schlafen,

denn Pellmann wird ihm in den nächsten fünf Jahren das Reichstagsmandat [illegible]. Entgegen dem Beschlusse der [illegible] Wahlprüfungskommission hat das Plenum des Reichstags, wie auch dem heutigen Reichsanzeiger zu ersehen ist, gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, der Polen und des Zentrums beschlossen, die Wahl des Herrn v. Richthofen-Damsdorf für den Wahlkreis Schweidnitz-Striegau für gültig zu erklären. Der „Hottentottenblock" hat sich wieder einmal bewährt.

Waldenburg, 5. Mai. Das öffentliche chemische Untersuchungsamt für die Kreise Waldenburg und Striegau ist am 1. Mai d. J. in Waldenburg eröffnet worden. Sämtliche chemischen und bakteriologischen Untersuchungen, mikroskopischen Untersuchungen von Nahrungs- und Genußmitteln und Gebrauchsgegenständen, gerichtlich-chemische Untersuchungen, Untersuchungen auf dem Gebiete der Hygiene, der landwirtschaftlichen Gewerbe, der Technik, der Industrie, Untersuchungen von Chemikalien, Berg- und Hüttenprodukten usw. werden schnellstens und nach neuesten wissenschaftlichen Methoden ausgeführt.

Striegau, 6. Mai. Unser Maifest im Garten der Brauerei nahm einen würdigen Verlauf. Infolge des schönen Wetters waren auch die Genossen vom Lande zahlreich erschienen. Turnerische Leistungen des Arbeiter-Turnvereins fanden allseitige Anerkennung. Ein Fackelzug der Kinder bildete den Schluß des Gartenfestes.

Striegau, 7. Mai. Sauers Saal ist wieder frei! Am Sonnabend, den 27. April wurde der Saal vom Stadtbaumeister besichtigt und abgenommen. Der Schwamm ist beseitigt und auch sonst nichts mehr zu bemängeln. Trotzdem erhielt Herr Sauer keine Erlaubnis Tanzmusik abzuhalten, wahrscheinlich weil der 1. Mai vor der Tür war und die Maiversammlung dort stattfinden sollte. Am Donnerstag (Himmelfahrt) findet wieder die erste Versammlung statt und zwar wird Frau Tüchim-Rauschen(?) einen Vortrag halten über das Thema: „Wo geht die Himmelfahrt hin?" Genossen, es stehen uns wieder zwei Lokale zur Verfügung und wenn Herr Sauer sich immer noch weigert, seinen Saal zu politischen Versammlungen herzugeben, so werden auch wir von dem Lokal aus Arbeiten nicht gern gesehen werden.

Liegnitz, 7. Mai. Metallarbeiter-Verband. In der letzten Mitglieder-Versammlung hielt Kollege Engel einen mit vielem Beifall aufgenommenen Vortrag über „Arbeiterorganisationen der alten und neuen Zeit". Redner ging zurück bis auf die Kämpfe des 16. Jahrhunderts und deren Zustände [illegible] bis zu dem Schluß, daß schon damals die Meister ihren Gesellen das Leben ebenso schwer machten wie heute es die Unternehmer ihren Arbeitern gegenüber tun. Mit dem Wunsche, für die Stärkung der Organisation nach Kräften zu arbeiten, schloß der [illegible] Vortrag.

S. [illegible], 3. Mai. [illegible] Die beiden Angeklagten [illegible] Arthur [illegible] und Wilhelm [illegible], die im Herbst vorigen Jahres beim Neubau [illegible] beschäftigt waren. [illegible] Mark erhalten, [illegible] am Montag vor der Beuthener Strafkammer wegen Betrug mit Erfolg zu verantworten. Die Verhandlung [illegible]. Die beiden Angeklagten konnten [illegible] [illegible] Mk. [illegible] [illegible] 2 Mk. [illegible] Meister [illegible] [illegible] Mk. [illegible] [illegible] Angeklagten. [illegible] „Mit den Geldsorgen hatten wir immer [illegible]." Die Angeklagten [illegible]. Der Staatsanwalt beantragte gegen jeden [illegible] Monate [illegible] Gefängnis. Die Angeklagten waren [illegible] [illegible]. Das Gericht [illegible] nach ganz kurzer Beratung beide Angeklagte auf Kosten der Staatskasse frei. In der Begründung sagte der Vorsitzende: Wenn die Angeklagten [illegible], so hätten sie sich doch im guten Glauben befunden, denn sie glaubten ein Recht zu haben, ihren Lohn auf diese Weise zu erlangen.

Theater, Konzerte und Vergnügungen.

* Im Stadt-Theater geht Mittwoch Bizets Oper „Carmen" mit Fr. [illegible] in der Titelpartie in Szene. Am Donnerstag (Himmelfahrtstag) wird Fräulein Eva von der Osten die Rolle [illegible] in Mascagnis lyrischer Oper „[illegible]" [illegible]. Nachmittags wird zu kleinen Preisen [illegible] „Flachsmann als Erzieher" aufgeführt. Sonnabends um 11½ Uhr findet für den Goethe-Bund eine Matinee statt. Zur Darstellung gelangt: Hebbels Trauerspiel „Maria Magdalena". — Am Freitag wird Rossinis komische Oper „Der Barbier von Sevilla" in Verbindung mit Mascagnis Oper „Cavalleria rusticana" gegeben. — Am Sonnabend [illegible] zur Wiederholung der drei [illegible] „Das tägliche Leben" von Rainer Maria Rilke, „[illegible]" von Ludwig Thoma und „[illegible]" von Ernst Müller.

* Im Lobe-Theater wird am Mittwoch „Die lustige Witwe" zum 60. Male gegeben. Am Himmelfahrtstage geht „[illegible]" in Szene. Nachmittags wird zu kleinen Preisen die Operette „[illegible]", Musik von Josef Strauß, gegeben. Am Freitag und Sonnabend wird „Die lustige Witwe" wiederholt. Sonntag, den 12. Mai, ständige Direktor Max Berhardt(?) mit dem Ensemble des Deutschen Theaters in Berlin ein kurzes Gastspiel. Zur Aufführung gelangen Frank Wedekinds „Frühlingserwachen" und Schalom Asch's Drama „Der Gott der Rache". Der Vorverkauf beginnt am Freitag von 10 bis 2 Uhr im Kassenflur des Stadttheaters.

* Im Thalia-Theater wird am Mittwoch als 5. Vorstellung für Gruppe I. Beyerleins „Zapfenstreich" gegeben. An der Abendkasse sind Billets zu haben. Am Himmelfahrtstage wird Sidney Jones' Operette „Die Geisha" zur Aufführung gebracht.

* Benefiz für Oskar Will. Sonntag, den 12. Mai, findet, wie alljährlich, das Benefiz unseres beliebten Komikers und Regisseurs Oskar Will statt. Der Künstler, welcher seit 1869 Mitglied der hiesigen vereinigten Theater ist, hat in diesem Jahre sein 40 jähriges Bühnenjubiläum gefeiert. Für seinen Ehrenabend hat Herr Oskar Will Blumenthals und Kadelburgs beliebtes Lustspiel „Die Orientreise" gewählt, dem ein Konzertteil vorangehen wird, in dem einige unserer ersten Kräfte der Oper und des Orchesters mitwirken werden. Der Vorverkauf beginnt am Freitag von 10 bis 2 Uhr im Thalia-Theater.

* Schauspielhaus. Heute Mittwoch, den 8. d. M., geht die populäre Strauß'sche Operette „Der Zigeunerbaron", welche durch glänzende Aufführung und effektvolle Ausstattung hier viel Aufsehen erregt hat, zum vorletzten Male in dieser Saison in Szene. Morgen Donnerstag (Himmelfahrtstag), Nachmittags 3½ Uhr, bei kleinen Preisen die Detektiv-Komödie „Sherlok Holmes" in der Originalbesetzung. Billets zu dieser Vorstellung sind ohne Vorverkaufsgebühr nur im Verkehrsbureau Barasch zu haben. Abends kommt die melodiöse Lehar'sche Operette „Die Zuzheirat"(?) zum letzten Male in der Originalbesetzung zur Aufführung. Billets an der Kasse des Theaters und im Verkehrsbureau Barasch. Freitag zum letzten Male „Der Zigeunerbaron".

* Abschiedsabend Weßendorf-Kekscha(?). Zwei der beliebtesten Operettenkräfte unseres Stadttheater-Ensembles verabschieden sich am Donnerstag, den 16. Mai, durch ein Konzert im Kammermusiksaal: Unsere Primadonna Fräulein Elsa Weßendorf und Herr Paul Kekscha(?). Letzterer ist nach einem glänzend verlaufenen Gastspiel an der Königl. Berliner Hofoper an die Königl. Hofoper nach Wiesbaden verpflichtet worden. Der Abend bringt Lieder, Duette, Arien und Ensemblenummern, resp. Melodramen. Das Arrangement hat das Verkehrsbureau Barasch übernommen, woselbst auch schon Billets, wie bei Schlesier und im Reisebureau zu haben sind.

* Der Rezitationsabend Mayer-Herman fällt aus, da beide Künstler anderweitiger Gastspiele wegen verhindert sind. Der Abend findet Anfang der Herbstsaison statt. Die gelösten Billets werden an den Kassen retour genommen.

* Volkstümliche Barasch-Vorstellungen. Am Donnerstag-Nachmittag wird vom Verkehrsbureau Barasch eine Vorstellung des interessanten „Sherlock-Holmes" arrangiert. Trotz der plötzlich so warm gewordenen Witterung ist der Billetverkauf sehr rege, ein Zeichen, wie die Komödie heute noch fesselt, besonders, wenn sie für einen mäßigen Preis zu sehen ist. Am Freitag Abend findet als dritte Volksvorstellung eine Aufführung des „Zigeunerbarons" statt, dessen glänzende Inszenierung und Darstellung auch allgemein bekannt und anerkannt worden ist. Auch hierfür findet täglich der Billetverkauf im Verkehrsbureau Barasch statt.

* Böttchers Kabarett. Ein vornehmes und doch volkstümliches Kabarett wird, wie man uns schreibt, Mitte des Monats in dem prächtigen, im Sommer wohltuend kühlen Lokale des Herrn Alexander Böttcher (Neue Gasse) eröffnet. Herr Böttcher, der auf einen starken Besuch rechnen darf, hat den Eintrittspreis ganz minimal angesetzt, trotzdem er nur erstklassige, wirklich ernst zu nehmende Künstler engagiert hat. Die gesamte artistische Leitung liegt in Händen des hier durch zwei Engagements bei Liebich rasch bekannt und beliebt gewordenen Herrn Rudolf Hock, Hofschauspieler a. D., dessen Name allein schon die Gewähr für wirklich künstlerische Leitung bietet; das Personal wechselt monatlich, das Repertoire alle vierzehn Tage. Alles Nähere besagen die Annoncen und Plakate.

Kriegersruh(?). Heute, Mittwoch, Eröffnung des großen prachtvollen Gartens, mit dem unübertrefflichen 15. Winter-[illegible] mit neuen Schlagern. Unter anderem, auf vielseitigen Wunsch, „Der [illegible] Salon-Tiroler". Entree nur 20 Pf., Anfang 8 Uhr. Vor der Vorstellung: Konzert des Damen-Trompeterkorps. Morgen, Himmelfahrtstag, Vormittags von 11—1½ Uhr: Matinee. Nachmittags: Anfang des Konzerts 3 Uhr, der Vorstellung 7 Uhr.

Wetterkarte des öffentlichen Wetterdienstes.

Mittwoch, den 8. Mai.

	Heute früh 7 Uhr			Temp.-Extr.		Wetter
	Temp.	Wind	Niedschl.	Max.	Min.	
[illegible]	15	NW 2	0	29	12	klar
Bresl. Sternw.	14	NW 4	0	29	13	klar
Beuthen OS.	14	NW 4	0	28	12	halbbedeckt
Habelschwerdt	13	N 1	0	26	9	klar
[illegible]	14	SO 1	0	26	10	heiter
Görlitz	14	W 2	0	26	13	halbbedeckt
Grünberg	14	W 1	0	29	11	heiter
Ostrowo	15	W 2	0	28	14	klar

Meteorologische Beobachtungen der Königlichen Universitäts-Sternwarte.

7. u. 8. Mai:	Nachm. 2 Uhr	Abends 9 Uhr	Morgs. 7 Uhr
Lufttemp. (C°)	+ 27,4	+ 22,0	+ 14,2
Luftdruck bei 0° (mm)	746,5	748,8	751,6
Dunstdruck (mm)	6,8	7,2	6,4
Dunstsättigung (pCt.)	24	37	53
Wind (0—12)	S 4	W 2	NW 4
Wetter	bezogen	bewölkt	heiter

Standesamtliche Nachrichten.

Todesfälle. 11. Alfred, S. des Schuhmachers Paul Simon(?), 3 St. — Wagenwäscher Karl Tasche, 27 J. — Schuhmacherfrau Marie Luise, geb. Schwab, 37 J. — Maurerfrau Anna Hartelt, geb. Günther, 42 J. — Gertrud, T. des Arbeiters Paul Schmauke, 8 M. — Lucie, T. des Eisenbahnschaffners Julius Jäck(?), 10 J. — Kretschmerwitwe M. Lux, geb. Koren(?), 82 J. — Schmied Jos. Leichter, 21 J. — Partikulierwitwe Marie Gaebler, geb. Gröbling, 50 J. — Kurt, S. des Kutschers Josef Fischer, 10 M. — Pens. Eisenbahnbeamter Karl Kutzner(?), 68 J. — Drechslerfrau Selma Hoffmann, geb. Gerth, 63 J. — Hausbesitzersfrau Sophie Tanghöhl(?), geb. Mehlich, 70 J. — Chausseewärterswitwe Hedwig Kaschlew(?), geb. Dittrich, 77 J. — Emma Klinkner(?), ohne bes. Stand, 22 J. — Mechanikerlehrl. Karl Mayer, 17 J. — Witwe Mathilde Merich, 24 J. — Paul, S. des Arbeiters Wilhelm Mehner, 4 M. — [illegible] Karl Müller, 30 J. — Kaufmannsfrau Charlotte Weißenberg, geb. Wiener, 78 J. — Gustav, S. des Arbeiters Josef Franke, 6 J. — Franz, S. des [illegible] Franz Franke, 3 M. — Dorothea, T. des Eisenbahnassistenten Theodor Schuster, 4 W. — Maria Ulbert(?), ohne besonderen Stand, 22 J. — [illegible] August Scharf, 16 J. — Kutscherwitwe Luise Nafske, geb. Stremm(?), 71 J. — Schuhmachermeisterswitwe Hedwig Gardrum(?), geb. Jacobath, 62 J. — Arbeiterwitwe Johanna Neumann, geb. Marwald(?), 74 J. — Tabakspinner Karl Kirschmieder, 61 J. — Gertrud, T. des Eisenbahnarbeiters Viktor Sanglitz(?), 11 M. — Josef, S. des Eisenbahnarbeiters Josef Wünsch(?), 11 T. — Eisenbahner Karl Schamuhn(?), 58 J. — Fritz, S. d. Malers Karl Martin, 4 M. — Fritz, S. des Sch. Friedrich Treppner, 1 W. — [illegible], Georg, S. des Güterbodenarbeiters Georg Appel, 1 St. — Frieda, T. des Fleischermeisters Paul Baumgart, 2 Mon. — Rentier Franz König, 72 Jahre. — Verehel. Fuhrwerksbesitzer Ida Brückner(?), geb. Hamm, 27 J. — Verehel. Arbeiter Anna Ullmann, geb. Winter, 38 J. — Buchbindereiarbeiterin Emma Kaschner(?), 16 Jahre. — Schuhmacher Julius Stock, 47 J. — Helene, T. des Tischlers Gustav Tiege(?), 3 M.

Aus den Gerichtssälen.

Zum Krüppel geschossen und dann ins Gefängnis!

Der 21jährige Gardedragoner Otto Peters diente im zweiten Jahre beim 2. Garde-Dragoner-Regiment. Eines Sonntags im Sommer 1905, kurz vor Mitternacht, wankte Peters stark angetrunken in der Blücherstraße seiner Kaserne zu. Zu seinem Unglück begegnete er einem Sergeanten und unterließ es, ihn zu grüßen. Letzterer hielt Peters an und verlangte, seine Urlaubskarte zu sehen. Da Peters eine solche nicht besaß, riß er sich los und eilte davon. Der Sergeant folgte ihm und schleppte den sich heftig Sträubenden mit Hilfe eines hinzugekommenen Vizefeldwebels zur Wache der Franz-Kaserne. Schon vorher soll Peters den Sergeanten geschlagen und dies bei seiner Abführung zur Wache der Franz-Kaserne wiederholt, auch soll er auf den Vizefeldwebel geschlagen und den Versuch gemacht haben, sich loszureißen. Der Wachthabende erteilte einer Patrouille von drei Mann den Befehl, scharf zu laden und den angetrunkenen Dragoner in das Militär-Arresthaus zu führen. Unterwegs machte Peters einen Fluchtversuch, und da er nach dreimaligem Anruf nicht stehen blieb, so krachten mehrere Schüsse. Peters brach sogleich bewußtlos zusammen. Der Beckenknochen war ihm zertrümmert und die Verwundung war außerdem so furchtbar, daß er lange Zeit zwischen Tod und Leben schwankte und voraussichtlich für immer ein Krüppel bleiben wird. Nur selten kann er sich mühsam auf Krücken fortbewegen, zumeist muß er getragen werden. Nachdem er einigermaßen genesen, mußte er sich wegen tätlichen Angriffs gegen Vorgesetzte, Gehorsams-Verweigerung, Entweichens einer Patrouille, Urlaubsüberschreitung usw. vor dem Kriegsgericht verantworten. Der Sachverständige, Oberstabsarzt Dr. Etter, begutachtete: Der Angeklagte sei erblich stark belastet. Er sei in hohem Grade Epileptiker und habe offenbar in einem Dämmerungszustande gehandelt. Der Gerichtshof verurteilte jedoch trotzdem den Angeklagten zu einem Jahre und [illegible] Tagen Gefängnis.

Gegen dieses Urteil legten Gerichtsherr und Verteidiger Berufung ein. Vor dem Oberkriegsgericht des Gardekorps bestätigten Generalstabsarzt der Armee Dr. Schjerning, Generalarzt und ärztlicher Direktor der Charitee Dr. Scheibe und die Geheimen Medizinalräte Professoren Dr. Kraus und Dr. Ziehen das Gutachten Dr. Etters und bemerkten übereinstimmend: der Angeklagte habe sich bei Begehung der Tat in einem Zustande von Bewußtlosigkeit befunden, in dem seine freie Willensbestimmung ausgeschlossen war. Leutnant Freiherr von Zedlitz und Leipa bekundete als Zeuge: Peters sei ein pflichtgetreuer, tüchtiger Soldat, ein in jeder Beziehung anstelliger, zuvorkommender, netter und durchaus nüchterner Mensch gewesen. Außerdem wurde festgestellt, daß der Angeklagte weder als Zivilist noch als Soldat jemals auch nur die geringste Strafe erlitten. Trotz dieser Sachlage kam das Oberkriegsgericht zu einem Schuldspruch. Der Angeklagte habe nicht in einem Zustande von Bewußtlosigkeit gehandelt, denn er sei offenbar bemüht gewesen, sich der ihm drohenden Strafe zu entziehen. Der Gerichtshof erkannte auf ein Jahr und einen Tag Gefängnis! unter Abrechnung von zwei Monaten auf die erlittene Untersuchungshaft. Der Vorsitzende teilte nach Schluß der Sitzung dem Verteidiger mit, daß der Gerichtshof einstimmig beschlossen habe, sofort die Gnade des Kaisers anzurufen. Mit Rücksicht hierauf und auf den furchtbaren Zustand des Angeklagten hat der Verteidiger den Eltern des Angeklagten geraten, auf weitere Rechtsmittel zu verzichten. – Nicht Gnade braucht der Krüppel, er schreit nach Recht!

Der beleidigte Reichslügenverbändler.

Wegen Beleidigung eines Mitgliedes des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie waren der Arbeiter Adolf Golz aus Peterswaldau, die Weber Hermann Hoffmann aus Peterswaldau und Alfred Otto von Reichenbach vom dortigen Schöffengericht ersterer zu sechs Wochen Gefängnis, sowie Hoffmann zu 50 und Otto zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Ihre dagegen eingelegte Berufung wurde von der Strafkammer Schweidnitz kostenpflichtig verworfen. — Wenn Sozialdemokraten jedesmal einen Reichsverbändler, wenn er verleumdet und beschimpft hat, vor den Kadi ziehen wollten, die Gerichtsgefängnisse würden nicht ausreichen für die Verurteilten, vorausgesetzt — nun die Leser wissen schon, was wir meinen.

Ein Akt großer Frechheit

führte den Arbeiter Franz Glombiga auf die Anklagebank des Breslauer Schöffengerichts. Die Erziehungsbestrebungen der modernen Arbeiterbewegung scheinen ihn bisher noch nicht berührt zu haben. Denn was er an einem Abend im März verübte, erinnert lebhaft an manche Vorkommnisse, die vor etlichen Jahren auf Breslauer Straßen noch gang und gäbe waren. Er saß mit einem Bekannten auf einer Bank am Matthiasplatz, als nach 10 Uhr eine Dame dort vorüberging. Es handelte sich um eine Telegraphistin, die am Oberamtsbahnhof beschäftigt ist und soeben ihren Dienst beendet hatte. Glombiga drang auf sie zu, umarmte sie, riß ihr die Haare auseinander, bis es ihr gelang, sich loszureißen und zu entfliehen. Glombiga hob nun Straßenkot auf und warf nach ihr, wobei er sie an den Kleidern und am Kopfe beschmutzte. Später ging auch ein Herr dort vorüber, den er ebenfalls mit Straßenkot bewarf. Einem Schutzmann, der diesem Treiben durch Verhaftung ein Ende machte, leistete er Widerstand. Das Urteil lautete wegen tätlicher Beleidigung, Körperverletzung und Widerstand auf drei Monate Gefängnis und außerdem wegen Uebertretung einer Polizeiverordnung, die das Werfen mit allerlei Gegenständen auf den Straßen und Plätzen von Breslau verbietet, zu einer Woche Haft.

Neueste Nachrichten.

Berliner Lohnbewegungen.

(Siehe auch Arbeiterbewegung.)

Berlin, 8. Mai. Angesichts der von den 15 Berliner Bäcker-Innungen abgelehnten Vermittelung des Oberbürgermeisters Kirschner im Lohnkampfe der Bäcker, hat sich die Lage im Bäckergewerbe erheblich verschärft. Gestern Nachmittag tagte eine stark besuchte Versammlung, um weitere Maßnahmen zu beraten. Es wurde eine Resolution angenommen, in der es heißt: Die Versammlung sieht sich gezwungen, nunmehr der Organisationsleitung den Auftrag zu erteilen, zur gegebenen Zeit die Forderungen an die einzelnen Meister abzusenden.

Auch im Baugewerbe hat sich die Lage zugespitzt. Gestern Abend hielt der Zentralverband der Maurer eine außerordentliche General-Versammlung ab, um sich noch einmal mit dem Gewerbegerichts-Schiedsspruch zu beschäftigen. Während die Leiter des Verbandes bisher entschieden für die Annahme des Schiedsspruches eingetreten waren, erklärten sie sich gestern Abend zur Ueberraschung der Mitglieder gegen den Schiedsspruch bis nach der Entscheidung der Generalversammlung des Verbandes der Baugeschäfte für Berlin, die am Freitag tagte, will man warten. Ein besonderer Beschluß wurde nicht gefaßt.

Frankreich und Japan als Verbündete.

Rom, 8. Mai. (Hirsch's Telegr.-Bureau.) Die Meldung vom französisch-japanischen Abkommen hat hier allenthalben großes Aufsehen hervorgerufen. Man betrachtet die Stellung Frankreichs dadurch bedeutend verstärkt, sowohl im Osten als auch in Europa. „Giornale d'Italia" schreibt: Frankreich sucht durch neue Freundschaften die Schwächung Rußlands auszugleichen. „Tribuna" ist der Ansicht, daß das Abkommen die englisch-japanische Allianz ergänze. Der neue Vertrag sei eine Gewähr für die Erhaltung des Weltfriedens.

London, 8. Mai. (Hirsch's Telegr.-Bureau.) Der Abschluß des französisch-japanischen Abkommens bildet hier noch immer den Gegenstand lebhafter Erörterungen. „Standard" beglückwünscht Frankreich und Japan, die heiklen und schwierigen Verhandlungen in so befriedigender Weise beendet zu haben. „Daily Telegraph" betrachtet den Vertrag als eine Garantie des Weltfriedens und als Vervollständigung des englisch-französischen Abkommens. „Daily News" sieht in dem Uebereinkommen ein Ereignis von großer Wichtigkeit. Dasselbe sei eine Folge des englisch-japanischen Bündnisses und der französisch-englischen Entente. Es sei ein neuer Schritt zur Aufrechterhaltung des Friedens in Ostasien.

Wien, 8. Mai. (H. T.-B.) In hiesigen diplomatischen Kreisen wird versichert, daß das französisch-japanische Abkommen durchaus keine aggressive Tendenz gegen Deutschland habe. Frankreich hätte sonst nämlich in diesem Augenblick das Abkommen nicht abgeschlossen. Von bestunterrichteter Seite verlautet übrigens, daß Japan wegen eines neuen Abkommens mit noch einer anderen Macht verhandelt, deren Einfügung in das System der internationalen Vereinbarungen zur Stabilität des Gleichgewichtes in Ostasien und dem Stillen Ozean schon im Hinblick auf ihre geographische Lage als wünschenswert betrachtet wird.

Keine Abrüstung!

London, 8. Mai. Wie verlautet, soll zwischen den Mächten hinsichtlich der Erörterung der Abrüstungsfrage auf der Haager Friedenskonferenz eine Verständigung erzielt worden sein. England werde sich damit begnügen, seinen Vorschlag einzubringen, aber darauf verzichten, daß derselbe von den übrigen Mächten entschieden werde. Die Vertreter der Hauptmächte würden sich jeder Beschlußfassung über diese Frage enthalten. Eine amtliche Bestätigung dieser Meldung liegt indes noch nicht vor.

Hafenarbeiterstreik in Amerika.

Newyork, 8. Mai. 10,000 Frachtverlader streiken jetzt. Die Küsten-Dampferlinien sind schwer betroffen; indes wurden die übrigen Ozeandampfer noch abgefertigt.

Generalstreik in San Francisco.

San Francisco. Seit einigen Tagen herrscht unter den Arbeitern große Aufregung. 8000 in der Eisenindustrie beschäftigte Arbeiter sind in den Ausstand getreten. Ihnen schlossen sich die Straßenbahn- und Telephonangestellten an. Der Straßenbahn- und Telephonverkehr ist infolgedessen unterbrochen. Auch die Büglerinnen sind ausständig. Die Eigentümer der großen Warenhäuser drohen ihre Geschäfte zu schließen, falls die jetzigen Ausstände anhalten. Man befürchtet infolgedessen den Ausbruch ernster Unruhen.

Spreewald, 8. Mai. Die Waldbrände infolge Funkenauswurfs der Lokomotiven haben gestern Nachmittag mit einem großen Waldbrande in der Nähe der Schießstände bei Fürstenwalde von neuem begonnen. Acht Morgen Wald waren in Flammen geraten, die durch Militär und Waldarbeiter gelöscht wurden.

Paris, 8. Mai. (Hirsch's Telegr. Bureau.) Nach dem gestrigen Ministerrat verlautete, daß Minister Briand die Ermächtigung erhielt, Richard Strauß vor dessen Abschied von Paris das Offizierskreuz der Ehrenlegion zu überreichen. Auch Emmy Destin vom Berliner königlichen Opernhaus soll eine Auszeichnung erhalten. (Siehe unter Kunst und Wissenschaft.)

Petersburg, 8. Mai. (Hirsch Telegr.-Bureau.) Golowin, der Präsident der Duma, ist sehr pessimistisch gestimmt und sprach den Wunsch aus, zu demissionieren.

New York, 8. Mai. (Hirsch Telegr.-Bureau.) Durch einen Zyklon im Norden Mexikos sind viele Menschen ums Leben gekommen. Auch der Sachschaden ist sehr bedeutend.

Breslauer Marktbericht.

Festsetzungen der städtischen Markt-Notierungs-Kommission

Breslau, 7. Mai 1907. Pro 100 Kilogramm

	gute höchste	gute niedr.	mittlere höchste	mittlere niedr.	gering. höchste	Sorte niedr.
Weizen weißer	19.80	19.—	18.90	18.60	18.30	17.30
Weizen gelber	19.70	18.90	18.80	18.50	18.40	17.20
Roggen	18.20	17.20	17.10	16.80	16.70	16.20
Braugerste	17.—	16.60	16.30	16.—	—	—
Gerste	15.—	14.80	14.70	14.40	14.30	14.—
Hafer	18.10	17.70	17.60	17.40	17.30	16.90
Viktoria-Erbsen	21.—	20.—	19.—	18.—	17.—	16.—
Erbsen	18.—	17.30	16.30	15.30	14.30	14.—

Heu pro 50 Kilogr. 2.90—3.20 Mk.
Stroh pro Schock 25.— bis 27.— Mk.

Breslauer Mehlmarkt. Mehl ruhig, pro 100 Kilogramm Sack Brutto: Weizenmehl 00, ruhig, 27.50 bis 28.— Mk. Roggenmehl 00, ruhig, 26.— bis 26.50 Mk. Roggen-Hausbacken, ruhig, 25.50 bis 26.— Mk. Roggen-Futtermehl, fest, 13.— bis 13.50 Mk. Weizenkleie, fest, 12.— bis 12.50 Mk.

Briefkasten.

Sprechstunden der Redaktion: Wochentags von 12—1 Uhr Mittags.

M. K., hier. Lebt die Ehefrau Ihres Onkels, so sind Sie nicht erbberechtigt; ist dies nicht der Fall, dann haben Sie Anspruch auf einen Teil der Hinterlassenschaft. Wenden Sie sich eventuell ans Gericht.

M. G., Weißstein. Die „Sächsische Arbeiter-Zeitung" in Dresden wird Ihnen die gewünschte Antwort geben.

Dies in Kürze der Tatbestand. Wenn der Wurm nur nicht so lang wäre. Aber er kommt. Besten Dank.

Aus der Geschäftswelt.

Sehr empfehlenswert beim Einkauf von Herren- und Knabengarderoben ist die Firma unseres Parteigenossen von **Benno Hurtig**, Neuschestraße 57, Ecke Hinterhäuser. Derselbe führt ausschließlich nur reelle Qualitäten und verkauft zu billigen festen Preisen, die auf jedem Etikett deutlich sichtbar sind.

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.
Am 6. d. Mts. verschied nach langem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere inniggeliebte herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Urgrossmutter und Tante 2344
Frau **Johanna Reschke**, geb. Lampert.
Dies zeigt im tiefsten Schmerz an
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.
Beerdig. Donnerstag, nachm. 4 Uhr, v. Kapel. Frauenh. Lewaldstr. 30.

Am 6. d. Mts. verschied plötzlich und unerwartet unser Freund und Kollege, der Arbeiter 2342
Robert Greulich
im Alter von 34 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Seine Kollegen vom Rohrauer Tor.
Beerdigung: Freitag, nachm. 3½ Uhr, von der Leichenhalle des St. Salvator Friedhofes.

Achtung! Bauanschläger! Achtung!
Donnerstag, den 9. Mai, abends 10 Uhr, bei [illegible], Grabschenerstr. 73
Bezirks-Mitglieder-Zusammenkunft
Der Grabschener- und Nikolaitorer.
[illegible] ist es pünktlich zu erscheinen.
2365 **Die Branchenleitung.**

2341.
Wollen Sie billig kaufen
dann gehen Sie
nur Klosterstr. No. 49.
Herren-Anzüge von **9.75** an
Herren-Paletots von **11.50** an
Jünglings-Anzüge von **7.50** an
Kinder-Anzüge von **2.75** an
Herren-Stoffhosen von **2.25** an
Elegante Mass-Anzüge von **18.00** an
bei
Adolf Jacobsohn
Klosterstr. No. 49, am Mauritiusplatz.

Achtung! Maurer!
Ausserordentl. General-Versammlung
der Kranken-Unterstützungs- und Sterbekasse der Breslauer Maurergesellen (R. H. 36)
am Mittwoch, den 22. Mai cr., abends 8 Uhr im Gewerkschaftshause, Margaretenstr. 17.
Tages-Ordnung:
1. Festsetzung des Datums zur Zahlung der an der letzten General-Versammlung beschlossenen erhöhten Beiträge.
2. Nochmalige Beratung des vom Bezirksausschuß zurückgewiesenen Statutennachtrages § 4.
3. Verschiedenes.
Erscheinen jedes Mitgliedes [illegible].
2374 **Der Vorstand.** J. A.: **P. Sacher.**

Konsumverein für Striegau u. Umgegend
E. G. m. b. H.
Mittwoch, den 15. Mai 1907, abends 7½ Uhr
im Gasthof zur „Bierquelle" in **Gräben:**
General-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Neuwahl bezw. Ersatz- u. Ergänzungswahlen des Vorstandes.
2. Ersatzwahlen für den Aufsichtsrat.
3. Allgemeines.
2366
Zutritt ist nur Mitgliedern gestattet.
Der Aufsichtsrat des Konsumvereins für Striegau und Umgegend
E. G. m. b. H. P. Köhler, Vorsitzender.

Soeben erschienen:
Der Schutz der Deutschen in Frankreich 1870/71.
Aus den diplomatischen Akten der Regierung der Vereinigten Staaten.
Herausgegeben von **Adolf Heppner.**
eleg. gbd. 3.— Mark.

Reuschestr. **Nr. 52** Reuschestr.
In größter **Auswahl** und **billigsten Preisen:**
Knaben-Garderobe
Einzelne Hosen
schon von 75 Pf. bis 1.50 Mk.
Komplette Anzüge
schon von 2.— Mk. bis 10.— Mk.
Herren-Garderobe
Einzelne Hosen
schon von 2.— Mk. bis 10.— Mk.
Komplette Anzüge
schon von 8.— Mk. bis 40.— Mk.
Großes Lager von Arbeiter-Kleidung.
Eduard Freund
Reuschestr. 52.

Möbel! Möbel!
[illegible]
Riesen-Lager
[illegible]

Anzüge

für Herren und Knaben

kaufen Sie in guter Verarbeitung billig bei — jede Preislage —

Eduard Proskauer Nchf.

(Rehmel und König)

Schmiedebrücke 66, pt., I., II. und III. Etage.

Erstes Garderoben-Geschäft vom Ring links.

Der Kenner trinkt nur **Franz-Brause.**

Zeltgarten

Nr. 11. Kreuzstr.

Heute Mittwoch

Eröffnung des prächt. Gartens

mit den

15 Winter-Tyrolians

mit neuen Gesängen u. A. auf Wunsch:

Der gepreßte Salontyroler.

Entree 30 Pf.

Reservirt 40 Pf.

Anfang 8 Uhr.

Vorher-Konzert: Damen-Quartett.

Morgen Eröffnungsfeier:

Matinée im Garten mit den Tyrolians.

Nachmittags Anfang 4 Konzert 4 Uhr, bei Vorstellung 7 Uhr.

Gold. Zepter

Stockstraße 47.

Grün. Zeitung.

Gebrüder und Tannenstraße.

Hier befindet sich die A. Redaktion.

Hansel's

Etabl. Masselwitz. „Deutscher Kaiser".

Zur Gemütlichkeit: **Oeffentl. Tanz.**

Im Garten: Frei-Konzert.

Anfang 4 Uhr.

Juchten, Stiefeln, Gummischuhen, wasserdichte Hanf-Stiefel, Hanf-Strumpfschuhe u. Gelen, Knaben-Stiefelchen

empfiehlt billigst

Berthold Riedel

Friedrich-Wilhelmstr. 21

(am Bahnhofe).

Der Kenner trinkt nur **Franz-Brause.**

Bürger-Säle

Morgenau.

Heute Donnerstag (Himmelfahrtstag):

Gr. Fest-Kränzchen.

Anfang 4 Uhr. — Ende 1 Uhr.

Eintritt pro Person 50 Pfg. — Tanzschleifen 50 Pfg.

Preise.

Große Belustigung für Jung und Alt.

Gleichzeitig: Grosses Gala-Konzert.

Riedel's Gast- u. Garten-Etablissement. **Hartlieb.** „zur neuen Deutschen."

Donnerstag, den 9. Mai: Großes Gartenkonzert-Gastspiel verbunden mit Blumenfest und humoristischen Vorträgen.

Eintritt 30 Pf., erweiterter Tanz 30 Pf. Konz. pro. Anf. 4 Uhr. Entrée 50 Pf. inclusive Tanz.

M. Riedel.

Etablissement Villa Masselwitz

empfiehlt seinen herrlich gelegenen Garten mit Gartenlokalen, Teich u. Gebüschen. Donnerstag (Himmelfahrt) großes Militär-Gartenkonzert. Sonntag mit dem 1. Bataillon 10. Regiment. Über Mittwoch Nachmittag großes Militär-Konzert verbunden mit Gartenfest. Gute Speisen und gutgepflegte Getränke sowie schattige Plätze der strengsten Ordnung empfiehlt

Hochachtungsvoll

Richard Schmeichler.

Volksvorstellung 19067

(Thalia-Theater).

XIII. Vorstellung.

Sonntag, den 12. Mai 1907

Nachmittags 3½ Uhr:

Das Glöckchen des Eremiten

Komische Oper in drei Akten.

Deutsche Bearbeitung von Ferdinand Gumbert.

Musik von Aimé Maillart.

I. Rang 1 M., Parkett 75 Pf., Bullen und Sperrsitz 60 Pf., Seitenbollen 50 Pf., 2. Rang 40 Pf., 3. Rang 25 Pf., Gallerie 15 Pf.

Textbücher 50 Pf.

Zu haben in der Expedition der Volkswacht, sowie bei den Kassenöffnungen.

Stadt-Theater.

Mittwoch:

„Carmen".

Donnerstag, nachmittags 11½ Uhr:

Matinée

für den Gläser-Quart.

„Maria Magdalene".

Nachmittags 3½ Uhr:

„Gefangenen als Geiseln".

Abends 7½ Uhr:

Gastspiel Eva von der Osten:

„Das Glöckchen des Eremiten".

Freitag:

„Der Barbier von Sevilla".

„Cavalleria rusticana".

Lobe-Theater.

Mittwoch:

„Die lustige Witwe".

Donnerstag, nachmittags 3½ Uhr:

„Frühlingslust".

Abends 7½ Uhr:

„Salonteufel".

Freitag:

„Die lustige Witwe".

Thalia-Theater.

Mittwoch: Gastspiel-Vorstellung.

Gruppe I, 5. Vorstellung

„Jugendfreunde".

Donnerstag, Anfang 7½ Uhr:

„Die Geisha".

Jeden Sonntag, Mittwoch 4—6 Uhr, Donnerstag 4—6 Uhr im Thalia-Theater.

Sonntag, Anfang 4 Uhr:

Gastvorstellung für die monatlich Gastspielgutschein-Inhaber.

„Der Wettertanzmeister".

Schauspielhaus

Mittwoch, 8 Uhr:

„Der Zigeunerbaron".

Donnerstag, nachmittags 3½ Uhr:

„Schwarzes Gebäude".

Abends 8 Uhr:

„Die Jüdin".

Liebich's Etabl.

Vollständig neues Programm.

Anfang 7½ Uhr.

Palmengarten.

Nr. 11. Kreuzstr.

Elite-Orchester Hauspold.

Blas- u. Streichmusik.

Gutes Bier!

Paradies

Kreuzstraße 15.

Neue Kapelle

Wiener Damen-Orchester.

Entree frei!

Wilhelm Kuauerhase

Breslau I

Nur 17 Kupferschmiedestr. Nur 17

Dritte am der Schmiedebrücke.

Riesiges Lager

fertiger Herren- u. Knaben-Garderoben

Arbeiter-Garderoben Berufskleidung.

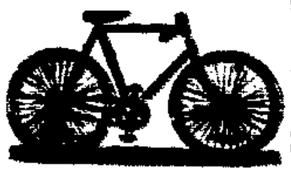
Billigste Preise!! Anfertigung nach Maß!! Beste Bedienung!!

Bitte genau auf meine Firma zu achten!

Fahrräder

Orig. Claes Pfeil,

anerkannte Qualitätsmarke.



Pfeil-Motorräder

in höchster Vollendung.

Spezialmarke „Aquila"

zu bekannt billigen Preisen.

Nähmaschinen in höchster Vollkommenheit, modernster und exakteste Präzisionsarbeit.

Empfehle: Orig. Adler- u. Frankenw. Deutsche Singer-Nähmaschinen (eigenes Fabrikat) u. a. bewährte Systeme.

Fahrradzubehörteile stets vorrätig.

Velodrom „Hohenzollern" Anger 10 Breslau.

Für Sieger große Fahr-Unterricht.

Katalog und Preislisten gratis und franko.

Größte Spezialer-Werkstätte am Platze.

Eigene Vernickelungs-Anstalt. — Emaillierung.

Teilzahlungen gestattet.

Erste Schlesische Nähmaschinen-Fabrik

Breslau, **Wiehle & Kegel,** Tauentzienstr. Nr. 92.

empfiehlt:

Fahrräder in vollendeter Technik u. modernster Bauart.

Wiener Blusen

in Seide, Wolle und Batist

außerordentlich preiswürdig

Massenanfertigung ohne Preisaufschlag

Schürzenhaus **Freund & Kattner**

Breslau, Ring 39/40.

Kreisen paßt auf

Die größten Billigkeiten und Neuheiten

Ring nur 39/40.

Neue Welt, direkt neben City-Kino.

Trockenwaschen-Kleider 4.95

Ring—Neue Weltstraße 37, II.

Möbel Spiegel. Polsterwaren

in eigener Werkstatt von mir selbst fertigt.

Eigene Dampfschreinerei-Werkstätte

empfiehlt sich zur Anfertigung.

Preise sowie billig.

Kleiderschränke	1000	Mk.
Bettstellen	15	„
Kommoden mit Marmorplatten	30	„
Waschtische	25	„
Sofas	45	„
Spiegel mit Konsoltischen und Marmorplatten	100	„
Diwane in guter Stoff	30	„
Garnitur mit Kissen	50	„
Bettstelle mit Matratze	45	„

Teppiche, Gardinen, Diwane und Betten aus Reinigungsgründen nur bei

F. Pauer, Sandstr. 5.

Hut-Fabrik

Paul Kasowsky,

Reusche 3/41, II. Etage

empfiehlt zum

Sommer- u. Sonnenhüte

in Seide, Filz und Stroh

unter garantiert Anfertigung.

Schönes Wohnhaus

[illegible]

Sattlerei Peiser, Bergstr. 12.

Blut u. Eisen.

Krieg und Kriegswesen in alter und neuer Zeit

von H. Schulz.

Reich illustriert

in

50 Lieferungen

à 20 Pfg.

Zu haben in der Buchhandlung „Volkswacht".

H. Langer

Schornsteinfeger

Breslau, Grüntenstraße 22

Filiale: Matthiasstraße 101.

Sonnen- und Regenschirme,

Spazierstöcke, Stockmöbel

[illegible]

Griffe und Zwingen

[illegible]

Alles in diesem Fach vorkommende Reparaturen schnell, gut u. billig

---

Vornehme fertige Herren-Bekleidung

Besonders vorteilhaftes Angebot:

Sakko-Anzüge

Soliduste Verarbeitung, elegant sitzende Formen.

Nur ein Preis!

Anzüge.

Serie I	Jeder Herrenanzug 16 M.	Jeder Burschenanzug 13 M.	Jeder Jünglinganzug 11 M.
Serie II	„ „ 22 „	„ „ 19 „	„ „ 16 „
Serie III	„ „ 25 „	„ „ 22 „	„ „ 19 „
Serie IV	„ „ 30 „	„ „ 25 „	„ „ 22 „

Paletots.

Serie I	Jeder Herrenpaletot 16 M.	Jeder Burschenpaletot 13 M.	Jeder Jünglingpaletot 11 M.
Serie II	„ „ 22 „	„ „ 19 „	„ „ 16 „
Serie III	„ „ 25 „	„ „ 22 „	„ „ 19 „
Serie IV	„ „ 30 „	„ „ 25 „	„ „ 22 „

Nur ein Preis

Mein Serien-System zu Einheitspreisen schützt vor Enttäuschung und garantiert strengste Reellität.

Blitz Garderoben-Haus Blitz

Gräbschenstraße 83, I. Etg., Ecke Schuhbrücke.

2. Beilage zu Nr. 107 der „Volkswacht“.

Donnerstag, den 9. Mai 1907.

Deutscher Reichstag.

48. Sitzung. Dienstag, den 7. Mai, Nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesratstische: Graf Posadowsky, Freiherr von Stengel.

Zunächst wird die

Wahl des zweiten Vizepräsidenten

vorgenommen. Von den 386 abgegebenen Stimmzetteln sind 184 unbeschrieben, von den übrigen fallen 192 auf den Abg. Kämpf (freis. Vp.), der somit wiedergewählt ist.

Abg. Kämpf nimmt die Wahl mit dem üblichen Dank an. (Jubelgeschrei bei den Freis., das bei den Soz. und im Zentrum lautes Lachen hervorruft, in welches auch ein Teil der Rechten einstimmt.)

Es folgt die erste Beratung des

Handelsabkommen mit Amerika.

Staatssekretär Graf Posadowsky konstatiert, daß sich die an die Handelsvertrags-Verhandlungen geknüpften Hoffnungen nicht erfüllt haben. (Hört, hört!) Es ist immer eine mißliche Sache, wenn ein Staat mit spezifischen Zöllen, wie Deutschland, mit einem Staat mit Wertzöllen, wie Amerika, einen Handelsvertrag abschließen muß. Der Staat mit spezifischen Zöllen ist dabei immer im Nachteil. Es handelt sich hier aber nur um ein Provisorium. (Beifall rechts.) Hoffentlich gelangen wir zu einem befriedigenderen Definitivum. (Beifall rechts und links.)

Abg. Herold (Zentrum) beantragt Ueberweisung an eine 21gliedrige Kommission.

Abg. Graf Schwerin-Löwitz (kons.) schließt sich dem Antrag an. Erhalten wir in der Kommission keine näheren Aufklärungen, müssen wir unsere Zustimmung verweigern.

Abg. Kämpf (freis. Vp.) freut sich in Ermangelung eines Besseren über das Provisorium.

Abg. Dr. Stresemann (natl.) beantragt Ueberweisung an eine 28gliedrige Kommission. Der Reichstag muß den Eindruck vermeiden, als ob er unbesehen zustimmt.

Abg. Molkenbuhr (Soz.): Wir begrüßen es mit Freuden, daß es zu einem Abkommen gekommen ist, ohne zu verkennen, daß der Vertrag Deutschland herzlich wenig bietet. Die vom Staatssekretär in den Vordergrund geschobene Erleichterung bei der Zollabfertigung ist vorläufig Zukunftsmusik. Im übrigen irrt man sich, wenn man glaubt, von Amerika leicht mehr erhalten zu können. In Amerika haben die Trustmagnaten einen Einfluß wie hier die Agrarier, und beherrschen namentlich den Senat. Wie hier die Agrarier, so suchen dort die Hochschutzzöllner den Inlandsmarkt ausschließlich zu beherrschen und die Konsumenten auszuplündern. (Sehr wahr! b. d. Soz., Lachen rechts.) Auch in Amerika hat man den Arbeitern vorgeredet, daß die Schutzzollpolitik zur Erhöhung der Löhne führen würde. Natürlich ist das bare Gegenteil eingetreten. Die Löhne sanken vielmehr um 20, 30, ja 40 Prozent. Ich befand mich damals in Amerika und sagte den Arbeitern, die sich von den schutzzöllnerischen Pflanzern einfangen ließen, dies Resultat voraus. — Unsere Agrarier und die gesetzgeberischen Schikanen, die von ihnen durchgedrückt worden sind, sind die erfolgreichsten Schrittmacher der amerikanischen Hochschutzzollpolitik. Und nun kommt noch der neue Kolonialdirektor und macht gegen die Hauptgegner der amerikanischen Schutzzollpolitik, die südlichen Baumwollfarmer mobil und entfaltet dabei eine wahrhaft orientalische Phantasie. (Hört, hört! b. d. Antis., Widerspruch des Abg. Arendt.)

Der Kolonialdirektor sollte wahrhaftig nicht noch den Amerikanern, die auf gute Handelsbeziehungen mit Deutschland drängen, die Stellung erschweren. — Bei einem Zollkriege mit Amerika würde am schwersten unsere Industrie und Landwirtschaft leiden. — Jedem Vertrage, der die friedlichen Beziehungen zwischen den verschiedenen Völkern fördert, werden wir gern unsere Zustimmung geben. (Bravo! b. d. Soz.)

Abg. v. Dirksen (Reichsp.) wünscht Kommissionsberatung.

Abg. Dr. Böhme (Wirtsch. Vgg.) ruft durch die Erklärung, daß es in Deutschland keinen Hochschutzzoll gebe, die Heiterkeit der Linken hervor.

Die Diskussion wird geschlossen. (Graf Kanitz geht mit einem umfangreichen Aktenbündel, mit dem er sich bewaffnet und während der ganzen Debatte in der Nähe der Rednertribüne gehalten, auf seinen Platz zurück.) Das Abkommen geht gegen die Stimmen der Freisinnigen, Sozialdemokraten an eine 28gliedrige Kommission.

Hierauf wird die zweite Lesung des

Marineetats

fortgesetzt.

Abg. Stadthagen (Soz.) macht darauf aufmerksam, daß in den Werften vielfach ausländische Arbeiter beschäftigt werden, während die einheimischen Arbeiter brotlos sind. Das ist das Gegenteil einer vernünftigen Heimatspolitik.

Der Rest des Etats sowie die Etats für die Expedition nach Ostasien werden bewilligt.

Es folgt die zweite Lesung des dritten Ergänzungsetats, 15 Millionen für die

Erweiterung des Kaiser Wilhelm-Kanals.

Abg. Dietz (Soz.): Wir stimmen der Vorlage zu, da es sich um eine mehr sachliche handelt. Wir müssen allerdings den Erbauern des Kanals den Vorwurf machen, daß sie nicht von vornherein dem Kanal größere Dimensionen gegeben haben. Die Offiziersschiffer leiden allerdings durch den Kanal. Aber wir müßten auf dem Standpunkte der agrarischen Kanalfeinde stehen, wenn dies uns zur Ablehnung bewegen sollte. (Sehr gut! bei den Soz.) Graf Posadowsky hat uns sozialpolitische Maßnahmen zu Gunsten der bei der Kanalarbeit beschäftigten Arbeiter zugesagt. Dagegen hat der Eisenbahnminister Breitenbach im preußischen Abgeordnetenhause beim Etat der Wasserbauverwaltung sich für möglichst umfangreiche Verwendung ausländischer Arbeiter ausgesprochen mit Rücksicht auf den Arbeitermangel der Landwirtschaft. (Hört, hört! b. d. Soz.) Wir wissen, daß sich die Anstellung ausländischer Arbeiter nicht ganz vermeiden läßt, protestieren aber dagegen, daß ausländische Arbeiter nach Hamburger Muster als Streikbrecher und Lohndrücker herangezogen werden. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. [illegible] (freis. Vp.) bleibt auf der Tribüne unverständlich.

Die Vorlage wird einstimmig angenommen. (Abg. v. Richthofen-Damsdorf, Berichterstatter über diesen Gegenstand, verläßt den Saal.)

Es folgt die Prüfung der

Wahl des Abg. v. Richthofen-Damsdorf (kons.).

Die Kommission beantragt Ungiltigkeitserklärung.

Wortmeldungen liegen nicht vor. Die Wahl wird durch die Stimmen des gesamten Blocks für giltig erklärt. (Beifallsrufen b. d. Kons., Freis., Antis. und sonstigen Blockabgeordneten, Lachen im Zentr. u. b. d. Soz.)

Mehrere kleinere Vorlagen und Rechnungssachen werden debattelos erledigt. Das Gesuch des Prozeßbevollmächtigten des freisinnigen Abg. Carstens zur Genehmigung der Strafverfolgung des Abg. Zubeil (Soz.) wird debattelos abgelehnt.

Nächste Sitzung Mittwoch 1 Uhr. (Reichsschatzamt, Etat für Südwestafrika usw.)

Schluß 5 Uhr.

Im preußischen Abgeordnetenhause

[illegible] ausfallenden Paragraphen der [illegible] Sitzung der Kommissions-Be[illegible] der Partei der Nationalliberalen

und der Freikonservativen noch einmal den vergeblichen Versuch gemacht hatten, für die Kohlenbarone herauszuholen, was herauszuholen war. Ferner nahm das Haus eine Resolution an, in der die Regierung um die Vorlegung eines Gesetzentwurfes ersucht wird, durch welchen die gegenwärtige Organisation der Bergbehörden insofern geändert wird, daß für den Betrieb der staatlichen Bergwerke einerseits und für die Ausübung der durch das allgemeine Berggesetz den Bergbehörden übertragenen staatlichen Aufsichts- und Verwaltungsbefugnisse andererseits getrennte Behörden geschaffen werden. Weiter soll eine wirksame Rechtskontrolle gegen die Entscheidungen der Bergbehörden eingeführt werden. Die Beratung des Quellenschutzgesetzes, die hierauf folgte, endete nach kurzer Debatte, in der die Redner aller Parteien sich mit den Grundzügen der Vorlage einverstanden erklärt hatten, mit der Verweisung an eine Kommission. Das Gesetz will natürliche oder künstlich erschlossene Mineralquellen, deren Erhaltung aus Gründen des öffentlichen Wohles notwendig erscheint, durch Festsetzung eines Schutzbezirks, innerhalb dessen Bohrungen nur mit vorheriger Genehmigung vorgenommen werden dürfen, schützen. Den Abschluß der Sitzung bildete wieder einmal eine lange und heftige Polendebatte. Sie wurde veranlaßt durch einen Antrag der Freikonservativen, der der Regierung ein Mißtrauensvotum ausstellt, weil sie das Enteignungsgesetz dem Landtage in dieser Session noch nicht vorgelegt hat. Anstatt aus dem jüngst in Schneidemühl verhandelten Prozeß Biedermann zu lernen, daß die ganze Ansiedelungspolitik der Regierung glänzend Fiasko gemacht und zu einer unerhörten Korruption im Osten geführt hat, verlangten die hakatistischen Wortführer, die Abgg. v. Zedlitz, v. Hepking und Lusensky vielmehr ein noch schärferes Vorgehen, während der Zentrumsgraf Praschma und der Pole v. Dziembowski das Enteignungsgesetz als ein Ausnahmegesetz bekämpften. Auch der Freisinnige Cassel bekämpfte mit guten Gründen den Antrag. Es half jedoch alles nichts, denn er wurde mit den Stimmen der Konservativen beider Schattierungen und der Nationalliberalen angenommen. Am Mittwoch stehen kleinere Vorlagen auf der Tagesordnung.

Die Etatsberatung im Herrenhause.

Das preußische Herrenhaus setzte am Dienstag in dem bei ihm gewohnten Automobiltempo die Beratung des Etats fort. Die „Arbeit“ ging so schnell von statten, daß selbst ein Graf Mirbach, dem die oberflächliche Behandlung der wichtigsten Gesetzesmaterien doch schon geläufig sein sollte, nicht zu folgen vermochte. Er verabsäumte die Beratung des Etats des preußischen Finanzministeriums, bei der er Herrn v. Rheinbaben für das gestrige unartige Auftreten rektifizieren wollte. Herr v. Rheinbaben hatte es nämlich gewagt, mit ein wenig scharfen Worten den Versuchen des Grafen Mirbach entgegen zu treten, Angelegenheiten des Reiches vor das Forum des preußischen Herrenhauses zu ziehen. Darob große Entrüstung bei dem Schloßherrn von Sorquitten, der den Finanzminister mit Rücksicht auf „sein Alter und seine Stellung in der Partei“ um ein gemäßigteres Auftreten ersuchte. Anstatt mit Schärfe sein Recht zu verteidigen, greinte Herr von Rheinbaben, wie ein gestrafter Schüler, daß er ja garnichts getan habe und daß er es immer für seine Pflicht gehalten habe, jedem Mitgliede des Hauses im angemessenen Tone zu antworten. Eine längere Debatte knüpfte sich an den gegenwärtig so niedrigen Kurs der Staatspapiere und an den exorbitant hohen Diskontsatz der Reichsbank. Herr v. Buch machte nicht mit Unrecht die Pumpwirtschaft im Reiche, in Preußen, in den Kommunen und in den Kreisen für die Kalamität, in der sich der Geldmarkt augenblicklich befindet, verantwortlich. Eine solche Beschuldigung ließen die Stadtoberhäupter von Königsberg, Breslau, Magdeburg, und das bei keiner Debatte fehlende Oberhaupt von Hildesheim, Herr Struckmann, nicht auf sich sitzen, und machten die verzweifeltsten Anstrengungen, mehr oder minder tief andere Ursachen für die gegenwärtige Geldteuerung zu finden. Beim Etat der Eisenbahn-Verwaltung erklärte Minister Breitenbach, wie er es vor einigen Wochen schon im Abgeordnetenhause getan hat, daß die Verwaltung förmlich im Gelde schwimme. Er ließ sich bei dieser Gelegenheit von den Herrenhäuslern sein gestriges schneidiges Auftreten im Reichstage gegen die ordnungsfeindlichen Eisenbahnarbeiter-„Verbände“ als lobenswert attestieren und erhielt dafür den [lebh]aftesten Beifall, den er für dieses verfassungswidrige Verhalten vom Herrenhause zu erhalten verdient. Recht eigenartig nahm sich ein Antrag Dr. v. Burgsdorff auf Beseitigung der Fahrkartensteuer aus. Eigenartig deshalb, weil es im preußischen Herrenhause zu den größten Seltenheiten gehört, daß eines seiner Mitglieder einen vernünftigen Antrag stellt. Man kann gewiß vom Herrenhause alles Gute halten, aber seine größten Verehrer können ihm nicht nachsagen, daß es für die Entwickelung des modernen Verkehrs ein besonderes Verständnis besitze. Aus der Begründung, die Dr. v. Burgsdorff seinem Antrage gab, war dann auch herauszuhören, daß ihn die einseitigsten agrarischen Rücksichten zu dem Antrage veranlaßt haben. Er beklagte die Steuerfreiheit der vierten Wagenklasse als eine bedauerliche Inkonsequenz, von der nur die Arbeiter der Großstädte Vorteil hätten und verwies auf die großen indirekten Steuermassen, die nur aus Angst vor der Sozialdemokratie noch verzapft seien. Der Minister hielt es für verfrüht, schon jetzt ein abschließendes Urteil über die Wirkung der Fahrkartensteuer abzugeben, mußte aber zugeben, daß ein Abflauen in die niederen Wagenklassen schon jetzt zu konstatieren sei. Die „Herren“ unterhielten sich dann weiter über die erste Wagenklasse, wobei einer der brandenburgischen Junker, ein Herr von [illegible], weidlich auf die Berliner schimpfte, die gar kein Recht auf die billige Stadtbahn hätten, die sich kaum [illegible]. Daß Berlin der größte Steuerzahler Preußens ist, vergaß Herr v. [illegible] zu erwähnen. Graf Hutten-Czapski interpellierte den Minister über die Ursachen des kürzlichen Spandauer Unglücks, das darauf zurückzuführen ist, daß ein Kind an einem der verkehrsreichsten Wegübergänge plaziert wurde. Der Antrag Burgsdorff wurde schließlich mit großer Mehrheit angenommen. Am Mittwoch geht die Etatsberatung weiter.

17. Generalversammlung des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands.

Dortmund, 6. Mai 1907.

Erster Verhandlungstag.

Den gedruckt vorliegenden Geschäftsbericht, der die beiden [illegible] Jahre umfaßt, erläutert der Verbandsvorsitzende Sachse. Danach waren in der deutschen Bergwerksindustrie im Jahre 1905 — für 1906 liegen die Gesamtzahlen noch nicht vor — 681,310 Arbeiter beschäftigt, davon 168,626 unterirdisch, 131,543 männliche und 11,041 weibliche über Tage. Von der Gesamtzahl kamen 493,308 auf den Steinkohlenbergbau, 54,969 auf den Braunkohlenbergbau, 18,181 auf den Salzbergbau und 39,062 auf den Erzbergbau, von den Erzbergleuten arbeiten 6275 in Luxemburg. Das zum deutschen Zollgebiet gehört. [illegible] Belegschaftsziffern vorliegen, melden sie fast aus allen Revieren eine weitere Arbeitervermehrung. Es stieg die preußische Steinkohlen-Bergarbeiterschaft von 151,134 (1900) auf [illegible], die Belegschaft der Braunkohlenwerke von 11,304 auf 17,310 [illegible]. Insgesamt waren 1906 im preußischen Bergbau [illegible] Arbeiter tätig. Wir dürfen pro 1906 die Gesamtzahl der Bergwerksindustriearbeiter Deutschlands auf zirka 600,000 [illegible]schlagen.

Von dieser Arbeiterzahl waren in den 5 Bergarbeiter-Organisationen, die gewerkschaftlichen Charakter tragen, Ende 1906 etwa 220,000 organisiert; der freie Verband umfaßt allein über die Hälfte aller gewerkschaftlich organisierten Bergleute Deutschlands. Auch wenn die zirka 220,000 in einer Organisation vereinigt wären, umfaßten sie doch erst rund 30 Prozent der Berufsgenossen.

In beiden Berichtsjahren ergibt sich ein Mitgliederzuwachs von 29,565, am Jahresschluß 1906 hatte der Verband 110,247 Mitglieder; (darunter 3032 Invaliden) die in 630 Zahlstellen zusammengefaßt sind. Zur Gewinnung der indifferenten Kameraden wurden im Jahre 1905 allein 1,906,700 Exemplare Flugblätter herausgegeben und im Jahre 1906 sind 72 verschiedene Flugblätter in einer Auflage von 2,616,000 Exemplaren zur Verteilung gelangt; insgesamt haben 900 Zahlstellen und 1075 öffentliche Bergarbeiter-Versammlungen stattgefunden, zu denen der Vorstand Referenten stellte.

Im Jahre 1905 haben 5 Angriffsstreiks, woran 329,004 Personen beteiligt waren, stattgefunden, für 3563 Kameraden wurden dadurch Lohnerhöhungen erzielt. — Im Jahre 1906 fanden 15 Angriffsstreiks, 5 Abwehrstreiks und eine Aussperrung statt. Für 6383 Kameraden wurde eine Verkürzung der Arbeitszeit und für 6969 eine Lohnerhöhung errungen.

Der Durchschnittslohn, auf die Gesamtbelegschaft berechnet, hat im preußischen Bergbau pro Arbeiter betragen: im Jahre 1900 1138 Mark, derselbe ist im Jahre 1905 bis auf 1071 Mk. heruntergegangen und im Jahre 1906 bis auf 1211 Mark gestiegen. Ein großer Teil des Mehrlohnes ist oft durch Ueberschichten erzielt worden. Im Jahre 1906 kommen auf jeden Ruhrbergmann obgleich das Jahr nur 300 Arbeitstage zählt, 321 Schichten. Dagegen fallen auf den englischen Kohlenbergmann jährlich nur 200 bis 220 Schichten; es braucht also nicht groß wunder zu nehmen, wenn die deutsche Bergarbeiterschaft in erhöhtem Maße von Krankheiten heimgesucht wird.

Während der verflossenen guten Konjunktur konnten die Arbeiter nur durch schwere Kämpfe kleine Lohnaufbesserungen erzwingen. Den „herrlichen“ Bergmannslohn illustrieren trefflich die durchschnittlichen Schichtverdienste: Im Steinkohlenbergbau Oberschlesien zum Beispiel betrug derselbe im Jahre 1900 3.12 Mark und stieg im Jahre 1906 auf 3.23 Mark. Im Ruhrgebiet betrug derselbe 1900 4.18 Mark und stieg im Jahre 1906 auf 4.37 Mark. Im Braunkohlenrevier wurden 1900 3.06 Mark verdient, 1906 dagegen 3.35 Mark.

Im Salzbergbau wurde im Jahre 1900 3.77 Mark verdient; dieser Verdienst stieg innerhalb 6 Jahren um 1 Pfg. pro Schicht. Im Erzbergbau betrug derselbe 3.36 Mark und erreichte die Höhe von 3.47 Mark in 6 Jahren. — Dies ist eine Probe der „glänzenden“ Löhne der Bergarbeiter, die tagein tagaus ihr Leben aufs Spiel setzen.

Dagegen sind die Hungerlöhne der Millionäre ganz gewaltig in die Höhe geschnellt, und die Behauptung der Werksbesitzer: sie könnten keine Lohnerhöhung bewilligen, und auch die sozial-politischen Lasten seien erdrückend, ist eitel Humbug. Wie die Veröffentlichungen der Werksbesitzer zeigen, sind die Ueberschüsse im letzten Jahre um 30–100 Prozent gewachsen.

Die Werksbesitzer-Verbände haben auch in der verflossenen Geschäftsperiode gegen die Arbeiter-Organisationen und Arbeiterforderungen gewütet; ein förmlicher Geheimbund der Gruben- und Hüttenbesitzer hat die Bergarbeiter von Ort zu Ort gehetzt. Zur Ausführung dieser geheimen Verrufserklärung haben sich bereit erklärt die „allerchristlichen“ Werksherren Oberschlesiens sowohl wie die „liberalen“ Unternehmer am Niederrhein. Herr Abg. Dr. Beumer, Generalsekretär der Eisen- und Stahlindustriellen, arbeitet Hand in Hand mit den Geschäftsführern der Grubengrafen Ballestrem, Matuschka und Magni. In der „Vergewaltigung“, der Arbeiterschaft ihr Menschenrecht zu verkümmern, sind sich die Unternehmer alle einig.

In welchem Umfange die Aussperrungslust der Unternehmer-Verbände gewachsen ist, zeigt nachstehende Zahl.

Es fanden statt:

1905 251 Aussperrungen, die 119,467 Arbeiter betrafen. Im Jahre 1906, für das Zahlen noch nicht vorliegen, dürfte die Zahl der durch Aussperrungen betroffenen Arbeiter eher noch größer sein als im Jahre 1905.

Im weiteren beschäftigte sich Redner mit dem Verhältnis in dem der Verband zu anderen Organisationen gestanden hat. Das Zusammenarbeiten mit den Christlichen und anderen Organisationen sei nicht aus Liebhaberei oder Spielerei, sondern aus bitterer Naturnotwendigkeit im Interesse der Mitglieder und der Organisation selbst geschehen. Eine Aenderung dieser Taktik würde nur Vorteile für die Werksbesitzer bringen. Die Ausführungen des Kameraden Leimpeter in der „Neuen Zeit“ treffen daher durchaus nicht zu. Der gewerkschaftliche Kampf hat mit religiösen Meinungsverschiedenheiten nichts zu tun, noch weniger als mit parteipolitischen und das muß man in beiden Lagern endlich mehr einsehen als wie bisher. Wer das Gegenteil tut, wer den religiösen Zank fördert, treibt nur Wasser auf die Mühlen unserer Gegner.

Auch polizeiliche Schikanierungen hat der Verband in der verflossenen Geschäftsperiode durchzukosten gehabt. Durch Gerichtsbeschluß ist endlich einmal festgelegt, daß die An- und Abmeldungen der Mitglieder nur am Sitz des Verbandes zu geschehen hat, da die Zahlstellen keine selbständigen Beschlüsse fassen dürfen. Die Aufrechterhaltung dieses Zustandes ist notwendig, da sonst Gefahr vorliegt, daß die Mitgliederlisten den Werksbesitzern ausgeliefert werden.

Redner erwähnt noch kurz die von der Generalkommission eingeführten Unterrichtskurse, worüber er sich lobend ausspricht.

Ebenfalls wird die Maifeier kurz gestreift und betont, daß der betreffende Beschluß in dieser Beziehung aufrecht erhalten bleiben muß. Die Debatte setzt lebhaft ein. Die Erfahrungen in den einzelnen Orten werden geschildert und die für diesen Punkt gestellten Anträge gelangen mit zur Debatte. Die Ausführungen der einzelnen Redner weichen in der [illegible] Maifeier Taktik im [illegible] nicht vom Vorstandsbericht ab. Die Ansicht des Genossen Leimpeters, die er in der „Neuen Zeit“ vertrat, wird teils zustimmend, teils ablehnend kritisiert.

Leimpeters erhält das Wort, um die Gründe darzulegen, die seine Umwandlung in dieser Sache förderten: Die erste Ursache sei die Unehrlichkeit der Christlichen, die dieselben nach dem großen Streik an den Tag gelegt haben, zweitens die 30,000 Mark-Affäre, drittens die Tatsache, daß der christliche Verband Streikbrecher, die von der freien Organisation ausgeschlossen, aufgenommen habe maßgebend gewesen. Seine [illegible] Erfahrungen im Saargebiet hätten ihn überzeugt, daß die bisherige Taktik gegen die Christlichen falsch sei.

Von anderen Rednern wird betont, daß der Terrorismus der Werksleiter gegen den freien Verband ungeheuer sei. Die Gegner würde im Geheimen gerüstet [illegible] und die freien Verbändler als dem Teufel verschriebene Elemente bezeichnet. Dadurch würden die Frauen dem Verband feindlich gestimmt.

Aus den weiteren Debatten geht hervor, daß auch die Bergarbeiter die Sozialdemokratie [illegible] als einzige Partei betrachten, die die Interessen der Arbeiter im Reichstage vertritt.

Durch Beschluß werden die Anträge, die auf Einführung der Unterrichtskurse, sowie jene, die den [illegible] betreffen, dem Vorstand überwiesen.

Die Mandatsprüfungskommission macht noch bekannt, daß 302 Delegierte und 21 Verbandsfunktionäre anwesend sind. Die [illegible] wird zur Beratung auf morgen früh vertagt.

[illegible] neuen Heerreglements, [illegible]

Partei-Angelegenheiten.

Genosse Dr. Quessel, der gegenwärtig [illegible] lebt, wurde als politischer Redakteur an die Frankfurter Volksstimme gewählt.

Entschließung höherer Beiträge. Auf dem badischen Parteitage führte [illegible] Genosse Müller, der den Parteivorstand vertrat, unter anderem aus: „An die Zentralkasse werden seit der letzten Wahl große Anforderungen gestellt. Sie können nicht alle befriedigt werden. Große Kosten verursacht auch die Parteibewegung. Im Herbst wird ein zweiter Kursus der Rednerschule veranstaltet werden. Der Parteivorstand hat den Beschluß gefaßt, aus Mitteln der Zentralkasse Sekretäre künftig nicht mehr anzustellen; nur in dringenden Fällen wird davon eine Ausnahme gemacht. Für einen weiteren Sekretär in Baden kann der Parteivorstand keine Mittel zur Verfügung stellen. Die Beiträge müssen eben erhöht werden, wie es die Gewerkschaften auch machen.

Die Delegierten folgten auch dieser Mahnung und erhöhten den Monatsbeitrag von 30 Pf. für die kleineren, auf 40 Pf. monatlich für die größeren Parteiorte. Der „Volksfreund" in Karlsruhe soll [illegible] bezw. achtseitig täglich erscheinen. Die Tätigkeit der sozialdemokratischen Landtagsfraktion fand ungeteilte Zustimmung. Für die Erringung des gleichen und direkten Gemeindewahlrechts soll eine größere Agitation ins Werk gesetzt werden. Zum internationalen Kongreß wurden die Genossen A. Geck und Emil Eichhorn gewählt. Der Sitz des Landesvorstandes bleibt in Karlsruhe. Genosse Eichhorn tritt von seinem Posten als Landessekretär zurück.

Ein Geschäftssozialist! In Bieber bei Offenbach am Main war vom Sozialdemokratischen Verein der Schriftgießer Duff als Kandidat für die Beigeordnetenwahl aufgestellt worden. Er erlangte die Majorität und erwartete die Bestätigung durch den Kreisrat. Dieser aber erhob Einspruch gegen die Wahl, weil Duff Sozialdemokrat sei. Wie wir unter „Neueste Nachrichten" kürzlich mitgeteilt haben, erklärte der Gewählte daraufhin seinen Austritt aus der Partei, schrieb aber vorher an den Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins, er tue das nur deshalb, um die Bestätigung zu erschleichen. Er bleibe nach wie vor der alte. Am Mittwoch fand die Einspruchssitzung vor dem Kreisamt statt. Hier behauptete Duff auf einmal, er sei noch niemals Sozialdemokrat gewesen, und nur aus Geschäftsrücksichten — er betreibt noch ein Zigarrengeschäft — dem Parteiverein beigetreten. Hierauf gab der Kreisrat seinen Einspruch zurück und der Mann wird seine Bestätigung erhalten.

Diese Episode ist eine Lehre für die Vereinigungen, nur solche Leute als Kandidaten für öffentliche Ämter aufzustellen, deren Ueberzeugungstreue ganz sicher steht. Politische Geschäftemacher mögen bei den bürgerlichen Parteien bleiben. Interessant ist das Verhalten der hessischen Behörde: charakterfeste Leute werden nicht bestätigt, aber Menschen, die aus der politischen Betätigung ein Geschäftsunternehmen machen, findet sie für würdig, die öffentlichen Ämter zu bekleiden.

Arbeiterbewegung.

Der Bäckerausstand in Berlin scheint unvermeidlich. Er beginnt wahrscheinlich noch vor den Pfingstfeiertagen. Obermeister Reichner, der als Vermittler im Auftrage der Bäcker wirken sollte, hat dieses Amt niedergelegt, da die Bäcker-Innungen einer solchen Vermittlung durchaus gegenüberstanden.

Eine von 4000 Bäckergesellen besuchte Versammlung beschloß daraufhin die seitens der Innungen erfolgte Ablehnung der Vermittelung des Oberbürgermeisters mit dem Ausstande zu beantworten, über dessen Anfangstermin am [illegible] Mai beschlossen werden soll.

Wieder sind es die Unternehmer, die einer friedlichen Vereinbarung ausweichen.

Die Berliner Bauunternehmer beabsichtigen abermals den Kampf zu beginnen. Wie wir durch die „Bau-Zeitung" erfahren, hat der Vorstand des Verbandes der Baugeschäfte für Berlin und Vororte durch Rundschreiben mitgeteilt, daß neue Verhandlungen mit den Arbeitnehmer-Organisationen nicht stattfinden werden. Nachdem die Mitglieder des Verbandes den Schiedsspruch mit großer Mehrheit auf sich genommen haben, können weitere, über den Schiedsspruch hinausgehende Zugeständnisse unter keinen Umständen gemacht werden. Erfolgt bis zum 31. Mai keine Entscheidung seitens der Arbeitnehmer-Organisationen, so wird der Verband daraus die Konsequenzen ziehen und den Kampf aufnehmen müssen, der dann mit der größten Entschlossenheit durchgeführt werden wird.

Neue Verbandsführer und Tarifverträge. Kaum hat sich die General-Versammlung des [illegible] für die Verschmelzung der beiden Organisationen ausgesprochen und schon beginnen die unsauberen Elemente unter den Anhängern der alten Unterstützungsvereinigung ihre Zersplitterungsversuche. Zu diesem Zwecke werden Karten an viele der ehemaligen Mitglieder versandt, in welchen zur Gründung einer neuen Unterstützungsvereinigung ohne gewerkschaftliche Betätigung aufgefordert wird. Diese Aufforderung bezweckt weiter nichts, als die Zersplitterung des einigen [illegible]-Bundes. Die aufgeklärten Mitglieder des Bundes, die neben der gewerkschaftlichen Tätigkeit auch für Unterstützungs-Einrichtungen innerhalb des Verbandes sind, werden sich durch derartige Machinationen nicht irre leiten und unbedingt in den [illegible]-Bund unter den veränderten Verhältnissen eintreten.

Verurteilter streikender Arbeiter in [illegible]. [illegible]

Gewerbegerichtswahl in Kaiserslautern. Eine vernichtende Schlappe haben die christlichen und Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine bei den Gewerbegerichtswahlen in Kaiserslautern erhalten. Es entfielen auf die Liste des Gewerkschaftskartells 1408, Hirsch-Duncker 296, Christliche 276 Stimmen. Die freien Gewerkschaften haben [illegible] Stimmenmehrheit [illegible] auf die Liste des Kartells 8 und auf die der Christlichen und Hirsch-Duncker je 2 Beisitzer.

Der Streik der Müller, welcher von [illegible] ist beendet und die Arbeit am Sonnabend, den 4. Mai, wieder aufgenommen worden. [illegible]

Ein Streik von Arbeitswilligen. Am Montag legten [illegible] Arbeitswillige die Arbeit nieder [illegible]. Die Sache hat dadurch eine den Hafenarbeitern günstige Wendung genommen.

Ein Rückzug. [illegible]

[illegible]

Nach einer weiteren Mitteilung erklären die Hafenarbeiter, wenn die Schiffsbesitzer ihre Forderungen nicht bewilligen, werde innerhalb 48 Stunden kein einziger Hafenarbeiter mehr tätig sein. Die Schiffsbesitzer erklären, daß sie die Forderungen nicht bewilligen; [illegible]

Offiziere und Wucherer.

(Eigener Bericht.)

Unter ungewöhnlich starkem Andrange nahm am Montag vor der Strafkammer in München eine Wucherverhandlung ihren Anfang, die, nach dem Umfang des Beweismaterials [illegible]. Unter der Anklage des gewerbs- und gewohnheitsmäßigen Wuchers, der Urkundenfälschung, der Unterschlagung und der Untreue haben sich zu verantworten: Der praktische Arzt Dr. Hans Hofbräuer aus Pasing, der Kaufmann, Agent und frühere Leutnant Carl Hartmann, der Immobilien- und Bankagent Philipp Graf, der [illegible] Friedrich Schneider, der Immobilienhändler Ludwig Brunner, der [illegible] Eduard Haerting, der Kaufmann Franz Bücher, der Maler- und Tapeziermeister Peter Müller, sämtlich aus München, der [illegible] Johann Monat aus Mannheim, der Privatmann, frühere Leutnant und jetzige Buchhalter in Mannheim, Ludwig Anton August Böck, früher in Berlin, jetzt in Wiesbaden, der Agent Ludwig Otter aus München, der Agent Ritter Ludwig von Maffei aus München, der Architekt Otto Schmidt aus Königsberg i. Pr., der Wildhändler Georg Ebner aus München, der Pferdehändler Samuel Lippmann aus München, der Kaufmann Ritter Artur von Maffei aus München.

Es handelt sich bei der Anklage um die schamlose Bewucherung einer ganzen Reihe aktiver und verabschiedeter bayerischer [illegible] Offiziere. Unter [illegible] Umständen hatte der junge Graf Max Preysing in Florenz einen Selbstmordversuch unternommen, den man zuerst auf den Zusammenbruch des [illegible] zurückführte, während in Wahrheit [illegible] die wirkliche Ursache waren. Die im Anschluß an diesen Selbstmordversuch eingeleitete Untersuchung förderte ein ganzes [illegible] Tage. Zuerst wurde der Fall des Rittmeisters Freiherrn von Horn aufgerollt, wobei sich herausstellte, daß v. Horn sich mehrere Urkundenfälschungen hatte zuschulden kommen lassen. In der Verhandlung gegen ihn wurde festgestellt, daß sowohl die Kollegen Horns wie die meisten anderen Offiziere bei Aufnahme von Geldern in der unglaublichsten Weise ausgewuchert worden waren. Die immer tiefer gehende Untersuchung nahm einen ganz gewaltigen Umfang an und verdichtete sich schließlich zu der Anklage, wegen deren sich jetzt die 16 Angeklagten zu verantworten haben. Die Angeklagten waren nicht nur Wucherer im landläufigen Sinne des Wortes, sondern sie verlangten in einzelnen Fällen Zinsen bis über 100 Prozent, die von den Offizieren auch bezahlt wurden.

Von den Angeklagten sitzen [illegible] in Untersuchungshaft und zwar Karl Hartmann, Otter, Böck und Lippmann [illegible] Maffei, während Artur von Maffei gegen Kaution auf freiem Fuß gelassen ist. Die Hauptangeklagten sind Dr. Hans Hofbräuer und Carl Hartmann. Dr. Hofbräuer ist des fortgesetzten gewerbsmäßigen Wuchers, Carl Hartmann außerdem noch wegen Urkundenfälschung und Untreue angeklagt. Die Verlesung des Anklagebeschlusses, der 230 Folioseiten füllt, nimmt die ganze Vormittagssitzung in Anspruch. Es kommen etwa 300 Wechsel in Betracht, von denen etwa 250 als wucherische angesehen werden. Die Anklage gegen den Kaufmann Karl Hartmann hat neuerdings noch in einigen Fällen eine Erweiterung gefunden. Von diesen [illegible] die Fälle des Leutnants Müller und des früheren Leutnants Schwarzbacher [illegible] einen Einblick in das Treiben mancher an Luxus gewöhnter Offiziere gewähren und auch in gewisse Spielerkreise hineinleuchten. Der frühere Leutnant Curt Müller hat bereits einmal die Oeffentlichkeit beschäftigt. Im August v. J. wurde gegen ihn vor dem Kriegsgericht in [illegible] wegen Betruges verhandelt. Er wurde damals zu [illegible] Tagen Gefängnis verurteilt. Müller war Leutnant im Chevaulegers-Regiment in [illegible]. Obwohl er von seinem Onkel einen Zuschuß von 150 Mark monatlich erhielt, reichten seine Einnahmen zur Bestreitung der Ausgaben bei weitem nicht aus. In der Offiziersspeiseanstalt [illegible] er monatlich allein 250 Mark. Er mußte sich 2 bis 3 Pferde [illegible] halten [illegible] für seine Wohnung [illegible] 670 Mark [illegible] Brillanten und allerlei Schmucksachen [illegible] zur Bestreitung seines täglichen Lebensunterhaltes [illegible]. Er [illegible] durch Agenten, unter denen der heutige Angeklagte Hartmann die Hauptrolle spielte. Dem Müller wurden für die Vermittlung der Darlehne [illegible] gewährt [illegible] daß er Abzüge von 30 bis 40 Prozent [illegible]. Am 1. Juli 1906 wurde der Konkurs über das Vermögen Curt Müllers eröffnet. Die Summe der unverrechneten Forderungen betrug allein 177,168 Mark. Diese Schulden hat Müller in der kurzen Zeit von 2½ Jahren gemacht. Der zweite Fall, der dem Angeklagten Hartmann neuerdings [illegible] betrifft den Leutnant Schwarzbacher. Schwarzbacher war Leutnant beim 177. Infanterie-Regiment in [illegible]. Er war ein Freund von Müller und erhielt von diesem Kenntnis, daß Hartmann Darlehne vermittle. Er nahm zuerst nur kleinere Darlehne auf. Einen Teil seines Sommerurlaubs verbrachte er im vorigen Jahre mit seiner Geliebten in Berlin, wo er in der feinsten Gesellschaft verkehrte und viel Geld verbrauchte. Die Mittel verschaffte er sich durch Darlehen, die er bei einem Berliner Wucherer aufnahm. Um in den Besitz größerer Summen Geldes zu kommen, um seine Verhältnisse zu ordnen, fuhr er von Berlin nach Monte Carlo. Er [illegible] auf der Durchreise in München ein Darlehn von 500 Mark auf. In Monte Carlo hatte er zunächst auch Glück, er gewann 100,000 M. Dann verlor er aber alles und mußte zur Bestreitung der Reise der Geliebten ihre Brillanten verpfänden. Schwarzbacher fuhr dann endgültig nach Berlin über, wo er mit seiner Geliebten [illegible] aufsuchte, in denen anscheinend Glücksspiele getrieben werden.

In der Nachmittagssitzung wird zur Vernehmung der Angeklagten geschritten. Hofbräuer [illegible] Pasing bei München, wo er die ärztliche Praxis ausübte. Er annoncierte in vielen deutschen Zeitungen, [illegible] einer besonderen Methode zu heilen [illegible]. Er wurde dann deshalb wegen [illegible]. Im Jahre 1905 [illegible] das Strafverfahren [illegible]. 1902 [illegible] nach München zurück, wo er [illegible]. Die [illegible] hätte er sich seit 1902 mit Geldgeschäften, welche zu der jetzigen Anklage geführt haben.

Der Kaufmann und Agent Hartmann war früher aktiver Offizier beim 2. Feldartillerie-Regiment, nahm aber dann seinen Abschied, um seine jetzige Frau heiraten zu können. Er war [illegible] Oberinspektor der [illegible] Versicherungs-Gesellschaften [illegible] Oberleutnant [illegible] Böck [illegible] in München an ihn, er habe ihm Geld verschaffen. — Vorsitzender: Wodurch waren Sie auch mit dem Kaufmann Seelig in Verbindung getreten? Angeklagter: Ich kannte ihn, weil ich früher selbst wie als Offizier Darlehne habe geben lassen. — Vorsitzender: Seelig ist wegen Wuchergeschäften verurteilt? — Angeklagter: Ja. — Vorsitzender: Vermittelten Sie für Seelig auch Geschäfte? Seelig machte seine Geschäfte derartig, daß er an Stelle von Geld Mobilien (Vasen und andere Gefäße) gab. — Angeklagter: Das weiß ich nicht. Ich weiß nur, daß Seelig Wechsel diskontierte. Vorsitzender: Sie selbst sollen dem Böck Oelgemälde anstatt Geld gegeben haben. — Angeklagter: Ich habe Oelgemälde gekauft und verkauft, aber sie nicht zu Geldgeschäften verwendet. — Vorsitzender: Sie sollen zu dem [illegible] gesagt haben, die Bilder muß der Böck fressen! — Der Angeklagte bestreitet das, auch daß er zu einem ähnlichen Zwecke Brillanten gekauft habe. — Staatsanwalt: Dann bitte ich, den Brief zu verlesen, in dem die charakteristische Wendung vorkommt: „Ich kaufe für uns billige Brillanten". Von 1902 bis 1908 hat der Angeklagte Hartmann für den Leutnant Bomhardt Geldgeschäfte besorgt, er kannte ihn von der Kriegsakademie her, war sein Duzfreund und traf ihn oft im Cafe Luitpold in München. 1903 haben die Eltern des Leutnants Bomhardt dessen Verhältnisse reguliert und seine Schulden bezahlt. — Vorsitzender: Im Jahre 1904 sind Bomhardt und Freiherr von Tünning wieder mit Ihnen in Verbindung getreten. Sie wollten ein Darlehn von 200,000 Mark haben, offenbar wollten sie ihre Schulden bezahlen und weiter flott leben. — Angeklagter Hartmann: Freiherr von Tünning sagte, er wolle sich für die Einnahmen aus seinem Fideikommiß, die erst in zwei Jahren fällig werden sollten, schon jetzt Geld beschaffen. — Vorsitzender: Die beiden hatten aber Wechselschulden in Höhe von 120,000 Mark, das mußte Ihnen doch bekannt sein. — Angeklagter: Nein, das habe ich nicht gewußt. — Vorsitzender: Im Jahre 1904 wurden die Verhältnisse des Leutnants zum zweiten Male reguliert, seine Eltern bezahlten wieder 40,000 M. für Wechsel. — Angeklagter: Das ist richtig. — Vorsitzender: 1902 sind Sie mit dem damaligen Rittmeister Freiherrn von Horn in Verbindung getreten? — Angeklagter. Hartmann gibt das zu. Er bestreitet aber, schon damals Kenntnis von den sittlichen Verfehlungen des Freiherrn von Horn gehabt zu haben und von den durch zwei Kellner an ihn begangenen Erpressungsversuchen. Während er die Geschäfte mit ihm machte, habe er von all diesen Vorgängen nichts gewußt.

Es folgt dann noch die Vernehmung einiger anderer Angeklagten.

* * *

Zweiter Verhandlungstag.

Der Angeklagte Böck, früher in Mainz, zuletzt in Wiesbaden, der des fortgesetzten Wuchers angeklagt ist, war von 1892 bis 1900 Leutnant im 3. Artillerie-Regiment, er wurde dann verabschiedet. Nach der Verabschiedung studierte Böck Chemie und verheiratete sich dann. Im Jahre 1902 schlug ihm Hartmann, den er von Jugend auf kannte, vor, Offizierswechsel von Horn, Bomhardt und v. Tünning aufzukaufen. Böck verwendete das gesamte Vermögen seiner Frau, etwa noch 20,000 Mark, zu diesen Geschäften. Weiter hat der Angeklagte mehrfach Häuser in einer Vorstadtstraße in Mannheim teils sogar auf den Namen seiner Mutter und seiner Frau erworben, von denen er eines noch jetzt besitzt. Der Angeklagte, dem die Erörterung dieses Punktes offenkundig sehr peinlich ist, will das Grundstück ohne Kenntnis seines Charakters zu Spekulationszwecken erworben haben. Der Vorsitzende legt ihm jedoch selbst geschriebene Pachtverträge vor, in denen die Häuser gegen Zahlung von 90 bis 150 Mark wöchentlich verpachtet werden. Einer dieser Pächter war der Mitangeklagte Monat. Die Pächter der Häuser waren nach dem Vertrag verpflichtet, die Weine und Zigarren ausschließlich vom Angeklagten Böck zu beziehen. — Der Angeklagte Otter hat gemeinsam mit Maffei des Rittmeisters Freiherrn von Horn gearbeitet, der von Erpressern verfolgt wurde.

Der Angeklagte Hermann Ritter v. Maffei ist wegen Erpressung mit drei Monaten Gefängnis bestraft. Er erklärt hierzu, das Gericht habe die Sache unrichtig aufgefaßt.

Es wird dann zur Erörterung der Verhältnisse der bewucherten Offiziere übergegangen. Rittmeister Freiherr von Horn war von 1884 bis 1901 in Dillingen beim 2. Chevaulegers-Regiment. Er richtete sich einen Rennstall ein und geriet in Schulden. 1901 heiratete er die Tochter eines Millionärs aus Brüssel. Dieser gab aber nichts mit, er bezahlte seine Schulden und setzte ihm eine jährliche Rente von 30,000 Mark aus. Da Horn nach der Verheiratung noch größeren Aufwand trieb, geriet er bald in Schulden und kam dann noch wegen sittlicher Verfehlungen in die Hände von Erpressern, die ihm in wenigen Jahren über 170,000 Mark abnahmen. Er betrieb [illegible] eine Wechselwirtschaft von unglaublicher Art. In den Münchener Cafehäusern hausierten die Agenten förmlich mit seinen Wechseln, die nur eine blanke Unterschrift trugen. Die Schulden des v. Horn hatten zu jener Zeit über eine Million betragen. In sechs Monaten hat Horn an einer einzigen Stelle für 130,000 Mark Wechsel unterzeichnet.

Angeklagter Meyer gibt zu, mit Freiherrn v. Tünning und den Leutnants Bomhardt, Böck und Horn Geschäfte gemacht zu haben. Dem Oberleutnant Böck habe er eine Frau besorgen sollen. Er hatte eine Dame mit 190,000 Mark an der Hand, die gern einen Offizier haben wollte. Der Herr Oberleutnant aber erklärte, das sei ihm zu wenig. „Wenn Sie einmal etwas Günstiges an der Hand haben, vielleicht eine Millionärin, dann denken Sie an mich", sagte er. Nach seiner Verheiratung mit der Tochter des Rentiers Steckermann in Berlin, der als Millionär gilt, kam Oberleutnant Böck wieder zu mir, und brachte wieder Wechsel von Offizieren. Ich wurde stutzig, aber Böck sagte dann, sein Schwiegervater habe für sechs bis sieben Millionen Mark Terrains bei Berlin, die er nicht flüssig machen könne. Er bekomme eine Mitgift von einer halben Million und habe auch eine amerikanische Erbschaft von seiner Frau zu erwarten, die aber erst im Jahre 1905 flüssig werde. Ich konnte nicht annehmen, daß es in der deutschen Armee Offiziere gibt, die Hochstapler sind. Ich hätte sonst sicher keine Geschäfte mit ihnen gemacht.

Der Angeklagte Artur von Maffei, der Sohn des gleichfalls Angeklagten Ludwig von Maffei, hat auch eine Anzahl der Wechsel der Leutnants von Horn, von Tünning, Bomhardt und Böck gekauft. Artur von Maffei hatte im Sommer 1903 die Privatiere Therese Lutterath und deren Tochter Marie Braun kennen gelernt. Es gelang ihm, durch sein bestechendes Auftreten das Vertrauen der beiden Damen zu gewinnen, besonders der Frau Lutterath, weil von Maffei ihrem verstorbenen Sohne, den sie sehr geliebt hatte, ähnlich sah. Frau Therese Lutterath besaß ein Vermögen von mehr als 100,000 Mark, Marie Braun etwa 50,000 Mark. Maffei wußte sich den Anschein zu geben, als ob er in Geldsachen sehr bewandert sei, und im Vertrauen auf seine Ehrenhaftigkeit gab ihm Marie Braun nach und nach ihr ganzes Vermögen zur Verwaltung. Um die Damen in ihrem Glauben an seine Vermögensumstände zu bestärken, wies Artur von Maffei wiederholt die Forderungen der Frau Lutterath, er solle sich für seine Mühewaltung einen Betrag in Abzug bringen, zurück. Er verstand aber, daß er sich selbst entlastete, indem er durch Vermittlung des Angeklagten Otter aus dem Vermögen der beiden Damen Wechsel der bewucherten Offiziere kaufte.

Am Schluß der Sitzung werden Wechselgeschäfte erörtert, bei denen die Gesetzgebung teils gefunden, teils [illegible] Verfolgung [illegible] nicht mehr [illegible] sind, so daß in diesen Fällen die Anklage nicht angestellt werden konnte. — Morgen werden die Verhandlungen fortgesetzt.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 8. Mai.

* **Eine neue Arbeitsordnung für ihre Gaswerke** beabsichtigt unsere städtische Verwaltung einzuführen. In dem Entwurfe haben nun die Arbeiter durch den Verband der Gemeindearbeiter eine Reihe von Wünschen vorgebracht, die in der Hauptsache in folgenden Forderungen gipfeln:

Die Kündigungsfristen sollen betragen: Nach mehr als einjähriger Beschäftigung eine Woche, nach mehr als dreijähriger Beschäftigung zwei Wochen, nach mehr als fünfjähriger vier Wochen, nach mehr als zehnjähriger Beschäftigung kann die Entlassung nur durch den Dezernenten der Gaswerke erfolgen. „Bei etwaigen Entlassungen wegen Arbeitsmangel sind stets die zuletzt Eingestellten zu entlassen." Krankheit berechtigt die Verwaltung nicht zur Entlassung, sondern es sind die Erkrankten nach ihrer Genesung wieder einzustellen. Ist der Zustand der Wiedergestellten ein derartiger, daß die frühere bezw. schwere Arbeit nicht mehr geleistet werden kann, so sind sie ohne Lohnkürzung mit leichteren Arbeiten zu beschäftigen. Bei Entlassungen solcher Arbeiter, welche zwei Jahre oder länger im Dienste stehen, muß der Arbeiter-Ausschuß gehört werden. In dieser Sitzung müssen auch Stadtverordnete anwesend sein. Diese Instanz entscheidet endgültig.

Die regelmäßige Arbeitszeit dauert vom 1. Mai bis 31. Oktober von 6 Uhr Morgens bis 5 Uhr Abends und vom 1. November bis 30. April von 7 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends. Bei allen mit der Gaserzeugung beschäftigten Arbeitern, Kohlenfuhrern, Maschinisten, Schmierern und Kesselheizern beträgt die Arbeitszeit nur acht Stunden. Während dieser Arbeitszeit finden Arbeitspausen von zusammen 2½ Stunden statt. In der Regel von 8—8½ Uhr Vormittags als Frühstückspause, von 12—1½ Uhr Mittags als Mittagspause und von 4—4½ Uhr Nachmittags als Vesperpause. Die Ueberstunden-, Sonn- und Feiertags-Arbeit und Nachtarbeit ist nur insoweit zulässig, als sie zur Erhaltung des Betriebes und zur Abwendung von Gefahren getan werden muß. Jede Woche ist den Arbeitern eine 36stündige Ruhepause zu gewähren, die, soweit es die Verhältnisse gestatten, möglichst an den Wochenschluß zu legen ist.

Gegen etwa verhängte Strafen ist Berufung durch den Arbeiter-Ausschuß an den Magistrat zulässig.

Was die Entlohnung betrifft, so werden nur Wochenlöhne gezahlt, doch darf die Arbeitszeit täglich neun Stunden nicht überschreiten. Die Akkordarbeit wird im allgemeinen beseitigt, wo dieses jedoch durchaus unmöglich ist, müssen die Akkordsätze vor Beginn der Arbeit durch schriftlichen Anschlag bekannt gegeben werden. Die Sätze müssen derart festgesetzt werden, daß bei normaler Arbeitszeit 50 Prozent mehr mindestens verdient werden kann, als bei Lohnarbeit. Bei Akkord ist die Verwaltung verpflichtet, ihre Arbeiter voll zu beschäftigen und bei unzureichender Arbeit die Ansetzungszeit zu entschädigen. Für Ueberstunden, Sonn- und Feiertagsarbeit sowie Nachtarbeit sind pro Stunde 50 Prozent Zuschlag zu zahlen. Bei Krankheit wird für die ersten drei Tage kein Lohn gezahlt. Für die folgenden 13 Wochen wird der Unterschied zwischen Lohn und Krankengeld gewährt.

Der Urlaub ist als ein Recht wie bei den Beamten festgesetzt, und zwar ist der Direktor verpflichtet, den Arbeitern jährlich einmal Urlaub mit Fortzahlung des Lohnes zu gewähren: Nach mehr als dreijähriger Dienstzeit drei Tage, nach mehr als fünfjähriger Dienstzeit fünf Tage, und nach mehr als zehnjähriger Dienstzeit eine Woche. Der Urlaub soll in der Regel im Sommer gewährt werden und sich mit Anfang oder Ende an einen Sonntag anschließen.

Die Gasarbeiter dürfen wohl mit Recht erwarten, daß ihre Vorschläge bei der Verwaltung die ihnen zukommende Beachtung finden.

* **Für die letzte Volksvorstellung des Sozialdemokratischen Vereins,** die am nächsten Sonntag, Nachmittag, im Thalia-Theater stattfindet, sind Billets zu 1 Mk. für 1. Rang, 75 Pf. für Parkett, 60 Pf. für Sperrsitz und Balkon, 50 Pf. für Seitenbalkon, 40 Pf. für 2. Rang, 25 Pf. für 3. Rang und 15 Pf. für Galerie in der Expedition der „Volksmacht", Neue Graupenstraße 5/6, Pt. III., zu haben, desgleichen Textbücher zum Preise von 50 Pf., nicht 25 Pf., wie es gestern irrtümlich hieß. Maillarts komische Oper „Das Glöckchen des Eremiten" zeichnet sich durch melodienreiche, wegen ihrer Einfachheit leicht verständliche Arien und Gesänge aus. Die letzte Vorstellung verspricht also einen Genuß, den sich unsere Leserinnen und Leser nicht entgehen lassen sollten.

* **Landfeuer.** In der hinter Dawitz in der Nähe der Auraser Chaussee gelegenen chemischen Fabrik vormals Heymann brach am 7. d. M., Vormittags, Feuer aus, welches einen am Fabrikkanne entlang aufgebauten, etwa 45 Meter langen hölzernen Schuppen, in dem sich außer einem Bureau Räume für Arbeiter befanden, in kurzer Zeit in Asche legte. Auch ein großer Teil des Kannes ist niedergebrannt. Die Dawitzer und Masselwitzer Spritzen waren bald zur Stelle, auch trafen zwei Wagen der Breslauer Feuerwehr auf der Brandstelle ein. Die Breslauer Löschmannschaften brauchten jedoch nicht mehr einzugreifen, da bereits jede Gefahr für die Fabrikgebäude selbst beseitigt war.

* **Rekognoszierte Leiche.** In der Entwelten, welche am 6. d. M., Morgens, aus der alten Oder gelandet worden war, ist eine seit mehreren Wochen vermißte 19 Jahre alte Schneiderin Martha Wuttke, Tochter eines an der Oberschlesischen Bahn beschäftigten Handwerkers von der Lohestraße erkannt worden. Was die Mädchen bestimmen ließ, ihrem Leben freiwillig ein Ende zu bereiten, wird wohl nie an das Licht kommen. Es sei denn, daß sie sich eine ernsthafte väterliche Ermahnung wegen ihres angeblich leichten Lebenswandels so zu Herzen genommen hat. Einen Grund gab sie auch in einem Abschiedsbrief an ihre Freundin nicht an.

* **In den Brunnen gestürzt.** Ein 8½ Jahre alter Knabe trat in dem Grundstück Adolfstraße 3 auf einen Brunnendeckel, welcher morsch war, sodaß der Knabe durchbrach und in den Brunnen stürzte, wobei er einen Beinbruch erlitt.

* **Ueberfahren.** Auf dem Sonnenplatz wurde ein fünf Jahre alter Knabe durch einen Rollwagen überfahren, er erlitt nur anscheinend nicht schwere Quetschung der rechten Hand. — Ein Droschkenkutscher wurde am 6. d. Mts., Vormittags, auf der Tauentzienstraße durch seinen Wagen, dessen Pferd scheu geworden war, umgerissen und überfahren, wodurch er anscheinend lebensgefährliche innere Verletzungen davontrug. — An demselben Tage wurde ein Geschäftsdiener als er auf der Kaiser Wilhelmstraße vom einem Straßenbahnwagen stieg, durch ein Automobil überfahren; er trug einen doppelten Beinbruch davon. Diese beiden Verunglückten fanden im Wenzel Handschen Krankenhause Aufnahme.

* **Lebensmüde.** Am 6. d. M., Abends, sprang eine 21 Jahre alte Plätterin in den Schweidnitzer Stadtgraben; sie wurde jedoch von mehreren Männern gerettet. — Am 6. d. M., Morgens, wurde am Zaune des altlutherischen Kirchhofes ein Arbeiter von der Gabenstraße erhängt aufgefunden. Die Leiche wurde nach der Anatomie gebracht.

* **Feuer.** Am 6. d. M., Nachmittags, wurde die Feuerwehr wegen eines Kellerbrandes nach Laurentiusstraße 21, gerufen. Heute Vormittag erfolgte ein Alarm nach Barbaragasse 4, wo es in einer Waschküche gebrannt hatte.

* **Sittlicher Angriff eines Jugendlichen.** Einen sittlichen Angriff, vermutlich in der Absicht, nach Betäubung seines Opfers einen Diebstahl zu begehen, verübte am 6. d. M., Morgens, ein junger Mann gegen ein Mädchen in dessen Wohnung auf der Breitestraße, indem er das Mädchen plötzlich am Halse packte. Dieses trete sich aber so energisch zur Wehr, daß der Täter wegen, die Flucht zu ergreifen und zwar unter Zurücklassung einer grünlichen Ueberziehers, eines schwarzen, weichen Hutes und eines schwarzen Schirmes. Der Täter war, angeblich 20 Jahre alt und trug u. a. schwarze Schnürschuhe.

* **In das Polizeigefängnis** wurden am 6. d. Mts. 38 Personen eingeliefert.

* **Gefunden wurden:** ein weißer Umhängekragen, ein Kinderjacket und eine braune Zigarettentasche.

* **Mit Beschlag belegt wurden:** Zwei Fahrräder, „Pfeil" und „Weyl".

* **Abhanden kamen:** ein goldenes Armbanduhr, ein [illegible] Portemonnaie und ein Portemonnaie mit 11.50 M.

* **Gestohlen wurde:** ein Fahrrad, [illegible] Brauttaubenkauf eingeschlossenem Gepäckträger [illegible] Speisenaufzug und das Portemonnaie entwendet hatte.

* **Gestohlen wurden:** in Rosenthal ein [illegible] mit Stern, ferner ein zweirädriger Waschkorbwagen der Firma [illegible] Edelfinger, einem Dachdeckermeister eine Pferdedecke, aus einem Keller auf der Hansastraße fünf Kopfkissen und zwei Bettbezüge, aus einem Automaten eines Restaurants auf der Matthiasstraße durch Einwerfen von Blechmarken einige Tafeln Schokolade.

2. Ziehung 5. Klasse 216. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 7. Mai 1907, vorm. Jnge.

Nur die Gewinne über 240 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

[illegible]

2. Ziehung 5. Klasse 216. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 7. Mai 1907, nachmittags.

Nur die Gewinne über 240 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

[illegible]

Herren-Anzüge
in hochmoderner, Dessins u. schönster Ausführung, gearbeitet wie nach Maß in unverwüstlicher Façon von **Mk. 14.—** an bis zu den besseren Qualitäten.

Herren-Frühjahrs-Paletots
modernste Façons, hochsporte Stoff-Neuheiten in bester Verarbeitung und tadellosem Sitz von **Mk. 15.—** bis zu den besseren Qualitäten.

Herren-Mäntel
mit langer und weiter Pelerine, mit und ohne Aermel aus praktischen Sommerloderstoffen von **Mk. 6,50** an.

Herren-Beinkleider
in schönen, modernen Dessins und Farben und elegantem Schnitt von **Mk. 2,50** an.

Herren-Pelerinen
in praktischen Lodenstoffen, verschiedenfarbig, neueste Façons von **Mk. 8,25** an.

Hauptkatalog
gratis und franko an Jedermann.

S. Guttentag

Breslau, Altbüsserstr. 5, I. u. II. Etage.

Spezial-Versandhaus in 2335

eleganter Herren- u. Knaben-Garderobe.

Verkaufspreise
absolut streng fest.

Jünglings-Anzüge
in festen dauerhaften Stoffen und modernen Farben, gut gearbeitet von **Mk. 10,—** an.

Schul-Anzüge
(9–14 Jahre)
in praktischen, dauerhaften Loden- und Zwirnstoffen, verschiedenfarbig von **Mk. 7,50** an.

Knaben-Anzüge
in eleganten, hochsporten Façons und mitunter feiner Ausführung von **Mk. 2,50** an.

Knaben-Waschanzüge
in blau-weiss gestreift, eleganter Blusenfaçon von **Mk. 1,75** an.

Leinenhosen
aus Stoffresten gefertigt à **1,25 Mk.**

Waschblusen
für Knaben schon von **1 Mk.** an.

Höchst wichtig für Hausfrauen!

Feiner Vanille-Stücken-Schokolade
gar. rein à Pfund 160 Pf.,
Kinder-Kaufest
à ¼ Pfund 9 Pf.
Konfum-Kakao
à ¼ Pfund 30 Pf.
Haushalt-Kakao
feine Qualität à Pfd. 1.60 M.
Cacao-Kakao
feinschmeckend, sehr wohlschmeckend à Pfd. 1.60 M.
Cacao-Schokolade
gesund, nahrh., wohlschmeckend à Pfd. 1.20 M.
Milch-Schokolade
feine Tafelware à Pfd. 1.60 M.
Kandierter Kakaoer
immer frisch à Pfd. 25 Pf.
Kakao-Schalen
à Pfd. 10 Pf.
Tee's neuer Ernte
feine Mischungen à Pfund 1.40, 1.60, 1.80, 1.00, 1.40, 2.00, 2.40 bis 3.60 M.
Opal-Tee
à Pfund 60 Pf. bis 1.20 M.
empfiehlt

Wilhelm Boese
Schokoladen-Fabrik
Berlin I., Jerusalemstr. 3
Schokoladen-, Kakao- und Zuckerwaren-Fabrik

Sie müssen!
Sonnenstr. 17
Leder-Ausschnitt
Schäfte
— auf Mark und Zapfen. —
Bestbewährte Fabrikate! — Billigste Preise!
Feinste Ware! — Billigste Preise!
Fabrikpreise!
A. Werner.

Niederlagen
bei
Liegnitzer Hutfabrik
Ohlauerstrasse 7.
Neue Schweidnitzerstr. 2,
Schmiedebrücke 46.

Ausstattungs-Möbel
[illegible]
Barfach, Schreibtische, Schränke, Vertikos, Bettstellen, Etageren, Tische, Stühle, [illegible] Küchenmöbel
[illegible] Schweidnitzer, Matthiasstr. 45.

A. Weinlaub
Künstliche Blumen und Federn
Telefon 7266 **jetzt nur** 2310
Ohlauerstrasse No. 65
am Christophoriplatz.

Zum vorjährigen
Pfingst-Bedarf
empfiehlt sich meinem sehr reich sortirten Lager
in Damen-Kleidern, Röcken, Kostümröcken u. Kinderkleidchen.
Grosses Lager in
Herren- u. Knaben-Anzügen.
Grosser Gelegenheitskauf in **Herren- u. Kinder-Strümpfen.**
Max Langer, Klosterstr. 37.

Weit-Rad
[illegible]
Verzeichnisse gratis und franko. — Bei Kauf [illegible] Fahrten [illegible] u. Zahlung gestattet.
900 Fahrräder zu Lager.
Spezial-Fabrik in nur besten Ausführung, mit neuester Garantie, pro 55, 60, 72, 76, 90 Mk.
Grosse Neuheit:
Leichtes Rechtsaufwärts Motor-Rad.
24 kg. — 1½ PS. — 60 km pro Stunde.

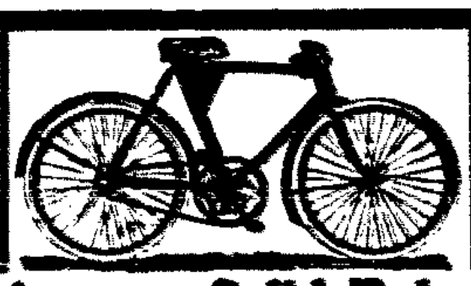
Freiumnitz-Reifen	M. 1.50	Freiumnitz-Schläuche	M. 1.90
Felgenmäntel	– 1.00	Lenkstangen	– 2.35
Felgenschläuche	– 1.00	Sattelstangen pro Paar	– 0.75

Max Jul. Hoffmann, Blücherstr. 14, nahe Schweidnitzerstr.
Fahrrad-Reparaturen. — Grosse Reparaturwerkstätten.
Fahrräder an allen Tagen unter günstig. Bedingungen gesucht.

Grosse Posten
Jaqu., Jackets, Röcke etc.
werden wegen Umzuges bei Geschäftsaufgabe sehr billig verkauft. 2849
Fabrik-Niederlage
Ia. Herren- u. Knaben-Bekleidung
Neue Graupenstr. 5/6

---

2 Jahre Garantie.



2 Jahre Garantie.

Premier- und Solid-Fahrräder
Modelle 1907
sind elegant, leichtlaufend und dauerhaft.
Preise staunend billig. — Alte Räder nehme in Zahlung.
Teilzahlung gestattet. 2319
Richard Kühn, Tauentzinstr. 53.

Auch gegen bar.

Achtung!

2324

Albrechts-Strasse 6, Ecke Schuhbrücke
1., 2. und 3. Etage, Eingang Schuhbrücke
befindet sich jetzt das grosse
Möbel- u. Waren-Kredit-Haus
S. Osswald.

Kredit nach auswärts.

Katalogs gratis und franko.

Möbel für M. 98	Anzahl. M. 10		
Möbel „ „ 198	„ „ 20		
Möbel „ „ 298	„ „ 30		

Anzüge und Paletots

1 Anzug 24	Mk.	Anz.	5	Mk.	wöchentlich 1 Mark.
1 Anzug 32	„	„	7	„	
1 Anzug 40	„	„	9	„	
1 Paletot 20	Mk.	Anz.	5	Mk.	
1 Paletot 26	„	„	6	„	
1 Paletot 30	„	„	8	„	

Sonntag geöffnet von 8–9 und 11–2 Uhr.

B. Friedländer
„Zum Magnet"
Kreuzstr. 11
offeriert zu bekannt billigsten Preisen
Herren-Anzüge von 14–36 Mk.
Gegen Vorzeigung dieses Inserats erhält Käufer eine Arbeitshose oder Weste — gratis! —

Möbel-Ausstattung
[illegible]
L. Bowack, Friedrich-Wilhelmstrasse 62.